
Medizin

und Ideologie

Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion

Editorial

Der wirtschaftliche Absturz Deutschlands und sein Abstieg im Bildungsniveau

Es sind erst 57 Jahre her, da lag das Land im Herzen Europas in Schutt und Asche. Seine Städte waren - von nur wenigen Ausnahmen abgesehen - total zerstört. Die Bevölkerung war verarmt, unterernährt, oft ohne ausreichenden Wohnraum. Der sich bald abzeichnende „Kalte Krieg“ spaltete das Land und mit ihm Europa durch den „eisernen Vorhang“. Fünfzehn Millionen Heimatvertriebene kamen in den dicht besiedelten Raum mit nur wenig mehr, als sie auf dem Leibe tragen konnten.

Und dennoch erlebte gerade dieses Land einen in der ganzen Welt als „Wirtschaftswunder“ bezeichneten unvergleichbaren Aufstieg zur führenden Industrienation Europas, zur drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt und zur ersten Exportnation noch vor den USA und vor Japan. Wie war solch ein Aufstieg nach einem verheerenden und an Menschenopfern mehr als verlustreichen Krieg und nach einem Bombenterror, der den Tod unzähliger unschuldiger Frauen und Kinder in deutschen

Städten hinterließ, überhaupt möglich? Denn auch die deutsche Industrie war zerstört. Und sie wurde zusätzlich noch durch Reparationskosten ihrer noch intakt gebliebenen Maschinen beraubt. Damit war die deutsche Industrie praktisch vernichtet worden.

Trotz dieser aussichtslosen Lage erlebte gerade dieses zerstörte und am Boden liegende Land eine Wiedergeburt und eine Erholung, sogar einen Wiederaufstieg, den man mit Recht als **das „Wirtschaftswunder“** bezeichnet hat. Dies war nur möglich mit einem Volk, welches mit Fleiß, Disziplin, mit Solidarität, mit hohem Bildungsniveau und dem Willen zum Weiterleben sich an die Arbeit machte. Man glaubte an die eigene Zukunft und an eine bessere Zeit für die nachfolgende Generation. Und die Menschen wollten damals noch Kinder!! In ihnen sahen sie ihre Zukunft verwirklicht. Für sie galt es, ein besseres Land und eine gesicherte Zukunft aufzubauen.

Inhaltsverzeichnis:

Editorial	Dr. Alfred Häußler	1	Über die Bedeutung der Elternbindung...	42
Sexualerziehung in der Schule	Chr. Meves	6	Brief an Herrn Möllemann	E. Kleina 43
Zum „Fall“ Auerbach	H. Schieser	8	Die NER als unersetzlicher Beitrag...	N.Waldis 45
Brief an Ministerin Hohlmeier	A. Häußler	11	Wir sind Ihnen dankbar,	A.Scharf 49
Zur Problematik der Euthanasie...	T. Guz	15	Diskutieren ja, - aber bitte...	R. Graf 50
Silvester – Predigt 2001	Pfr. Scharfenecker	33	Gottesbild und Menschenterror	H.v.Gelmini 53
Das menschliche Leben	M. Gotthardt	36	Statistik	61

Die Vision einer friedlichen Welt und einer Zukunftssicherung durch Kinder spornte zu Höchstleistungen eines Volkes an, welches wusste, dass nur ein gnädiges Geschick es vor dem Untergang bewahrte! Man war dankbar dafür, noch einmal mit dem Leben davongekommen zu sein. Der Wert menschlichen Lebens galt damals als Höchstwert und wurde als solcher auch empfunden. Man wusste, dass eine Zukunftssicherung aller Bewohner dieses Landes nur durch Kinder gewährleistet ist. Die Nachkriegsjahre bis zu den beginnenden 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren daher geburtenfreudige und kinderreiche Jahre! Deshalb waren eben diese Nachkriegsjahre glückliche Jahre für die Menschen im Siedlungsgebiet in der Mitte Europas und für ein Land, welches sich nach einem verlorenen Krieg wirtschaftlich noch vor die Siegermächte zu positionieren vermochte!

Der Absturz Deutschlands vom Wirtschaftswunderland zum Schlusslicht in der wirtschaftlichen Entwicklung unter allen Ländern Europas und die Zurückstufung des deutschen Bildungsniveaus in der „Pisa-Studie“ in das unterste Drittel aller nachgeprüften Länder

Am 12. Januar 2002 stand in der Tagespresse (Heilbronner Stimme vom 12.1.2002) unter der Überschrift „Schlusslicht bei Geburten“: „Deutschland ist im europäischen Vergleich Schlusslicht bei der Geburtenrate. Nach ersten Bevölkerungsschätzungen des EU-Statistikamtes Eurostat vom Freitag in Luxemburg kamen 2001 in der Bundesrepublik nur neun Kinder je 1000 Einwohner zur Welt, das sind weniger als in allen anderen 14 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Dass die deutsche Bevölkerungszahl im Jahresvergleich trotzdem geringfügig auf 82,36 Millionen stieg, ist den Angaben zufolge nur auf Einwanderung zurückzuführen. (dpa)

In dieser Statistik des EU-Statistikamtes ist der Geburtenreichtum der 3,2 Millionen türkischer Mitbürger in Deutschland mit einbezogen. Nur bei der deutschen Bevölkerung allein wäre die Geburtenbilanz noch wesentlich schlechter ausgefallen! Die zahlreichen Geburten bei türkischen und anderen moslemischen Zuwanderern haben diese besorgniserregende Statistik beschönigend korrigiert. Ohne sie wäre diese noch negativer ausgefallen.

Diese neueste vergleichende Geburtenstatistik ist ein Alarmzeichen! Sie ist so besorgniserregend, dass sie alle gesellschaftlichen Gruppen in Deutschland, besonders aber die kirchlichen, wachrütteln müsste. Doch es geschieht nichts außer vielleicht dem Ruf nach noch mehr Einwanderern! Und diese kommen in aller Regel aus den geburtenstarken islamischen Staaten. So wird dem Islam in Europa der Boden bereitet! Die Revision der „Königsteiner Erklärung“, die bei der so negati-

ven demographischen Situation in ganz Europa, - wenn auch in Deutschland besonders gravierend - notwendig wäre, lässt weiter auf sich warten! Es ist außerdem völlig unverständlich, allein in Deutschland die Tötung von 300 000 ungeborener Kinder gesetzlich zuzulassen und dann den Zuzug der gleichen Anzahl von Einwanderern aus dem Südosten Europas und aus der Türkei zu fordern! Die Integration von Einwanderern aus einem fremden Kulturkreis ist jedoch eine nur schwer zu realisierende Aufgabe, die soziale Konflikte nicht ausschließt.

Mehr als die demographische Katastrophe erschreckt deutsche Gemüter aber die Tatsache, dass in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschland das Schlusslicht geworden ist. Denn dabei geht es bei jedem Mitbürger an den eigenen Besitzstand. Und den will man nicht geschwächt haben! Dass dieser aber von der Summe aller lebenden Menschen im Lande erbracht wird, auch einmal von den ungeborenen Kindern, den heranwachsenden Kindern und den Jugendlichen, daran denkt niemand. Die Geschichte lehrt aber - und darauf hat Prof. Pierre Chaunu als Professor für neuere Geschichte an der Sorbonne in Paris in seinem Buch „Die verhütete Zukunft“ so eindringlich hingewiesen -, dass biologisch sterbende Völker, und dies gilt heute für alle europäischen mit nur geringen Unterschieden, wirtschaftlich auch immer ärmere Völker werden, bis sie schließlich zur Bedeutungslosigkeit herabsinken.

Ganz besonders beschämend für das einstmalige „Land der Dichter und Denker“ ist es aber, wenn jetzt die sogenannte „Pisa-Studie“ dieses Land in seinem allgemeinen Bildungsstand in das unterste Drittel vergleichbarer Länder eingestuft hat! Auch hier besteht nicht nur Aufklärungsbedarf, sondern Handlungsbedarf!! Es können doch nicht die Lehrer die Schuldigen sein für diesen Notstand. Denn in kaum einem anderen Land werden die Lehrer so gut bezahlt wie gerade in Deutschland. Die Ursachen müssen also viel tiefer liegen. Und hier müssen Korrekturen erfolgen! Dabei kommt man nicht an der Erkenntnis vorbei, dass das Land im Herzen Europas und seine Menschen nach dem beispielhaften Aufstieg in den Nachkriegsjahren sich verderblichen Ideologien geöffnet und zugewandt haben, die zwar als modern angesehen wurden, die aber die eigentliche Ursache der so negativen gesellschaftlichen Entwicklung sind.

Die Gründe für den Abstieg der Bundesrepublik Deutschland zum Schlusslicht in der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der Europäischen Union und zu ihrer Einstufung in das untere Drittel des europäischen Bildungsniveaus.

Der Abstieg der Bundesrepublik Deutschland zum Schlusslicht in der wirtschaftlichen Entwicklung unter alle Staaten der Europäischen Union kam nicht

von ungefähr. Er ist selbst verschuldet, „hausgemacht“! Denn mit den beginnenden 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wandte sich die deutsche Bevölkerung wie auch die übrige westeuropäische Bevölkerung von nur wenigen Ausnahmen abgesehen bisher fremden Ideologien zu. Sie beeinflussten das Denken und Verhalten der Menschen. Es war die Denkrichtung des **Existentialismus** mit seiner Lehre: „Der Mensch ist, wozu er sich macht“ (Jean Paul Sartre). Und da „es keinen Gott gibt, um den Menschen zu entwerfen, muss sich der Mensch selbst zu seiner Existenz konzipieren“ schreibt Sartre. Dieses „sich selbst“, die Forderung nach Selbst-Bestimmung und nach Selbst-Verwirklichung war es, die zu einer Verhaltensweise vieler Menschen führte, in der das egoistische „Selbst“, das eigene Ich, der bestimmende Leitgedanke wurde. Der **Solipsismus** prägte von da an die Gesellschaft. Seitdem leben die Menschen auf dem europäischen Kontinent, besonders aber in seiner Mitte, in einer reinen Ich-Gesellschaft. Nur noch das eigene Ich gilt etwas. Ihm ist alles unterzuordnen.

Daher beschritt in ganz Europa, am ausgeprägtesten aber in Deutschland, die Gesellschaft einen hedonistischen Weg, auf dem Pflichterfüllung, die Beachtung göttlicher Gebote, die Unterordnung des Einzelnen unter das Gesamtwohl des Ganzen und der Dienst für die Familie, die Erziehung und Ausbildung der Kinder immer mehr durch das Vergnügen ersetzt wurde. Dadurch entwickelte sich die **Spaßgesellschaft** mit Volksfesten, Straßenfesten, Weinfesten und immer wieder Festen jeder Art an allen Wochenenden. Die fortschreitende Reduzierung der Arbeitszeit, das vorgezogene Rentenalter, die ständig verlängerte Urlaubszeit alles dies trug mit dazu bei, in der Mehrzahl der Menschen eine „**Revolution der Mentalität**“ (Joseph Rovin) zu bewirken. Zu alledem schuf das reiche Angebot der Unterhaltungsmedien ein geistiges Klima, in dem eine tiefgreifende Säkularisation die Menschen Europas fast lautlos erfassen konnte. Die Suche und das Fragen nach Gott, das Nachdenken über den Sinn des Lebens oder gar die Furcht vor einem Gericht, vor dem man Rechenschaft ablegen muss, beschäftigen seitdem nicht mehr die Gedanken der Menschen. Was die Aufklärung, was ein Adolf Hitler und ein Stalin nicht erreichten, das Christentum aus den Herzen der Menschen zu eliminieren, das vollzog sich jetzt lautlos in der Gesellschaft des materiellen Überflusses und des Vergnügens, nämlich: Der kampflose Abfall vom christlichen Glauben und das Hineingleiten in einen geistigen Nihilismus, bei dem die Bedürfnisbefriedigung jedweder Art der einzige Sinn des Lebens zu sein scheint. Dass in einer solchen Gesellschaft Kinder eher als ein Hindernis zur Selbst-Verwirklichung des Einzelnen und als die Einschränkung der Selbst-Bestimmung für Urlaubsfreuden, Vergnügungen jeder Art und für Reiseunternehmungen in alle Teile der Welt empfunden werden, versteht sich von selbst.

Diesem nur noch wenig ausgeprägtem Wunsch nach Kindern in einer solchen, allen Freuden des Lebens zugewandten Gesellschaft kam noch ent-

gegen, als im Jahre 1962 in Europa die sogenannte Antibaby-Pille eingeführt wurde. Sie öffnete vollends der „Lust ohne Last“ Tür und Tor. Seitdem empfand man ganz besonders in einer solchen nur dem Vergnügen und der Bedürfnisbefriedigung zugewandten Gesellschaft Kinder meist nur noch als eine Last und nicht mehr als eine Freude und ein Geschenk.

Und auch hier bei der Einstellung zum Kind war es wieder der **Existentialismus**, der sich als eine der Wurzeln der Anti-Kind-Mentalität erwies. Denn es war die Lebensgefährtin von Jean-Paul Sartre Simone de Beauvoir, die mit ihrem Buch „Das andere Geschlecht“ erstmals im Jahre 1949 erschienen, der Ideologie des **Feminismus** mit der Forderung der „Befreiung der Frau von der Fessel der Mutter-schaft“ die geistliche Grundlage schuf. Schon in der Einleitung zu ihrem Buch „Das andere Geschlecht“ schrieb Simone de Beauvoir: „Unsere Perspektive ist die der existentialistischen Ethik“. Mit dieser „Ethik“ forderte der Feminismus die Freigabe der Abtreibung. Und er hatte damit Erfolg! Alle Staaten Westeuropas außer Irland und ganz Nordamerika änderten unter dem Einfluss des Feminismus die bisher bestehenden Gesetze zum Schutz noch nicht geborener Kinder.

Es ist einfach ein unglaublicher Vorgang, dass der Feminismus als atheistische Ideologie mit seiner Forderung des Rechtes der Frau über das Lebensrecht ihres ungeborenen Kindes im einstmaligen christlichen Europa und in ganz Nordamerika so wenig Widerstand erfuhr, dass der Feminismus in den Parlamenten Europas und Nordamerikas Mehrheiten erreichen konnte zur Beseitigung bisheriger Gesetze zum Schutz ungeborener Kinder. Es fehlte aber auch an Widerstand von Seiten kirchlicher Verbände, von Seiten christlich sinnennender Parteien. Auch sie meinten als „modern“ gelten zu müssen. Und so schlossen sie sich vielfach einem falschen Zeitgeist an, wenn auch oft nur als gleichgültig sich gebende Mitläufer. Nur so ist zu erklären, dass ein organisierter, die Gesellschaft mitreißender Widerstand auf kleinere Gruppen beschränkt blieb. Und deshalb fehlen in der Bundesrepublik Deutschland alljährlich 300 000 Kinder, denen man vor der Geburt das Leben nahm. Sie sind durch Türken, die nur schwer integrierbar sind, nicht zu ersetzen. Soziale Konflikte werden daher vorprogrammiert sein. Ihre Integration kostet Unsummen von Geld! Und an den Schulen drücken die der Landessprache nicht mächtigen Kinder der Zuwanderer das jetzt beklagte mangelhafte Bildungsniveau.

Die emanzipatorische Pädagogik als Ursache für die Rückstufung deutscher Schulen in das unterste Drittel im Leistungsvergleich mit anderen Ländern durch die Pisa-Studie

Man muss der Pisa-Studie wirklich dankbar sein dafür, dass sie offenbarte, wie schlecht es um die Schulbildung an deutschen Schulen steht. Im

einstmals so genannten „Land der Dichter und Denker“, der bahnbrechenden Wissenschaftler und Erfinder, der großen Komponisten und im Lande der Spitzentechnologie war das Ergebnis der Pisa-Studie ein Denkwort, der wohl verdient war und auch erwartet werden musste. Denn seit der neo-marxistischen Kulturrevolution von 1968 ging man systematisch daran, durch eben diese Kulturrevolution auch eine Gesellschaftsrevolution zu erreichen. Zu diesem Zweck hatten von Anfang an die Kulturrevolutionäre ganz zielbewusst den „Marsch durch die Institutionen“ geplant. Vor allem das gesamte Bildungswesen und auch die Medien, besonders aber die Jugendorganisationen sollten unterwandert werden. Dass dies weitgehend gelungen ist, kann nicht bestritten werden! Sogar kirchliche Jugendorganisationen blieben von der Unterwanderung nicht verschont, wie das deren „Sex-Papiere“ in so abstoßender Weise dokumentiert haben.

Zu allererst zielte man in der Pädagogik darauf hin, jedwede Autorität zu untergraben: Der Mensch ist mündig, hieß es. Er ist sich selbst das Maß aller Dinge! Deshalb hat der Mensch selbstbestimmend sich selbst zu verwirklichen. Moralische Normen galten für die Kulturrevolutionäre als überholt. So machte sich der Mensch durch die Zersetzung jeder Moral zum obersten Richter seiner eigenen Lebensführung. Indem man aber jedem Menschen ein selbst-bestimmtes Leben zubilligte, versuchte man auch die Gesellschaftsordnung zu verändern. In ihr galt Fremdbestimmtheit als eine Schande.

Auch in den Schulen wurde zum angeblichen Ideal der Selbst-Bestimmung hingewiesen. So fand eine Erziehung der Kinder überhaupt nicht mehr statt! Und bereits in den Kindergärten galt **die antiautoritäre Erziehung!** Dass in der Erziehung der Kinder das Elternhaus eine dominierende Rolle zu spielen hat, wurde von den Kulturrevolutionären strikt abgelehnt. Und dass die Mutter in den entscheidenden ersten drei Lebensjahren - worauf Christa Meves so unermüdlich hinweist - ganztagig um das Kleinkind sich kümmert, wird in der emanzipatorischen Pädagogik wie einst in der DDR als nicht für notwendig angesehen. Schon Kleinkinder sollen in Kinderkrippen Aufnahme finden, damit die Mutter in den Produktionsprozess eingegliedert werden kann. Schulkinder gehören in Ganztagschulen, und sollen dem Einfluss des Elternhauses möglichst entzogen werden! Die Einführung des Sexualkundeunterrichtes, der dem Elternhaus vorbehalten bleiben sollte, verführte nur zu oft zu frühzeitigen Sexualpraktiken bei noch pubertierenden Jugendlichen. Es ist bekannt, dass mit der Hinführung Jugendlicher zur Ausübung von vorehelichem Sexualverkehr die Schulleistungen dieser Jugendlichen rapide zurückgehen. Eine Vermittlung ethischer Werte und moralischer Normen fand kaum mehr statt. So war voraussehbar, dass die emanzipatorische Pädagogik zu einem Leistungsabfall an allen Schulen führen musste.

Aber auch der Leistungsabfall der Schüler wurde von den Ideologen der Kulturrevolution in Kauf ge-

nommen. Es ging ihnen ja nicht um Bildung, sondern um die Veränderung der Gesellschaftsordnung! Deshalb gehört der Pisa-Studie großer Dank! Denn sie offenbarte das Versagen der emanzipatorischen Pädagogik und sie verlangt angesichts der Globalisierung der Weltwirtschaft eine Rückkehr zu bewährten Erziehungsmethoden, die sich auf das Recht und die Pflicht der Eltern zur Erziehung ihrer eigenen Kinder, auf intakte Familien und auf den Dekalog gründen sollten. Erziehung ist zu allererst Elternaufgabe!! Und, was im Elternhaus versäumt und nicht angelegt wurde, kann auch eine noch so gute Schule kaum mehr ausgleichen.

Die Rückkehr zu bewährten Erziehungsmethoden wird nicht ohne Kampf gelingen. Doch dieser Kampf muss gegen alle Ideologien der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geführt werden! Sonst werden die heute lebenden Menschen einmal schuldig gesprochen dafür, dass sie falschen Ideologien gefolgt sind statt diesen Widerstand zu leisten!

Ich schließe mit einem Zitat von Vilfredo Pareto: „Denn die ganze Geschichte beweist, dass der, der tapfer kämpft, Sieger oder Besiegter sein kann; wer hingegen den Kampf flieht, wird mit Sicherheit besiegt. So bewahrheitet sich stets das Sprichwort, dass derjenige, der sich zum Lamm macht, den Wolf findet, der ihn frisst.“

Alfred Häußler

Ältere Ausgaben

von Medizin und Ideologie enthalten vielfach Artikel die heute noch aktuell und lesenswert sind.

Falls Sie Interesse an **älteren Ausgaben** haben: Wir senden Ihnen gerne ein Päckchen (bis 2 kg) gegen Portoerstattung zu.

Wenn Sie Medizin und Ideologie gerne an Bekannte zum Kennenlernen weitergeben möchten:

Bestellen Sie von der letzten Ausgabe gegen Portoerstattung ein Päckchen oder Paket zum **Weitergeben**.

Ein Tipp!

In unserer Homepage finden Sie ein Verzeichnis aller seit 1992 erschienenen Artikel. Einzelne alte Hefte können wir zusenden.
www.aerzteaktion.de

Das Gebet des Senators

Als Senator Joe Wrigth gebeten wurde, am 23. Januar 1996 in Topeka, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Kansas, die neue Wahlperiode des Senats zu eröffnen, erwarteten alle Teilnehmer die üblichen Allgemeinsätze, hörten jedoch folgendes Gebet:

„Himmlicher Vater, wir treten heute vor Dich und bitten um Vergebung und suchen Deine Weisung und Führung. Wir wissen, dass Dein Wort sagt: ‚Wehe denen, die Böses gut nennen‘, aber genau das haben wir getan. Wir haben unser geistliches Gleichgewicht verloren und unsere Werte verdreht. Wir bekennen das.

Wir haben die absolute Wahrheit Deines Wortes lächerlich gemacht und das Pluralismus genannt. Wir haben Perversion gut geheißen und das alternativen Lebensstil genannt. Wir haben die Armen ausgebeutet und das ihr Los genannt. Wir haben

Faulheit belohnt und das Wohlstand genannt. Wir haben unsere Ungeborenen getötet und das Selbstbestimmung genannt. Wir haben Menschen, die Abtreibungen vornahmen, entschuldigt und das Recht genannt. Wir haben es vernachlässigt, unseren Kindern Disziplin beizubringen und das Selbstachtung genannt. Wir haben Macht mißbraucht und das Politik genannt. Wir haben den Besitz unseres Nachbarn beneidet und das Streb-samkeit genannt. Wir haben den Äther mit Pornographie und weltlichen Dingen verschmutzt und das Pressefreiheit genannt. Wir haben die Werte unserer Vorväter belächelt und das Aufklärung genannt.

Erforsche uns, o Herr, und erkenne heute unser Herz, reinige uns von allen Sünden und mach uns frei davon. Führe und segne die Männer und Frauen, die gesandt sind, um uns in das Zentrum Deines Willens zu führen, dass wir offen danach fragen im Namen Deines Sohnes, des lebendigen Erlösers, Jesus Christus.“

Irischer Segen aus dem Jahre 1692

Geh deinen Weg ruhig - mitten in Lärm und Hast,
und wisse, welchen Frieden die Stille schenken mag.
Steh mit allen auf gutem Fuße, wenn es geht,
aber gib dich selbst nicht auf dabei.
Sage deine Wahrheit immer ruhig und klar
und höre die anderen auch an -
selbst die Unwissenden, Dummen - sie haben auch ihre Geschichte.
Laute und zänkische Menschen meide. Sie sind eine Plage für das Gemüt.
Wenn du dich selbst mit anderen vergleichen willst,
wisse, dass Eitelkeit und Bitterkeit dich erwarten,
denn es wird immer größere und geringere Menschen geben als dich.
Freue dich an deinen Erfolgen und Plänen,
Strebe wohl danach, weiterzukommen, doch bleibe bescheiden.
Das ist ein guter Besitz im wechselnden Glück des Lebens.
Übe dich in Vorsicht bei deinen Geschäften,
Die Welt ist voller Tricks und Betrug.
Aber werde nicht blind für das, was dir an Tugend begegnet.
Sei du selbst - vor allem: heuchle keine Zuneigung, wo du sie nicht spürst.
Doch denke nicht verächtlich von der Liebe. wo sie sich wieder regt.
Sie erfährt so viel Entzauberung, erträgt so viel Dürre und wächst doch voller
Ausdauer immer neu, wie das Gras.
Nimm den Ratschluss deiner Jahre mit Freundlichkeit an.
Und gib deine Jugend mit Anmut zurück, wenn sie endet.
Pflege die Kräfte deines Gemüts, damit es dich schützen kann, wenn Unglück dich
trifft, aber überfordere dich nicht durch Wunschträume.
Viele Ängste entstehen durch Enttäuschung und Verlorenheit.
Erwarte eine heilsame Selbstbeherrschung von dir.
Im Übrigen aber sei freundlich und sanft zu dir selbst.
Du bist ein Kind der Schöpfung, nicht weniger wie Bäume und Sterne es sind.
Du hast ein Recht, hierzu sein.
Und ob du es merkst oder nicht, ohne Zweifel entfaltet sich
die Schöpfung so wie sie es soll.
Lebe in Frieden mit Gott, wie du ihn jetzt für dich begreifst.
Und was auch immer deine Mühen und Träume sind,
in der lärmenden Verwirrung des Lebens, halte Frieden mit deiner Seele.
Mit all ihrem Trug, ihrer Plagerei und ihren zerronnenen Träumen:
Die Welt ist immer noch schön!

Christa Meves

Sexualerziehung in der Schule

Sexualerziehung in der Schule ist bereits seit den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein strittiges Thema gewesen. Es gab und gibt berechtigte Argumente dafür; denn die Hoffnung, dass die Mehrzahl der Eltern der Anforderung gewachsen ist, das Thema mit den eigenen Sprößlingen am Beginn der Geschlechtsreife sachlich und richtig zu beantworten, scheitert nur allzu häufig an ihrer nicht zureichenden Informiertheit und darüber hinaus nicht selten an ihrem Schamgefühl. So kann man z.B. nicht erwarten, dass sich die Schüler in die jetzige Diskussion um das Klonen und die Stammzellforschung einschalten können, wenn sie über keine zureichenden detaillierten Kenntnisse in diesem Bereich verfügen. Die ersten Diskussionen über die Einführung der Schulsexualerziehung entbrannten in den 60er Jahren - angestoßen durch eine Vielzahl von Mussehehen sowie der unehelichen Kinder, die ihre Existenz der Tabuierung des Themas Sexualität verdankten. Darüber hinaus hatte die Psychoanalyse deutlich gemacht, dass ein erheblicher Teil seelischer Erkrankungen ihre Ursache darin hat, dass die Sexualität in einer unangemessenen Weise im Leben der so Erkrankten verdrängt worden war. Es erschien deshalb ebenso sinnvoll wie aus Verantwortungsbewusstsein notwendig und richtig, im Biologie- und Religionsunterricht das Thema Sexualität im Jugendalter (nach Geschlechtern getrennt) in der Schule zu behandeln, um den Jugendlichen neben Information auch Orientierung für ihr Verhalten zu vermitteln.

Dieser Schritt - die Einführung des Sexualkundeunterrichts in der Schule - wurde deshalb von der Mitte der 60er Jahre ab in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland West eingeführt. Aber dann trat - angeführt von der Revolte der 68er, die „die Befreiung zur Sexualität“ propagierten - auch in diesem Bereich eine fundamentale Ideologisierung ein. Die guten Absichten verantwortungsbewusster Pädagogen wurden auf diese Weise ad absurdum geführt. Der liberalistische ideologisierte Trend propagierte Sex um seiner selbst willen und erhob ihn zum Götzen, dem der Mensch der Moderne von der Wiege bis zur Bahre zu dienen habe. Sex von Kindesbeinen an wurde von nun ab zur Devise und führte zu einer im höchsten Maße bedenklichen Tendenz: Zur Sexualisierung der Kinder. Nun wurde auch bereits in der Grundschule Sexualerziehung eingeführt. Sex vom Jugendalter ab sowie Masturbation und Homosexualität wurden gutgeheißen. Das verdarb nur allzuhäufig den notwendigen Aufklärungsunterricht.

Seitdem ist der Sexualkundeunterricht in der Schule zu einer Quelle von Konflikten geworden. Es gab viele Lehrer, die sich bemühten, den Schülern eine verantwortliche Einstellung zu vermitteln, es gab andere, die ihre Grenzen übertraten und sowohl das Schamgefühl der Kinder verletzten als auch

durch pornographische Materialien und eine eigene ideologisierte Einstellung manche Kinder stimulierten und zum frühen Sex verführten.

Deshalb gab es durch die vergangenen 30 Jahre hindurch immer wieder heftige Konflikte zwischen Eltern und Schulleitung in bezug auf das Procedere bei diesem Thema. Es gab viele christliche Eltern, die sich mit Vehemenz (und häufig nur allzu vergeblich) gegen grenzüberschreitende Tendenzen im Schulsexualerziehungsunterricht zur Wehr setzten.

Bereits gegen Ende der 70er Jahre wurden die negativen Auswirkungen der Befreiung zur Sexualität massiv sichtbar: Es trat besonders infolge des ansteigenden Abtreibungsbooms ein Geburtenchwund ohnegleichen in der Bundesrepublik West ein, der bald schon eine existenzielle Gefährdung sichtbar machte. Darüber hinaus vermehrten sich die Frauenkrankheiten, die durch zu frühen Sex entstehen; denn der Körper der jungen Frau ist für Entzündungen der Geschlechtsorgane sehr viel mehr empfänglich. Gebärmutterhalskrebs der 20 bis 30jährigen, Brustkrebs als Spätfolge von Abtreibung, sehr viel mehr psychische Erkrankung als Folge von Liebesenttäuschungen, vor allem aber Sexuälsüchte mit einer Tendenz zu Kindsmisbrauch, Vergewaltigung und Kindermord sowie eine erhebliche Homosexualisierung zeichneten sich ab.

Als die CDU-Regierung 1982 zur Macht kam, versprach sie zwar die geistig-moralische Wende, tat im Hinblick auf das Wuchern der Schäden im Sexualbereich aber nicht nur nichts, sondern verstärkte unter der Regie von Rita Süßmuth als Familien- und Gesundheitsministerin die entfesselnden Tendenzen. Die Entdeckung des HIV-Virus, Verursacher der tödlichen Geschlechtskrankheit Aids, führte zu einer verstärkten Propagierung von Verhütungsmitteln, vor allen Dingen des Kondoms gegen Ansteckung mit dem HIV-Virus, was sich mittlerweile als unzureichend erwiesen hat. Pro Jahr gibt es in Deutschland 2.000 neue Infektionen dieser schwersten unter einer Vielzahl grassierender Geschlechtskrankheiten. Als Auswüchse der falschen, oft viel zu frühen Umgangsweise mit der Sexualität werden immer häufiger Kinder entführt, sexuell missbraucht, gefilmt und als Pornovideo einer Vielzahl von Abnehmern verkauft. Trotz der spektakulären Kinderschändungen und Kindermorde hat sich die Tendenz in der Gesellschaft im Hinblick auf die Sexualität nicht nur nicht geändert, sondern es ist statt dessen mit Hilfe des Internet noch eine weitere Möglichkeit durchgängiger Sexualisierung hinzugefügt worden. Kanzler Schröder ruft zwar populistisch laut in die Szene hinein: „Wegsperrten für immer!“, aber damit ist gewiss keine Heilung des Grundübels dieser unbehaglichen

chen Tendenz zur Maßlosigkeit in Sachen Sex anberaucht.

Ist es angesichts dieser Situation nicht verständlich, dass in einer von Ordensschwwestern geleiteten katholischen Schule in Bayern der Versuch gemacht wird - wenigstens bei den von ihnen betreuten Kindern - dieser negativen Entwicklung nicht weiter Vorschub leisten zu wollen? Sie haben mit Schinderhannes Tapferkeit vierzehn Seiten aus einem Biologieschulbuch für Jugendliche herausgetrennt, sicher nicht, um das ganze Gebiet zu eliminieren, sondern um aus Verantwortungsbewusstsein - den Empfehlungen des Papstes getreu - dafür Sorge zu tragen, dass Unangemessenes durch ihren Unterricht in die Seelen der Kinder nicht eindringt.

Die Provinzoberin, Schwester Blandine Wiesnet, gab mir auf eine entsprechende Anfrage deshalb folgende Antwort: „Leider wird in der Erziehung selten zwischen Schulsexualerziehung und der Unterweisung in Sexualmoral unterschieden. Öffentliche Unterweisung über die Sexualmoral - d.h. der Unterricht über den Glauben und die Gebote als Gesetz des moralischen Lebens - ist nämlich von der Kirche nicht nur erlaubt, sondern schon immer hat das kirchliche Lehramt von den kirchlichen Schulen erwartet, dass sie dies der Jugend bieten. Wesentliche Merkmale dieser Unterweisung in der Sexualmoral sind:

- ♦ Sie geht nicht ins Detail,
- ♦ Sie isoliert nicht von der Gesamtkatechese über den Glauben und das sittliche Leben.
- ♦ Sie reserviert alles, was über das Abstrakte hinausgeht und was notwendig und angebracht sein könnte, für die individuelle Unterweisung.
- ♦ Sie hat das Ziel, den Willen zur Heiligkeit und den Widerstand gegen die Unreinheit zu stärken.“

Es wirft ein trauriges Licht auf den geistigen Zustand der Bundesrepublik, dass der Widerstand katholischer Pädagoginnen gegen die Verführung der ihnen anvertrauten Schüler im Gehorsam gegen das Lehramt ihrer Kirche zu einem öffentlichen Argernis umfunktioniert wurde und als ein Skandalon in den Nachrichten des Fernsehens verbreitet wurde. Und ebenso traurig erscheint es, dass außer zwei ausländischen Bischöfen sich niemand aus den inländischen kirchlichen Behörden schützend vor die Schwestern stellte, vom rigiden Einschreiten der Schulbehörde ganz abgesehen. Dass auf diese Weise der zerrüttete, negativ angepasste Zustand unserer Gesellschaft einmal mehr zutage trat (wieder waren es Eltern allein, die nun einen mühsamen Kampf für die Schulschwester begannen), ist es doch auch nötig, sich einmal sachlich mit den Vorgängen zu befassen.

Als erstes: Ganz offensichtlich handelt es sich hier keineswegs um eine singuläre Meinungsverschiedenheit, sondern um einen Konflikt zwischen kirchlichen Anweisungen und denen der staatlichen Be-

hörden in diesem Bereich; denn in Deutschland ist Schulsexualerziehung an allen allgemeinbildenden Schulen seit fast 30 Jahren gesetzlich vorgeschrieben. Es bedarf also auf diesem Sektor einer generellen Abklärung. Sollte in einem deutschen Land, in dem die Bevölkerung mehrheitlich katholisch ist, nicht wenigstens in den katholisch geleiteten Schulen vom Kultusministerium die Möglichkeit eingeräumt werden, sich an die Empfehlungen des Papstes zu halten? Diese sind in der Tat so bedenkenswert, dass es unserem gesamten Schulwesen gut täte, sich danach auszurichten; denn schließlich hat sich doch gezeigt, dass die Ideologisierung, Verfrühung und Übertreibung im Sexualkundeunterricht vieler Schulen das Boomen der Sexualdelikte und eine unglücklich machende liberalistische Fehlentwicklung gefördert hat.

Aber gehen wir nun einmal zweitens von dem gesetzlichen Status der Schulbehörden, denen auch das Biologiebuch für die 8. Klasse in Bayern unterliegt, aus. Wie lässt sich zu den vierzehn Seiten der strittigen Passagen in dem Schulbuch Stellung nehmen?

Zunächst scheint sich die Information einer notwendigen Sachlichkeit zu befleißigen. Aber dann kommt auf den Seiten 10 und 16 die alte verhängnisvolle Verführung doch eindeutig zum Ausdruck. Auf Seite 10 befindet sich ein Foto, das mit der Darstellung eines sich nackt umschlingenden Paares die Grenzen von Takt und Pietät ebenso überschreitet wie eine Passage über „die Wahl des Zeitpunktes“ (zum Beginn des Geschlechtsverkehrs), die eben doch Anregung zum frühen Sex ist, ebenso wie eine unzureichende Information über Aids. Wenn auch auf dieser Seite 10 das Wort Verantwortung zweimal vorkommt, wird doch grundsätzlich der voreheliche Geschlechtsverkehr toleriert, vor allem aber darüber hinaus unzureichende Informationen über Aids vermittelt: Aids ist zwar die bedrohlichste Krankheit, aber sie ist kein Grund, Zärtlichkeit und Sexualität aus dem Weg zu gehen. Es ist wichtig zu wissen, was Aids ist und wie man sich davor schützen kann.“

Zwar versagt das Buch den Schülern jetzt weitere Details über die Art dieses Schutzes; aber es darf mit Recht vermutet werden, dass jedem 14jährigen damit klar ist, dass die seit 1984 als Wunderwaffe gegen Aids in Deutschland angepriesene Verhütungspraxis gemeint ist, die sich - wie sich inzwischen herausgestellt hat - als unzureichend gegen die Ansteckungsgefahr erwiesen hat.

Mit Recht haben die Auerbacher Schwestern also in diesen Passagen die übliche verführerische Absicht gewittert, die bereits so viel Unheil angerichtet hat. Bayern sollte also eher stolz darauf sein, dass es in ihrem Land noch Pädagoginnen gibt, die die Wächterfunktion bei der Erziehung ihrer Kinder nicht nur den Eltern oder einer ideologisierten Schule überlassen, sondern sich eines autonomen Verantwortungsbewusstseins für die seelische Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugendlichen befleißigen.

Aber was müsste denn nun eigentlich über eine Rehabilitation der Ordensschwester und eine Eliminierung mindestens der beiden strittigen Seiten aus dem Schulbuch hinaus geschehen? Meines Ermessens ist es für die deutschen Jugendlichen heute nötig, dass eine maßvolle sachliche Schulsexuenaufklärung im Jugendalter wieder in den Vordergrund tritt, was bedeuten müsste, alle Schulbücher in bezug auf dieses Thema auf die verhängnisvolle Ideologisierung hin durchzusehen. Aber darüber hinaus müsste Information in einem breit angelegten Kapitel hinzutreten, in dem sachlich und nüchtern über die Folgen eines maßlosen, zu frühen grenzüberschreitenden Sex vermittelt wird. Es müsste auf diesem Sektor als erstes tiefgreifend korrigiert, sachlich informiert, aber dann auch aufgrund der Erfahrungen der letzten dreißig Jahre dringend neu orientiert werden; denn schließlich handelt es sich dabei nicht nur um die Anweisungen einer rückständigen, prüden katholischen Kirche, sondern um eine sich an der Erfahrung erhär-

tende Wahrheit, die allerdings mit den päpstlichen Anweisungen übereinstimmt. Den Jugendlichen heute müssten also nachdrücklich die Erfahrungen der vergangenen dreißig Jahre mitgeteilt werden, damit sie wirklich in der Lage sind, volle Klarsicht über die Gefahren, die der verführte Sex verursacht, gewinnen, damit sie den Sirenenklängen gewachsen sein können, die so massiv von außen - und nicht nur über die „BRAVO“ - an sie herangetragen werden.

Glücklicherweise gibt es in Bayern noch eine gesunde Schicht in der Bevölkerung, die sich an die orientierenden Hinweise im Weltkatechismus und an die klaren Stellungnahmen des Papstes halten. Und es sind diese Menschen mit einem gesunden Menschenverstand auf dem Boden eines sich bewährenden christlichen Menschenbildes, die jetzt mit einer Vielzahl von Unterschriften versuchen, den Auerbacher Schwestern zur Gerechtigkeit zu verhelfen.

Die Vorgänge um das Verhalten der Auerbacher Schulschwester haben viele Gemüter weit über Bayern hinaus erregt. Dabei kam es oft zu heftigen Diskussionen auch bei Menschen, denen jede pädagogische Kompetenz fehlt. Es sei in dieser den Sexpalkunde-Unterricht tangierenden Schulangelegenheit die Frage erlaubt, warum bei muslimischen Eltern und Schülern mehr Toleranz gezeigt wird als bei Ordensschwestern, denen man das Recht verwehrt einen ihren Vorstellungen und Überzeugungen entsprechenden Unterricht zu gestalten.

Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Hans Schieser, Professor em. an der De Paul University of Chicago hat zu den Vorgängen in Auerbach nachstehendes Gutachten erstellt.

Prof. Dr. Hans A. Schieser

Zum „Fall“ Schulschwester in Auerbach

Grundsätzliches:

Was in der Bayerischen Verfassung (Artikel 126 [11]) Über das „natürliche Recht und die oberste Pflicht der Eltern“ betreffend die Erziehung der Kinder steht, ist auch in der „Allgemeinen Menschenrechts-Deklaration“ der Vereinten Nationen (vom 10. Dezember 1948) für alle Nationen verbindlich festgelegt. Die Bundesrepublik Deutschland hat dies ratifiziert, wie alle zivilisierten Nationen der Welt. Auch wenn das nicht in der Bayerischen Landesverfassung stünde, wäre es für uns verbindlich!

Die Qualität der „privaten“ Schulen, die sich mindestens an den Ergebnissen ihrer Bildungsarbeit messen lässt (akademisches Niveau, Disziplin und Moral der Lehrerschaft und der Schüler, Ethos der Lehrer und Lehrerinnen) ist nicht nur in Deutschland und den europäischen Ländern, sondern auch in Amerika und allen Ländern, wo es solche Schulen gibt, anerkannt höher, als in den vergleichbaren öffentlichen Schulen. Auch wenn sich die Schule der Schulschwester inzwischen einem „öffentlichen“ Schulverband angeschlossen hat, trägt sie mit den Ordensschwestern immer noch den Charakter einer „privaten“ Schule.

In Bayern haben die Schulschwester schon im-

mer den Ruf, mit professionell ausgebildeten und vom christlichen Ethos getragenen Lehrkräften gute Bildungs- und Erziehungsarbeit zu leisten. Nicht nur katholische Eltern bevorzugen, ihre Kinder an die Schulen dieses Ordens zu schicken. Andererseits haben Eltern bei uns die Freiheit, ihre Kinder nicht an eine solche Schule zu schicken, wenn sie mit der religiösen Ausrichtung nicht einverstanden sind.

Zu den Vorwürfen gegen die Schwestern

Der Vorwurf, die Schwestern hätten mit ihrer Maßnahme (konsequente Entfernung von Unterrichtsmaterial, das pädagogisch und ethisch nicht verantwortlich ist) eine „unzeitgemäße, katholische Moralvorstellung“ gezeigt, kann nur von Leuten kommen, die mit der pädagogischen Wirklichkeit überhaupt nicht vertraut sind.

Schon 1907 warnte Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966); der „Altmeister“ der deutschen Pädagogik) vor den verheerenden Auswirkungen einer „Sexualisierung“ der Kinder und Jugendlichen.¹

Ebenso zeigt die Psychagogin Christa Meves seit

über 30 Jahren die Irrwege einer ideologisch beeinflussten Pädagogik.² Sie geht von der neueren Psychologie und Psychiatrie aus, die im Prinzip die ethisch-philosophischen Ansätze Foersters und aller „Klassiker“ der Pädagogik nur bestätigen. Wir sehen heute verwirklicht, was diese Fachleute kommen sahen: die Statistiken zu gesellschaftlichen Problemen in Deutschland und in USA bestätigen es.

Man sollte von Schulbehörden erwarten, dass sie nicht nur mit der pädagogischen Wirklichkeit vertraut sind, sondern auch die Hintergründe der Erziehungsarbeit kennen, wie sie in der wissenschaftlichen Literatur besprochen werden. Statt dessen hat man viel zu oft selbst-ernannten Experten Gehör geschenkt, die selber keine professionelle Qualifikation, und noch weniger praktische Erfahrung auf dem Gebiet der Bildungs- und Erziehungsarbeit haben.

Rein statistisch läßt sich nachweisen, dass die sogenannten „progressiven“ Reformen in der Pädagogik nirgends die erwarteten und versprochenen Ergebnisse zeitigten. Allein das Beispiel „Sexualunterricht“ zeigt, dass wir keineswegs weniger Probleme mit dem sexuellen Verhalten der Jugendlichen haben, und Verwilderung, Brutalität und Mißbrauch gerade auf dem Gebiet des Geschlechtlichen erschreckend zunehmen. Allein das sollte uns fragen lassen, was da falsch gemacht wurde!

Der Vorwurf „unzeitgemäße Moralvorstellung“ ist ein Cliché aus dem Lager derjenigen, die meinen, der „Zeitgeist“ regiere über Werte und Grundprinzipien. In der Pädagogik gelten nach wie vor die Grundprinzipien menschlicher Existenz, unabhängig von jeder politischen, wirtschaftlichen und kulturell-zivilisatorischen Veränderung: das Gute, Schöne und Wahre. Von Platon, 400 v.Chr., Comenius, 17.Jht; bis Pestalozzi, 18.Jht; Montessori und Piaget 20.Jht. sind diese Grundlagen einer menschenwürdigen Lebensqualität als unveränderliche Werte hingestellt und in der Erziehungsarbeit **erfolgreich** verwirklicht worden. Auch in der muslimischen (Al-Ghazali, 11./12.Jht; Ibn-Khaldoun, 14.Jht. bis heute!) Hindu (Bhagavad-Ghita, 4.Jht v. Chr.) und Buddhistischen Tradition (Lao Tse, 6. Jht v. Chr.; Kung-Futse, 5.Jht v. Chr.) sind die selben Prinzipien der Bildung zugrundegelegt. Bei Moslems wäre es unmöglich, was man hier den katholischen Schwestern antut! Wenn türkische Eltern nicht erlauben, dass ihre Töchter Turn- oder Schwimmkleider anziehen, dann wird das respektiert, wenn es christliche Eltern sind, dann scheint man diesen Respekt vor dem Elternwillen nicht mehr zu kennen.

Das christliche Abendland wurde auf dem Fundament der Zehn Gebote Gottes aufgebaut, die auch in anderen Kulturen gültig sind. Unsere Zivilisation wird (immer noch!) erhalten von einer Mehrzahl von Menschen, die gut sind und ihre Arbeit zuverlässig tun, die sich bemühen, ihr Leben und die Umwelt schön zu gestalten, und nicht zuletzt, die sich an Ordnung halten und nach der Wahrheit

ausrichten. Dazu gehören die „absoluten Maßstäbe“: Ehrlichkeit, Reinheit (ja: damit ist sexuelle Disziplin gemeint!), Selbstlosigkeit und Liebe.

Die Verlogenheit und Lieblosigkeit, die uns bei vielen staatlichen Stellen (und in den meisten Medien) heute begegnet, die Respektlosigkeit vor der Würde der Frau und des menschlichen Lebens insgesamt, die gerade bei Politikern oft beobachtet wird, sind Symptome einer „kranken Gesellschaft“! Wir können gegen diesen Strom nicht schwimmen - da ist kein Strom, sondern ein Sumpf! Aber wir müssen, wie schon zu allen Zeiten, uns dagegen wehren, in diesen Sumpf hineingezogen zu werden.

Empfehlung:

Den Schulschwestern möchte ich empfehlen, jede Kritik, und schon von vornherein jeden Ratsschlag abzulehnen, wenn sie von Leuten kommen, die an diesen Maßstäben scheitern! Es hat sich immer wieder gezeigt, wie verkrachte Existenzen, wenn sie sich „pädagogisch“ engagierten, sich nur als Verführer ins Unheil erwiesen. „Trau, schau wem!“ ist immer noch ein guter Rat. Auch im Rahmen einer „öffentlichen Schule“ gelten immer noch die professionellen Standard-Regeln! Sie haben ihr „Handwerk“ doch besser gelernt (und ausgeübt!), als die meisten der heute von unseren „Pädagogischen Fakultäten“ kommenden Absolventen. (Siehe PISA-Studie!)

Den Schulbehörden ist zu empfehlen, dass sie sich bewußt werden, dass sie nach der Verfassung und nach der Universalen Menschenrechtsdeklaration der UN keine *primäre* Autorität haben, was die Bildungs- und Erziehungsarbeit anbelangt. Diese erste Autorität liegt bei den Eltern! Auch wenn es nicht mehr in der Verfassung steht, so haben sie -- wie alle Bürger -eine Verantwortung vor Gott.

Die Eltern müssen verstehen, dass auch ihre „primäre“ Autorität letztlich „geliehen“ ist - und zwar von Gott, dessen „Eigentum“ die Kinder sind. Darauf hat die Pädagogin Maria Montessori immer wieder hingewiesen: *„Die Kinder sind nicht Eigentum des Staates, oder der Schule, nicht einmal der Eltern! Sie sind Eigentum Gottes!“*

Eltern, die das verstehen, sollten darauf *be*-stehen, dass sie ihre Autorität nie mißbrauchen dürfen. Sie geben diese Autorität nicht an die Lehrer ab, erst recht nicht dem Staat, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken! Der Staat hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Lehrer(innen) professionell qualifiziert sind. In der freien Gesellschaft kann der Staat jedoch kein Monopol auf dem ideologischen Gebiet haben. D.h. die staatlichen Behörden haben keine Befugnis, über „weltanschauliche“ Orientierung der Lehrer oder der Eltern ein Urteil abzugeben, solange diese Orientierung nicht der rechtsstaatlichen Ordnung aktiv und destruktiv entgegenwirkt. (Was Menschen sonst über diese Ordnung **denken**, kann und darf kein Beamter „offiziell“ be- oder gar verurteilen! Ob etwas „altmodisch“ ist, das zu entscheiden, steht keinem Beamten zu!).

Wenn Eltern nicht damit einverstanden sind, dass die Lehrer(-innen) die Verantwortung haben, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen vor schädlichen Einflüssen zu schützen, und wenn sie meinen, dass ihren Kindern anderswo eine bessere Schulbildung geboten wird, dann sollen sie die Konsequenz ziehen und die Kinder aus der Schule der Schwestern nehmen. Diese Freiheit hat man auch innerhalb des „öffentlichen“ Schulsystems in einer freien Gesellschaft!

Die Schwestern sind darin zu bestärken, dass sie sich gegen die Eingriffe in ihre pädagogische Arbeit von seiten nichtprofessioneller und von vornherein gegen die christliche Orientierung eingestellter Schulbeamter (und Eltern!) verwahren und die Angriffe auf die Integrität der ihnen anvertrauten Kinder ganz energisch zurückweisen.

Es wäre besser gewesen, die Schule nicht in die Hände eines „Verbandes“ zu übergeben, der nicht nur die administrativen und materiellen Funktionen trägt, sondern eben auch mit einer Ideologie behaftet ist, die nicht kompatibel ist mit der christlichen Lebensauffassung. Auch wenn es materielle Nachteile bringt, wie z.B. eine geringere Schülerzahl und finanzielle Einbußen, muß die Treue zum Auftrag Gottes zumindest bei Ordensleuten absolute Priorität haben: „*Suchet zuerst das Reich Gottes. Alles andere ...*“ Das muß man eigentlich nicht glauben, sondern kann es wissen: die Geschichte der Pädagogik ist reich an Beispielen! (Don Bosco, Maria Montessori, Hermann Gmeiner um nur drei zu nennen, die in den vergangenen 150 Jahren lebten, und deren Werk immer noch besteht!).

Anmerkungen:

- 1 F.W. Foerster, *Sexualethik und Sexualpädagogik*, Kempten/München, 1907; Recklinghausen, 1952⁶, und 1970 (Neudruck).
siehe Pascal Max, *Neuere Untersuchungen zur Sexualethik und Sexualpädagogik* F.W. Foerst. Stuttgart, 2001
- 2 Christa Meves, *Kurswechsel: Aus Irrtümern lernen*, Freiburg: Herder, 1992

Empfohlene Literatur als Argumentationshilfe:

Es gibt eine reiche Literatur zum Thema „Sexualpädagogik“, nicht nur von Pädagogen, sondern auch von Psychologen und Medizinern. Hier ist eine Auswahl von Quellen zusammengestellt, die wissenschaftlich fundiert und frei von ideologischen Tendenzen sind. Wenn sie sich mit der christlichen Perspektive vereinbaren lassen, dann nicht, weil sie dort ihren Ausgangspunkt haben, sondern weil sich diese christliche Perspektive an der Wirklichkeit ausrichtet. Deshalb sind diese Quellen auch für Nicht-Christen relevant.

Die Diskussion um pädagogische (und andere gesellschaftliche) Probleme leidet vor allen darunter, dass man mehr auf Nicht-Fachleute hört, anstatt bewährte und wissenschaftlich qualifizierte Quellen

zu benützen. Selbst ernstzunehmende Wissenschaftler sind indessen nicht mit Standardwerken ihres Fachs vertraut, weil sie schon in ihrer Ausbildung nur „zeitgenössische“ Quellen studierten und mit dem Reichtum vorhergehender Generationen gar nicht mehr vertraut gemacht wurden.

Pädagogik:

Friedr. Wilhelm Foerster, Jugendlehre, Berlin, 1904, (bis 1922 gab es 17 Auflagen!), Mainz 1953¹⁹

- **Lebenskunde**, Berlin 1904, (bis 1929 12 Auflagen); Mainz 1953¹⁵

- **Sexualethik und Sexualpädagogik**, Kempten/München, 1907; Recklinghausen, 1952 u. 1970⁶

- **Schule und Klassenkampf**, Zürich, 1909³

- **Schule und Charakter**, 1907, (bis 1910 10 Auflagen); Paderborn, 1953¹⁵

Max Pascal, Neuere Untersuchungen zur Sexualethik und Sexualpädagogik Fr. W. Foerst. Stuttgart; Ibidem Verlag, 2001

Marilene Leist, Für die Liebe geschaffen, Frankfurt; Knecht, 1960

Michael Müller, Kirche & Sex, Aachen; MM-Verlag, 1994

Josef Kentenich, Grundriß einer neuzeitlichen Pädagogik für den katholischen Erzieher, Valendar, 1971

Psychologie:

Viktor Frankl, Der unbedingte Mensch; Metaklinische Vorlesungen, Wien: 1949

Elisabeth Lukas, Gesinnung und Gesundheit, Freiburg/Wien: Herder, 1993

Ignace Lepp, Hygiene der Seele, Freiburg/Wien: Herder, 1967

- **Psychoanalyse der Liebe**, Freiburg: Herder. 1966

Christa Meves, Manipulierte Maßlosigkeit, Stein/Rh. 1999²⁵. Auflage!

Chr. Meves & H.D.Ortlieb, Die ruinierte Generation (Wie man junge Menschen heute und unsere Gesellschaft morgen lebensunfähig macht), Freiburg, 1984³

Medizin:

Alexis Carrel, Der Mensch - das unbekannte Wesen, (Weltbestseller!) München: List Bücher, 1951+1957

Siegfried Ernst, Sexualaufklärung oder Geschlechtserziehung? Ulm: Europäische Ärzteaktion, 2001 (abrufbar vom Internet: ww.aerzteaktion.de/aufkl/ernst2.htm)

Joachim Bodamer, Sind wir überhaupt noch menschen?, Freiburg, Herder, 1967²

- **Der Mensch ohne ich**, Freiburg, Herder, 1958

Das beste Spiel ist immer noch das Beispiel.

Sprichwort

Brief an Frau Ministerin Hohlmeyer

Europäische Ärzteaktion e.V.
Postfach 1123
89001 Ulm

19. Februar 2002

Frau
Kultusministerin Monika Hohlmeyer
Bayerisches Kultusministerium

80333 München

Sehr verehrte Frau Ministerin!

Die Empörung über die Behandlung der Auerbacher Schulschwester ist längst über die Grenzen des Freistaates Bayern hinausgewachsen, sogar bis in die europäischen Nachbarstaaten. Auch die Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern fühlt sich herausgefordert Stellung zu nehmen.

Wir haben deshalb unser Vorstandsmitglied Herrn Prof. Dr. Hans Schieser, emeritierter Professor der Pädagogik an der De Paul- Universität Chicago, gebeten ein pädagogisch-wissenschaftliches Gutachten zu erstellen. Wir erlauben uns eine Ablichtung dieses Gutachtens Ihnen beiliegend zu übersenden und bitten Sie dieses Gutachten aufmerksam zu lesen.

Wir bitten Sie außerdem, verehrte Frau Ministerin, davon zur Kenntnis zu nehmen, was der Präsident der USA George W. Bush zur Unterrichtung der Jugend sagt. Dazu legen wir Ihnen eine Ablichtung der Notiz „Präsident Bush und der Lebensschutz“ bei.

Sehr verehrte Frau Ministerin!

Bayern ist noch ein christlich geprägtes Land. Gerade in einem solchen Land, welches von einer christlich sich nennenden Partei regiert wird, ist es schlimm genug, dass Lehrer darüber verfügen dürfen, ob ein Kruzifix in einem Klassenzimmer hängen darf. Ein Lehrer in Bayern bekam sogar das Recht, als er die Entfernung des Kruzifixes verlangte. Wenn es aber rechtens ist, ein Kruzifix in einem Klassenzimmer zu entfernen, falls der Lehrer dies fordert, warum ist es dann ein Unrecht, wenn Ordensschwestern Korrekturen von Texten in einem Schulbuch vornehmen, von denen sie überzeugt sind, dass diese pubertierenden Jugendlichen in ihrer seelisch-geistigen Entwicklung mehr schaden als nützen? Hier wird doch mit zweierlei Maß gemessen!

Seit der Kulturrevolution von 1968 ist ganz gezielt von den Initiatoren dieser Kulturrevolution eine emanzipatorische Pädagogik in den Schulen, auch in denen Bayerns eingeführt worden. Kein Berufsstand ist so wie der der Lehrer und der Rundfunk- und Fernsehjournalisten von Anhängern der

Kulturrevolution durchsetzt. Sie beeinflussen vielfach auch den Sexualkundeunterricht. Und gerade deshalb ist der Sexualkundeunterricht so problematisch geworden! Die Kulturrevolution von 1968 forderte nämlich die Emanzipation des Menschen von allen Geboten und Verboten und das freie und ungebundene Sexualitätsausleben! Und dies von frühester Jugend an!

Die Ärzte in der Europäischen Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern stehen hinter den Auerbacher Schulschwester. Und sie verteidigen ihr Recht auf die Gestaltung ihres Unterrichtes gerade in einem so sensiblen Gebiet wie der menschlichen Sexualität ganz nach ihrem Gewissen und nach der Lehre und den Grundsätzen der Kirche, der sie als Ordensmitglieder angehören.

Mit freundlichen Grüßen

Alfred Häußler

* * *

aus: „Informationen aus Kirche und Welt“
Nr.: 2/2002

Präsident Bush und der Lebensschutz

Präsident Bush definiert den Embryo als „Kind vor der Geburt, ab der Konzeption“, das auch entsprechende Rechte hat einschließlich des Anspruchs auf Sozialleistungen. Außerdem stellte er 33 Millionen Dollar für die Unterrichtung der Jugend in sexueller Abstinenz bereit, also für das, was die Kirche von jeher „Reinheit“ und „Keuschheit“ nennt. In Deutschland fallen dafür die Linken und die Presse über Schulschwester her, die versuchen, diese Werte ihren Schülern zu vermitteln und den Verirrungen einer schamlosen „Sexualerziehung“ zu wehren. Auch das Unterrichtsreferat der zuständigen Diözese erteilte den Schwestern eine Rüge - was die Presse genüsslich aufgriff

Buchhinweis:

Prof. Dr. Haus Schieser

Pascal Max, Neuere Untersuchungen zur Sexualethik und Sexualpädagogik Friedrich Wilhelm Foersters

Stuttgart: ibidem Verlag, 2001

ISBN 3-89821-166-5 270 Seiten Euro 40,50

Die deutschen Medien stehen im internationalen Vergleich an erster Stelle, was das Thema „Erotik“ anbelangt. Keine Zeitung, kein Magazin, und kein Fernsehsender, der nicht täglich zu diesem „Thema Nummer 1“ Artikel oder Bilder bringt. Gelegentlich melden sich auch sogenannte „Sex-perten“ zu Wort, mit den Ergebnissen ihrer „Untersuchungen“ zur Sexualität, und manchmal geben auch „Moraltheologen“ ihre Meinungen kund. Da werden allerdings weniger wissenschaftliche oder philosophisch-theologisch haltbare Thesen, als vielmehr ideologisch gefärbte Meinungen und zu meist unhaltbare Behauptungen dargeboten. Von den Anthropologen, Medizinern, den Pädagogen und Psychologen hört man nur wenig. Und wenn sich einmal jemand meldet, der aus Erfahrung und mit echter Kompetenz spricht, dann fallen die selbst-ernannten „Spezialisten“ über ihn (oder sie) her und stempeln sie als „fundamentalistisch“ oder „hoffnungslos konservativ“ ab.

Das mag auch dem Autoren dieser Untersuchungen einer Sexualpädagogik und -ethik widerfahren, da er seinen Ansatz nicht von Ideologien oder vorgefaßten Meinungen nimmt, sondern präzise die Ideen eines Pädagogen darstellt, der zu den „Altmeistern“ der Erziehungswissenschaften gehört: Friedrich Wilhelm Foerster. Dass dazu auch die kritische Bewertung gehört, d.h. die Untersuchung, wieweit (und warum) die Thesen Foerster's erfolgreich war, müßte jedem wissenschaftlich Gebildeten einleuchten. Diese Bewertung ist indessen eine vernichtende Kritik an dem, was die Schulen (und Eltern, und Ärzte und Seelsorger!) der Jugend angetan haben: fast totales Versagen., die jungen Menschen zu einem normalen, gesunden und erfüllenden Verhältnis zur eigenen Geschlechtlichkeit zu führen.

Man kann doch wirklich nicht sagen, dass unsere Jugend und die Erwachsenen heute weniger Problem mit der Sexualität haben und die Gesellschaft insgesamt glücklicher ist, als früher. als das Thema „Sex“ noch weniger freizügig im Gespräch war und man die Würde des Leibes (vor allem der Frau) noch mehr respektierte.

Der Erziehungswissenschaftler und Historiker Max (Jahrgang 1971) zeigt den Kerngedanken der Pädagogik Foersters, der von den universalen (d.h. immer und überall gültigen) Prinzipien der Pädagogik ausgeht und sie in der Ethik und den religiösen Grundsätzen sowohl in der Theorie, als auch in der Praxis anwendet. Eine solche kritische Analyse

der „modernen“ Pädagogik, wie Foerster sie schon Anfangs des vorigen Jahrhunderts vorstellte, haben wir bis heute nicht mehr gesehen. Es ist das Verdienst von Pascal Max, überhaupt diesen großen Pädagogen Foerster wieder aus der Vergessenheit (bzw. des Verschwiegen-werdens) hervorholt, Er bringt pro- und contra- Argumente zu Foersters Sexualpädagogik, die gerade heute hochaktuell sind. Umfangreiche Annotationen und Bibliografie machen das Buch auch für den Forscher und Studierenden wertvoll.

Man möchte dieses Buch allen Lehrern empfehlen, aber auch den Ärzten und Seelsorgern, die sich in der Vergangenheit zu leicht aus der Verantwortung entlassen haben, den Jugendlichen und Eltern professionelle und ethisch saubere Hilfe bei ihren geschlechtlichen Problemen zu geben.

* * *

Buchhinweis:

Homosexualität aus katholischer Sicht

Homosexualität gab es schon in der vorchristlichen Zeit. Die Bibel berichtet davon. Aber nie war Homosexualität so häufig Thema auch öffentlicher Diskussionen, wie dies heute der Fall ist. Sicher ist dies auch eine Folge der Versexualisierung des gesamten öffentlichen Lebens, zu der die Einführung der „Pille“ zur Empfängnisverhütung ihren Beitrag geleistet hat. Es ist nicht zu bestreiten: Die „Pille“ führte zur Sexualrevolution!

Erwiesen ist heute: Die Homosexualität ist nicht vererbbar. Gene für Homosexualität wurden bisher nicht gefunden. Die Homosexualität ist lebensgeschichtlich bedingt und daher in der Regel eine rückbildungsfähige Störung.

Es ist dem Weihbischof von Salzburg Prof. Dr. theol. Andreas Laun zu verdanken vom 4. - 6. September 2000 eine Tagung in Salzburg über „Kirche und Homosexualität“ veranstaltet zu haben. Die Referate dieser Tagung sind als Buch im Franz Sales-Verlag Eichstätt ISBN 3-7721-0239-5 erschienen. Die Europäische Ärztekongregation empfiehlt dieses Buch allen ihren Mitgliedern.

Alfred Häußler

Konklusion des Europäischen Forums für das Leben in Paris vom 16. - 18. November 2001

Das wichtigste aller Menschenrechte, das Recht auf Leben, wird in Europa nicht mehr respektiert: das Leben der ganz Jungen und der sehr alten Menschen ist auf unserem Kontinent nicht mehr sicher.

Das Leben eines kleinen Kindes beginnt lange bevor es geboren wird. Ein neuer, einzigartiger Mensch fängt vom Augenblick der Befruchtung an, im Mutterleib zu wachsen, und wenn dieses menschliche Leben nicht beendet wird, so wird daraus eines Tages ein erwachsener Mann oder eine erwachsene Frau werden. Weltweit werden jährlich Millionen Kinder getötet, fünf Millionen davon allein in Europa. Abtreibungen beenden Schwangerschaften durch die Zerstörung und Beseitigung des sich entwickelnden Kindes. Wir halten Abtreibungen für die schlechteste Alternative, die sich einer Frau in einem Schwangerschaftskonflikt bietet. Wir halten die pränatale Diagnostik, so wie sie in Europa heute praktiziert wird, für ein Mittel der Selektion von Embryonen, bei der diejenigen, die vielleicht krank oder behindert sein könnten, zum Tode verurteilt werden.

Wir fordern daher die Regierungen Europas auf, Frauen, die sich in einem Schwangerschaftskonflikt befinden, jegliche erdenkliche Hilfe zu bieten, einschließlich Wohnungsangeboten, medizinischer Vor- und Nachbetreuung, rechtlicher sowie finanzieller Unterstützung, Informationen zu Adoptionen und vor allem Ratschläge darüber, wie eine Frau Beruf und Privatleben mit einem Kind, gesund oder behindert, vereinbaren kann. Frauen dürfen sich nicht länger in der Situation befinden, zwischen ihrem Leben und dem ihres ungeborenen Kindes wählen zu müssen. Sie müssen über die gesundheitlichen Risiken von Abtreibungen und das Post- Abortion Syndrom aufgeklärt werden.

Bezüglich des Beginns menschlichen Lebens sind die wissenschaftlichen Fakten eindeutig: menschliche Embryonen sind nicht einfache Zellhaufen, sondern lebende menschliche Organismen. Jeder von uns war zu einem früheren Stadium seiner Existenz ein solcher Organismus. Mit der Verschmelzung von Ei und Samenzelle entsteht ein eigenes menschliches Lebewesen, das sich, falls es nicht daran gehindert wird, selbständig zu einem reifen Mitglied der Gattung Mensch entwickeln wird. Dieser neue Organismus steuert sein eigenes Wachstum und koordiniert von innen heraus alle seine Kräfte zu seinem Überleben und seiner Reife.

Wir fordern daher, dass Embryonen die gleichen Rechte und der gleiche Respekt zugestanden werden wie jedem anderen Bürger Europas. Sie dürfen nicht verworfen, durch Präimplantationsdiagnostik (PID) genetisch selektiert oder aus wissenschaftlichen Gründen zerstört werden.

Das Klonen von Menschen ist ein Vorgang, bei dem das genetische Material eines Menschen in eine entkernte menschliche oder tierische Eizelle transferiert wird. Durch anschließende Stimulation zur Zellteilung entsteht ein neuer Mensch, der nur ein Elternteil hat und genetisch mit diesem Elternteil identisch ist. Wir betonen, dass dieses Verfahren zur Herstellung von Menschen ethisch verwerflich ist. Wir glauben jedoch, dass jedes menschliche Leben zu jedem Stadium seiner biologischen Entwicklung Respekt und Schutz verdient, egal unter welchen Umständen dieses menschliche Leben entstand. Die Biotechnologie, die den Klonvorgang dazu nutzen will, menschliche Embryonen zu produzieren, um diese dann für medizinische Forschungszwecke zu nutzen - und zu töten - muss in Europa verboten werden, so wie dies in vielen Mitgliedsstaaten der Fall ist, und darf auf gar keinen Fall mit europäischen Steuergeldern finanziert werden.

Wir fordern daher ein umfassendes Klonverbot in Europa.

Wenn man ein Recht auf ärztlich assistierten Selbstmord akzeptiert, so würde dies juristisch gesehen die psychische Gesundheit des potentiellen Selbstmörders voraussetzen und damit die notwendige Therapie verhindern. Sollten Selbstmord und Euthanasie verbriefte Rechte werden, so würde die durch zahlreiche Studien und jahrelange Erfahrung belegte These, dass Selbstmordkandidaten verstört sind und psychologische Unterstützung brauchen, ignoriert. Sie würden rechtlich in die Lage versetzt, etwas zu tun, was unwiderruflich ist, und zwar auf Grund einer verzerrten Wahrnehmung ihrer Situation, allein und ohne ernsthafte Hilfe. Selbst denjenigen, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, muss psychologische und palliativmedizinische Unterstützung angeboten werden. Wer stattdessen Euthanasie anbietet, übt unerträglichen Druck auf diejenigen aus, die ohnehin schon leiden. Dies könnte schließlich dazu führen, dass sich ein Gesundheitssystem entwickeln welches aus Kostengründen den Tod eines Patienten seiner Heilung vorzieht.

Wir fordern daher das Europäische Parlament dazu auf, die Euthanasie in Europa zu verbieten und diejenigen Regierungen zu verklagen, die diese bereits in ihrem Land erlaubt haben.

* * *

Heilig seien Dir die Rechte eines jeden Menschen

Peter Rigler

„Sie sind doch ein gläubiger Mensch?“

Was sich durch einen Tag In diesem Jahr veränderte

Jetzt ist sogar ein Datum zum „Wort des Jahres“ gewählt worden: der 11. September 2001. Keiner wird die Bilder je vergessen: Die Flugzeuge, die sich wie Pfeile in die gigantischen Türme des New Yorker Welthandelszentrums bohrten. Mit ihm krachte endgültig ein Weltbild zusammen, das den Menschen als edel, hilfreich und gut glorifizierte, Frieden ohne Gott proklamierte und kämpferische Religionen einfach negierte. Die elende Spaßgesellschaft, die nichts mehr ernst nahm, wurde mit den Terroropfern zu Grabe getragen. Unvergessen die gespenstischen Videos des grausamen Topterroristen Bin Laden, dessen fanatische Anhänger es fertigbrachten, in einer Sekunde eine ganze Welt im Namen Allahs in einen kollektiven Schockzustand zu versetzen.

Das wahre Gesicht

Kein Datum hat in den letzten Jahren je die Erde so erschüttert wie jener 11. September. Als wir im Frühstücks-Gebetskreis des Deutschen Bundestages zusammensaßen, meinte jemand: Der Satz, dass die Welt seitdem anders sei, sei falsch: „Sie hat nur ihr wahres Gesicht gezeigt, und wir sind jetzt gefragt wie wir die Welt anders machen können.“ Genau das ist die Herausforderung zur Jahreswende. Vor allem an Christen! Die Friedensschalmeien der Los-von-Gott-Bewegung sind verklungen. Als nach den vielen Sondersendungen am 11.9. die Kameras aus waren, begann ein führender Mann der Sozialdemokratie, sichtlich geschockt, ein persönliches Gespräch mit den Worten: „Sie sind doch ein gläubiger Mensch ...“ Früher war so ein Satz mit Häme unterlegt. Früher eben.

Gegen die Standpunktlosigkeit

Die Frage nach dem, was wirklich hält und trägt, bewegt die Welt wie selten zuvor. Die Amerikaner haben uns mit unzähligen Gottesdiensten gezeigt, wie aus dem Schock eine Chance wird. Haben wir das in Deutschland schon hinreichend begriffen, oder verschanzen wir uns weiter hinter einer Welt-sicht, die Standpunktlosigkeit mit Toleranz wechselt? Wenn alles gleich gültig ist, wird schnell alles gleichgültig. Wir müssen zu Gott umkehren, wenn wir weiterkommen wollen. Wenn der Mensch nicht mehr weiß, dass er höchstens der Zweite ist, dann ist bald der Teufel los. Unsere Soldaten, die jetzt in den gefährlichsten Einsatz der Nachkriegs-geschichte gehen, sollen unsere Werte verteidigen. So sagt es die Politik. Wir wissen zwar, wogegen wir sind, gegen Terror und Diktatur. Aber wissen wir wirklich, wofür wir einzutreten haben? Entscheidend ist, dass die Präambel unseres Grund-

gesetzes „In Verantwortung vor Gott und den Menschen“ keine leere Worthülse bleibt. Es stimmt hoffnungsvoll, dass das Kanzleramt nach einem kritischen Presseecho seinen Entschluß korrigierte, nach dem man angeblich für ein Kreuz keinen Platz hätte.

Europa eine Seele geben

Das neue Jahr ist das Jahr des Euro. Das freie Europa ist ohne das Kreuz nicht zu haben. Die Idee Europas begann, als Paulus mit dem revolutionären Evangelium unseren Kontinent erreichte - mit dem Dreiklang von Glaube, Hoffnung und Liebe. An den aktuellen Fragen wie Gentechnik oder Religionsunterricht wird sich zeigen, ob wir wirklich begriffen haben, was es heißt, „Europa eine Seele zu geben“ (Jacques Delors).

Fassungslos sahen wir die Bilder aus New York, wie sie uns CNN in unsere Redaktion überspielte. Selbst Hartgesottene weinten. Gibt es für diese Welt, die ihr wahres Gesicht gezeigt hat, noch eine Rettung? Ja, sagt uns die Jahreslosung 2002, Und tröstet und ermutigt: „Ja, Gott ist meine Rettung; ihm will ich vertrauen und niemals verza-gen.“ (Jesaja 12,2).

(Peter Hahne (Berlin) ist stellvertretender Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios.) (idea)

Eine große Bitte an alle Abonnenten unserer Zeitung

Um diese Zeitung auch an viele senden zu können, die keine Mitglieder unserer Aktion sind, müssen wir die Abonnenten bitten, uns hin und wieder eine Spende zukommen zu lassen. Dieser Ausgabe liegt ein Zahlschein bei, mit dem Sie dazu beitragen können, dass auch in Zukunft unsere Zeitung weiter erscheinen kann.

Vielen Dank

Zur Problematik der Euthanasie aus religionsphilosophischer Sicht

Inhaltsverzeichnis

1. Gottesebenbildlichkeit des Menschen als Maßstab

- 1.1. „Gott ist der erste und letzte Grund aller geschaffenen Dinge“
- 1.2. Mensch als Abbild Gottes
- 1.3. Seinshafte Einheit des Menschseins: die transzendente Geist-Seele und ihre Unsterblichkeit – die Kostbarkeit des Leibes
- 1.4. Das Gewissen als „der verborgenste Kern und das Heiligtum des Menschen, in dem er allein ist mit Gott“
- 1.5. Das Recht auf Leben als das Unrecht der menschlichen Person
- 1.6. Anteilnahme des Menschen durch seine Leiden und Todesgeschehen an dem Kreuzes- und Erlösertod Christi als Pforte des ewigen Lebens bei Gott

2. Euthanasie und ihre philosophisch-theologischen Hintergründe

- 2.1. Der Tod im göttlichen Sein nach Martin Luther und Hegel
- 2.2. Selektionsprinzip der Evolutionstheorie Darwins und Haeckels als Beraubung des menschlichen Wesens um die Geist-Seele und Entzug seiner Transzendenzfähigkeit bzw. Seligkeitshoffnung
- 2.3. Nietzsches „Gott ist tot“
- 2.4. „Töten“ als „das absolute Geheimnis“ bzw. das „Gemeingut der Welt“ im Materialismus Marxens und Engels‘
- 2.5. Heideggers existentialistisches Menschenbild als „Dasein zum Tode“
- 2.6. Adorno und die „Frankfurter Schule“: „Alles ist falsch“

3. Was ist „Euthanasie“?

- 3.1. Definition: „Die Euthanasie, das heißt der Wille, den Tod herbeizuführen“ (Pius XII.)
- 3.2. „Die Verletzung eines göttlichen Gesetzes“
- 3.3. „Euthanasie ... steht in Gegensatz zum Leben selbst“
- 3.4. „Die Beleidigung der Würde der menschlichen Person“
- 3.5. „Ein Verbrechen gegen das Leben“
- 3.6. „Ein Anschlag auf das Menschengeschlecht“
- 3.7. Kein Euthanasieunrecht
- 3.7.1. Anwendung von Betäubungsmitteln, die den Tod des Kranken weder als „Zweck“ noch als „Mittel“ verursachen, ist nach „den Grundprinzipien der natürlichen und christlichen Moral“ (Pius XII.) erlaubt
- 3.7.2. Bitte „von Schwerstkranken“ um den Tod als kein „Wille zur Euthanasie“, sondern „ängstliche

Bitten um Hilfe und Liebe“

3.7.3. Moralische Erlaubnis – mit der Zustimmung des Kranken – zur Anwendung der noch nicht von der Medizin exakt erprobten Medikamente

4. Zum negativen und positiven Verhältnis zwischen „Personen“ und „Euthanasie“

- 4.1. Ausrichtung des staatlichen Gesetzgebers am ewigen und natürlichen Gesetz – Euthanasiegesetz als „Widerspruch“ zu „Gott als der letzten und höchsten Quelle allen Rechtes“
- 4.2. Priester als Gewissensbildner und Gewissensmahner: „Du sollst nicht töten“
- 4.3. Notwendige Beachtung „der ärztlichen Moral“ durch Ärzte, Krankenschwestern und alle im Krankenhauswesen Tätigen – „Situationsethik“ als Unrecht gegen „die Wissenschaft“, „den Patienten“, „die Gemeinschaft“ und „das »bonum commune«“
- 4.4. Das Hingewiesensein des alten Menschen auf seine Familie und ihre moralische Pflicht, Liebe und alle mögliche Hilfe zu leisten

5. „Die Zivilisation der Liebe“ (Paul VI.) als der einzig würdige Kulturraum für den alten Menschen - Appell um eine gerechte Achtung der alten Person und um liebevolle Würdigung ihrer guten Gedanken, Worte oder Werke

- 5.1. Der alte Mensch als Lehrer und Erzieher des Volkes
- 5.2. Die greise Person als Schatzkammer der menschlichen Lebens- und Glaubenserfahrung
- 5.3. Souveräner Berater der Kirche, Politik und Wirtschaft
- 5.5. Der ältere Mensch und sein Rückblick auf die Vergangenheit (persönliche Bußchance und Bußnotwendigkeit)
- 5.4. Eschatologischer Ausblick: Der Alte als Vorbote der himmlischen Seligkeit

1. Gottesebenbildlichkeit des Menschen als Maßstab

Zuerst suchen wir gemeinsam nach einem Maßstab, wodurch wir diese Problematik der Euthanasie gerecht bearbeiten können. Worin besteht also der letzte und umfassendste Grund und Fundament für die Frage des alten und jeden Lebens? Ist der Mensch von seinem Sein her gesehen nur ein Abbild bzw. „ein Teil der Natur“ wie der Materialis-

mus Marxens und Engels' das meint oder „ein Moment des absoluten Geistes“ Hegels? Oder ist er vielleicht ein Zufallsprodukt der Evolution, was der Neodarwinismus unserer Tage behauptet? Oder vielmehr stammt der vernunftbegabte Mensch von einem transzendenten Schöpfer, den die griechische Metaphysik „Gott“ genannt hat und der sich dem Menschen in der christlichen Offenbarung als ein personaler Schöpfer und Erlöser des gesamten endlichen Seins kundtut? Bei dieser ersten Bewegung des Nachdenkens des menschlichen Geistes über sein Herkunft entscheidet sich eigentlich die Frage nach der Bedeutung, Gestalt und den unveräußerlichen Rechten der menschlichen Person in allen ihren Entfaltungsstadien.

1.1. „Gott ist der erste und letzte Grund aller geschaffenen Dinge“¹

Das metaphysisch-christliche Menschenbild wird hier als Maßstab und Ziel dieser Ausführungen vorausgesetzt. Wir gehen vom Gottesgedanken aus, der uns in der Ewigkeit gedacht und in der rechten Zeit erschaffen hat: „In principio creavit Deus coelum et terram“.² Darunter versteht der biblische Schreiber die Gesamtheit der Geschöpfe, die von Gottes Händen hervorgegangen sind. Der bedeutende deutsche Kardinal Cusanus im XV. Jh. möchte uns fragen: „**Wie ist das Ursprung?**“ Und er antwortet darauf: „Es ist ... wesentlicher und durch sich eigenständiger Ursprung vom Ursprung“, weil der ewige Sohn Gottes von seinem ewigen Vater in der Ewigkeit gezeugt wird, „und seine Ewigkeit, die zugleich auch sein Wesen ist, ist der Logos oder die **ewige Idee der Ewigkeit und alles dessen, was die Ewigkeit umschließt.** Und es gibt nichts, was werden kann, wovon es nicht ewige Seinsidee ist. Da alles, was nicht durch sich eigenständig ist, nicht Ursache seiner selbst ist und auch nicht durch Zufall und glückliche Umstände besteht ..., so muß es von einer Ursache sein, die durch sich eigenständige Seinsidee der Dinge ist, so wie das absolute lebendige Urbild, das auch ewige Idee ist, Ursache jeder Ähnlichkeit ist“³. Dieser dreifaltige Gott ist also sowohl der Ursprung als auch dadurch das Ziel der ganzen Schöpfung. Was weist aber eine besondere Ähnlichkeit zu diesem Schöpfer aus?

1.2. Mensch als Abbild Gottes

Ein besonderes Abbild Gottes ist der Mensch selbst in seiner einmaligen Seinsweise: „Gott ... sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde (ad imaginem) und unserer Ähnlichkeit (similitudinem), und er herrsche über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über die Landthiere, und über die ganze Erde, und über alles kriechende Getier, das sich auf Erden regt. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde (ad imaginem suam); nach dem Bilde Gottes (ad imaginem Dei) schuf er ihn, als Mann und Weib erschuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und seid Herren über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen. ... Und Gott sah

alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut“.⁴ Der dreifaltige Gott ist also der Ursprung der menschlichen Person, die dadurch in ihrer Würde nicht nur unantastbar ist, sondern darüber hinaus wie Seneka sagte: „Homo homini res sacra“,⁵ d. h. als heilig gilt. Die Heiligkeit des Menschen wird nicht nur durch einen stoischen Logos garantiert, der apersonal verstanden wird, sondern durch den göttlichen Logos der Offenbarung, der der letzte Grund und zugleich das höchste Ziel ist, in welchem die Vollendung des menschlichen Seins verheißen wird: „Wie wir durch ihn allein zum zeitlichen Sein und in diese Welt gekommen sind, so werden wir durch ihn zum unzeitlichen Sein und zum ewigen Leben auf dem Wege geführt werden können, den er uns in Werk und Wort gezeigt hat, ‚der Ursprung, der in allem den Vorrang innehat‘ (Kol 1, 18), Jesus Christus, der allzeit Hochgelobte“.⁶ Johannes Paul II. betont eine erhabene Würde des Menschen im Vergleich zu der übrigen Schöpfung Gottes und schreibt darüber in seinem großartigen *Brief an die alten Menschen*: „Er ist Person. Geformt nach dem Bild und Gleichnis Gottes, ist er ein Subjekt, das mit Bewußtsein und Verantwortung ausgestattet ist“.⁷ Auf diesem schöpfungstheologisch vermittelten Hintergrund des Seinsverständnisses hat der Papst in *Donum vitae* etwas Entscheidendes zu unserer Thematik gesagt: „Vom Augenblick der Empfängnis an muß das Leben eines jeglichen menschlichen Geschöpfes uneingeschränkt geachtet werden, weil der Mensch auf Erden das einzige Geschöpf ist, das Gott ‚um seiner selbst willen gewollt hat‘, und die Geistseele jedes Menschen unmittelbar geschaffen ist; der Mensch trägt an sich als ganzer das Bild des Schöpfers. Das menschliche Leben ist“, nach dem Papst, als „etwas Heiliges anzusehen, da es ja schon von seinem Anfang an ‚das Handeln des Schöpfers erfordert‘ und immer in einer besonderen Beziehung mit dem Schöpfer, seinem einzigen Ziel, verbunden bleibt. Einzig Gott ist der Herr des Lebens vom Anfang an bis zum Ende: Niemand kann sich – unter keinen Umständen – das Recht anmaßen, einen unschuldigen menschlichen Geschöpf direkt den Tod zuzufügen“.⁸ Wanda Póltawska, die als 19-jähriges Mädchen aus Lublin 4 Jahre in Ravensbrück als „Kaninchen“ verbracht hat, später Medizin und Psychiatrie studiert hat, um sich danach in Krakau und im Ganzipolen, aber auch in Rom für das Leben des Menschen einzusetzen. Seit etwa Mitte der fünfziger Jahre ist sie mit ihrem Mann mit dem Papst Johannes Paul II. befreundet. Erschüttert durch die KZ-Erfahrungen möchte sie das europäische und persönliche Gewissen verschärfen, damit wir die Realität der Gotesebenbildlichkeit nicht nur wahrnehmen, sondern darüber hinaus danach unser ganzes Leben gestalten: „Meine Erinnerungen an Ravensbrück sind so etwas wie eine Mahnung, nicht nur für die Deutschen, sondern für ganz Europa, ja für die Welt. Ich selbst habe mich während der letzten 50 Jahre gerade dieser Aufgabe gewidmet: der Rettung der menschlichen Würde. Ich habe niemals den Glauben daran verloren, dass der Mensch ein göttliches Geschöpf ist, fähig zur heroischen Tat; aber Ravensbrück hat mich auch gelehrt, dass der Mensch

nicht automatisch ein Abbild Gottes ist, dass man sich darum bemühen muß – es gibt keine passive Heiligkeit! Der Mensch muß ständig dem Bösen widerstehen, nach innen und nach außen“.⁹

1.3. Seinshafte Einheit des Menschseins: die transzendente Geist-Seele und ihre Unsterblichkeit – die Kostbarkeit des Leibes

Die alten Griechen wie Sokrates und Platon oder Aristoteles entdeckten die Größe des menschlichen Geistes, der zu mannigfaltigsten Leistungen von Gott befähigt worden ist: „Seele lenkt also alles am Himmel, auf der Erde und im Meer durch ihre Bewegungen, die den Namen führen: Wollen, Erwägen, Fürsorgen, Beraten, richtiges oder falsches Meinen, durch Freude oder Schmerz, Mut oder Furcht, Haß oder Liebe, sowie durch alle Bewegungen, die mit diesen verwandt oder ursprünglich wirkende Bewegungen sind und die dann ihrerseits die Bewegungen zweiter Ordnung, nämlich die der Körper, übernehmen und dadurch alles zum Wachsen und zum Abnehmen hinlenken, zur Trennung und Verbindung und was daraus hervorgeht ... –, kurz, durch alle die Mittel, durch deren Anwendung die Seele, wenn sie jederzeit die Vernunft zu Hilfe nimmt, die auch für Götter mit Recht eine Gottheit ist, dann alles zum Rechten und Glücklichen hinlenkt, während sie in allem das Gegenteil bewirkt, sobald sie sich mit der Unvernunft verbindet.“¹⁰ Wieviel mehr sind wir unserem Gott der Offenbarung für die Gabe des Geistes dankbar, wenn wir wissen, dass Gott uns persönlich mit dieser auch einmaligen Geist-Seele ausgerüstet hat, die ja mit ihrer Vernunft alles, was ist, mit Gott einschließlich prinzipiell irrtumsfrei zu erkennen vermag, die mit dem Willen ihr Ja zu allem Guten sagt und mit den Sinnen bzw. mit dem kostbaren Leib alles als schön einsieht, pflegt und betrachtet. Cusanus reflektiert im Rückblick auf „das Menschsein Jesu“ die Wahrheit des geistig-materiellen Seins: „So ist die zeitlich eingeschränkte Wahrheit des Körpers gleichsam Schatten der Wahrheit des überzeitlichen Körpers. So ist auch die eingeschränkte Wahrheit der Seele wie ein Schatten der über die Zeit erhobenen Seele.“¹¹ In diesem „Christus“ erwartet Cusanus, dass „die Wahrheit unseres Fleisches“ in „die Wahrheit des Fleisches Christi“ bzw. „die Wahrheit unseres Leibes“ in „die Wahrheit des Leibes Christi“ verwandelt wird. Das bedeutet nichts anderes als „die Auferstehung aus dieser streitenden Kirche“ zur „Auferstehung“ in „der einen Kirche der Triumphierenden“. Wie kann das dem Menschen gelingen? Wenn wir nach ihm „von einem Tugendgrad zum anderen schreiten“, was nicht allein kraft unserer Natur, sondern vielmehr kraft der „Gnade“ Gottes erlangen, die „durch uneingeschränkt kraftvolles Glauben und Lieben und durch beharrliches Gebet erwirken“, was uns „am Auferstehungstag“ vor dem „Throne“ der Dreifaltigkeit mit „einem wunderbaren geistigen Genuß“ „der Seligen“ „erfüllt“.¹² Welche geistige Instanz in unserem Sein leitet uns zu diesem ewigen Ziel irrtumsfrei und mit innerer Gewißheit hin?

1.4. Das Gewissen als „der verborgenste Kern und das Heiligtum des Menschen, in dem er allein ist mit Gott“¹³

Im Buch Jesus Sirach steht ein aufschlußreicher Text über die geistige Fähigkeit des Menschen zwischen wahr und falsch bzw. gut und böse klar unterscheiden zu können: „Gott schuf den Menschen ... nach seinem Bilde... Er verlieh ihnen Vernunft, Sprache, Gesicht und Gehör und ein Herz, um zu denken, und erfüllte sie mit weiser Einsicht. Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, erfüllte ihr Herz mit Empfindung, und zeigte ihnen, was böse und was gut ist. Er richtete sein Auge auf ihre Herzen, um sie die Herrlichkeit seiner Werke schauen zu lassen, damit sie seinen heiligen Namen preisen, seine Wunderthaten rühmten und seine großen Werke verkündeten. Dazu verlieh er ihnen Einsicht, und gab ihnen das Gesetz des Lebens zum Erbe“.¹⁴ Der Mensch hat also von dem Schöpfer alles bekommen, was er für ein sittlich gesehen rechtes Leben nötig hat. Das letzte Konzil spricht sehr schön über die Einwohnung des Sittengesetzes im Menschen und „*de dignitate conscientiae moralis*“: „Im Innersten seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß und dessen Stimme ihn immer anruft, das Gute zu lieben und zu tun und das Böse zu meiden und so, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird“.¹⁵ Wie ist also in diesem ontologisch-moralischen Kontext das erste Recht der menschlichen Person auf das Leben zu verstehen? Hat der Mensch dieses Recht von Gott bekommen, dann entsteht die Frage, ob ein Staat oder irgendwelche Institution oder ein Mensch dem anderen dieses Recht absprechen kann?

1.5. Das Recht auf Leben als das Unrecht der menschlichen Person

In der Rechtenreihe des Menschen wird das Recht auf Leben als sozusagen das Unrecht jeder menschlichen Person verstanden und festgelegt. In *Pacem in terris* steht: „Bezüglich der Menschenrechte, die wir ins Auge fassen wollen, stellen wir gleich zu Beginn fest, dass der Mensch das Recht auf Leben hat, auf die Unversehrtheit des Leibes sowie auf die geeigneten Mittel zu angemessener Lebensführung. Dazu gehören Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erholung, ärztliche Behandlung und die notwendigen Dienste, um die sich der Staat gegenüber den einzelnen kümmern muß. Daraus folgt auch, dass der Mensch ein Recht auf Bestand hat im Falle von Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter, Arbeitslosigkeit oder wenn er ohne sein Verschulden sonst der zum Leben notwendigen Dinge entbehren muß“.¹⁶ Auch die früher im Jahre 1948 verfaßte UNO-*Deklaration der Menschenrechte*, die fast durch alle Staaten der Welt unterschrieben worden ist, garantiert dem Menschen sein Lebensrecht, das der menschlichen Person „von Natur aus“ eigen ist. Kardinal Ratzinger hat daran erinnert, dass „der Staat“ „die Menschenrechte“ „nicht

verleiht, sondern feststellt und anerkennt“. Ein Staat, der nach seiner Auffassung mit der Negation bzw. Verletzung „der Rechte der extrem wehrlosen Menschen“ „einverstanden ist“ vertritt „den Primat des Gewaltrechts über der Rechtsgewalt“. ¹⁷ Nicht nur im Hinblick auf die Tötung des Ungeborenen hat Tadeusz Styczeń Recht, wenn er denkt, dass „der Mord zum Selbstmord der Demokratie wird“, ¹⁸ sondern auch in bezug auf die Tötung des alten – auch sehr oft wehrlosen und verlassenen – Menschen. Das Letzte wird nicht selten wegen der sogenannten „humanen Sterbehilfe“ als einer bewußten Verkürzung oder Erleichterung des menschlichen Leidens unternommen. Dabei wird allerdings eine ganz tiefe und positive Dimension des menschlichen Leidens übersehen. Worin besteht sie? Kann überhaupt Kreuz des Leidens als positiv bewertet werden? Ist das nicht eine christliche Illusion?

1.6. Anteilnahme des Menschen durch seine Leiden und Todesgeschehen an dem Kreuzes- und Erlösertod Christi als Pforte des ewigen Lebens bei Gott

Bereits bei den Griechen war eine mühsame Erziehung zur Tugend ein gewisses Leid des Seins aufgefaßt, ohne das keine „ewige Glückseligkeit“ zu hoffen war. Diesen Gedanken hat u. a. auch Plotin aufgegriffen, der die Notwendigkeit eine moralischen Läuterung dachte, um zur „Ekstase“ gelangen zu können. Johannes XXIII. lehrt mit Recht: „Wenn wir die Würde der menschlichen Person nach den Offenbarungswahrheiten betrachten, müssen wir sie noch viel höher einschätzen. Denn die Menschen sind ja durch das Blut Jesu Christi erlöst, durch die himmlische Gnade Kinder und Freunde Gottes geworden und zu Erben der ewigen Herrlichkeit eingesetzt“. ¹⁹ Die Einbeziehung der realen Leiden des inkarnierten Logos durch das christliche Denktradition zeigt uns die letzte Tiefe des Leidens, die heilsökonomisch zu verstehen ist und zwar persönlich und gemeinschaftlich verstanden. Jetzt gilt es: durch das Leid zur Seligkeit. Wie kann man das näher begreifen?

Durch die Taufe wird ein Mensch in die Tiefe des Geheimnisses Christi als Gottes- und Menschensohnes eingeführt und mit ihm sakramental zuinzigst verbunden – auch mit den Kreuzesleiden des Herrn, die während des Vollzugs der hl. Messe auf besondere Weise vergegenwärtigt werden. Deswegen ist diese Solidarität Christi mit dem Menschen im Hinblick auf das Leid so eindrucksvoll, dass Christus zuerst unser Kreuz auf sich nimmt, sich bereits in der Inkarnation in eine „Knechtsgestalt“ aus Freiheit und Liebe heraus erniedrigt, uns allen gleich wird außer der Sünde, so dass wir niemals, falls wir aus dieser Gemeinschaft mit Christus nicht herausfallen alle Kraft zur Verfügung bekommen, die bei konkreten Leiden in dem Maße wirkt, in welchem wir und wie intensiv wir bewußt und frei an Christus teilhaben, an Seinem hl. Kreuz und Leid. Dann wird der Mensch von Christus und seiner Gnade getragen wie das verlorene „Schaf“ uns bildhaft darstellt.

Die Kirche spricht in ihrer Reflexion über die Bedeutung des Leidens auch vom „mysterium mor-

tis“, das einerseits eine große Angst und Entsetzen des Sterbenden beinhaltet und zwar mit Recht, andererseits aber trägt es in sich „den Keim der Ewigkeit“, der nicht dem Todesgeschehen unterworfen ist: „Während angesichts des Todes jede Einbildung schwindet, bekräftigt die Kirche gleichwohl, belehrt durch die göttliche Offenbarung, dass der Mensch von Gott zu einem seligen Ziel jenseits der Grenzen des irdischen Elends geschaffen ist. Überdies lehrt der christliche Glaube, dass der leibliche Tod, dem der Mensch, hätte er nicht gesündigt, entzogen gewesen wäre, besiegt wird, wenn der Mensch vom allmächtigen und erbarmerungsvollen Erlöser in das Heil, das durch seine Schuld verlorenging, wiedereingesetzt wird. Gott rief und ruft nämlich den Menschen, dass er ihm in der ewigen Gemeinschaft unzerstörbaren göttlichen Lebens mit seiner ganzen Natur anhangt. Diesen Sieg hat Christus, indem er den Menschen durch seinen Tod vom Tod befreite, durch seine Auferstehung zum Leben errungen“. ²⁰

Unser persönliches „mysterium mortis“ hängt sehr wesentlich von der Art unserer Beziehung zu Christus ab als unserem Heiland und Retter – auch und vor allem im Todesgeschehen. Die Schmerzen haben in diesem Zustand auch eine positive Dimension unserer moralischen und religiösen Läuterung und Vervollkommnung. Die Beseitigung der Leiden ist nichts anderes als man den Schmerz nur negativ beurteilt, was nicht objektiv stimmt, da jeder Mensch auf seinem Wege zur ewigen Zukunft einer würdigen Vorbereitung seines ganzen Seins bedarf, die am tiefsten in und durch das Leiden des Menschen verwirklicht wird.

Zusammenfassend läßt sich sagen, dass die göttliche Herkunft der menschlichen Person dem Menschen ein unzerstörbares Siegel oder ein unwider-rufliches Abbild verleiht. Dieses geistig-materielle Sein ist in seiner Ganzheit zur Auferstehung berufen. Das Gewissen als der Ort des von dem Schöpfergott geschenkten Sittengesetzes, das den Menschen in jedem Entscheidungsaugblick zur klaren Einsicht, d. h. zur bewußten und freien Wahl des Guten und zur Überwindung jeden Bösen berechtigt. Darin u. a. wird das unveräußerliche Recht auf Leben jeder menschlichen Person auf Leben begründet, das zusätzlich begnadet von Gott eine Geistes- und Lebenskraft besitzt, Leiden zum eigenen und gemeinschaftlichen Gut der transzendenten Seligkeit umzuwandeln. Welche Wurzeln hat eigentlich Euthanasie? Ist sie ganz zufällig? Oder wurde sie vielleicht systematisch in der Denkgeschichte vorbereitet?

2. Euthanasie und ihre philosophisch-theologischen Hintergründe

Hier werden nur einige Ursachen des Euthanasiegedankens angesprochen und zwar hauptsächlich in philosophisch-theologischer Weise.

2.1. Der Tod im göttlichen Sein nach Martin Luther und Hegel

Hegel versucht zu beweisen, dass Gott erst durch „den Tod“ von allem, was vorausliegt, also Pflanzen, Tiere und Menschen, als „Geist wird“, ²¹ weil

wie Hegel diesen seinen Schritt beweist: „Der Tod der nur unmittelbar einzelnen Lebendigkeit das Hervorgehen des Geistes ist“. ²² In der *Phänomenologie des Geistes* verlangt Hegel mit der Aufhebung seines dialektischen Denkens die Aufhebung „des Einzelnen“ in „der Familie“, „weil er“ d. h. „der Einzelne“, meint Hegel, „nur als Bürger wirklich und substantiell ist“, solange er „der Familie angehört“, aber „nur der unwirkliche marklose Schatten“ ²³ ist. Er, der Einzelne, muß also nach Hegel getötet, bzw. in eine höhere Allgemeinheit überführt werden. Deshalb beschreibt Hegel den Tod als „die Vollendung, die höchste Arbeit“, ²⁴ die den bloß „Einzelnen“ und zugleich „Toten“ ²⁵ in die Herrlichkeit des absoluten Geistes erhebt. Hier gehört er als „Moment“ ²⁶ zum „Geist“, der dadurch, d. h. durch den Tod des „Momentes“ erst „an und für sich“ ²⁷ wird. Beim „Tod des Mittlers“ ²⁸ gipfelt die Radikalität und Absurdität des Hegelschen Denkens. Christus muß sterben, nicht infolge der Schuld der Welt, sondern weil er selber nur „das Einseitige“ ist, das sterben muß, damit das göttliche „Wesen“ als „das Selbst“ „im Geiste“ ²⁹ werden kann. Ist das typische Denken des absoluten Idealisten? Oder hat sein Todesgedanke die Ursache außerhalb seines Denkens?

Luthers pervertiertes Verständnis vom Tode Christi scheint die Quelle für den Geistbegriff Hegels zu sein. So dass Hegel sagen kann, dass: „Der Tod“ als „wesentliches Moment Gottes selbst“ ³⁰ verstanden werden muß. Auch die Hegel-Forschung bestätigt diese These: „Die Ursprünge liegen in der ‚Zwei-Naturen-Lehre‘, verstanden im Sinne der *communicatio idiomatum*, denn nur diese legitimiert die Rede vom Tode Gottes“. ³¹ Betrachten wir mit Hegel „den Karfreitag“, an welchem Jesus von Nazareth starb, so wie er „historisch“ geschehen ist, dann ergibt sich für Hegels „reinen Begriff aber oder die Unendlichkeit als des Abgrunds des Nichts, worin alles Sein versinkt“, die Notwendigkeit „den unendlichen Schmerz“, durch den Tod Christi verursacht, „rein als Moment, aber auch nicht mehr denn als Moment der höchsten Idee zu bezeichnen“. ³² Trotz des Todes als „Momentes“ ³³ im Sein Gottes „kann und muß“ ³⁴ der absolute Geist als „die höchste Totalität“ ³⁵ „aus ihrem tiefsten Grunde, zugleich allumfassend“ „auferstehen“. ³⁶ Die Aufgabe des „historischen“ „Karfreitags“ auf Golgotha war die Darstellung dessen, dass der Tod immer schon zum Wesen des geoffenbarten Gottes gehörte. Bei Christi Tod kann man diese Wahrheit nun auch „spekulativ“ „im reinen Begriff“ ³⁷ erfassen und erkennen, dass er keine Folge der Sünde ist, sondern konstitutiv zu Gott gehört.

Martin Luther macht merkwürdige Aussagen über den Tod Christi am Kreuz, z.B.: „Got behelt den Radt nicht bey Im yhm himel, sondern lost unß dass verkundigen durch seinen Sohn, Den loest er sterben fur aller Menschn augen am creucz, Dass muß sichtiglich geschehen, for hin ist fur Gotteß augen das Sterben Christi auch gewest, Aber heimlich Eph.1. 4. Ehr der welt grundt gelegt ist. Aber wir kunden eß nicht gleuben, biß dass Jhesus hye wandert auff Erden und hillfft aller welt und Stirbt Zu lecz, dass er seine Predigt versi-

gelt“. ³⁸ Dieses „Sichtbarmachen“ des Todes Christi am Kreuz - noch vor der Erschaffung der Welt, der wie Luther schreibt „geschehen ist“, weist auf den prinzipiellen Charakter des Todes in Hegels Geist-Philosophie, bzw. Gotteslehre hin.

In Luthers Vorlesung über den Titusbrief aus dem Jahre 1527 lesen wir: „Im Tod denke ich: Ich bin lebendig und werde leben. ... In diesem Tod wird mir das Leben liegen, weil Christus der Herr des Todes ist. ... Hoffnung heißt: im Tod das Leben erwarten, Gerechtigkeit in Sünden, weil niemand das Leben ergreifen kann, in welchem Sünde nicht (mehr) wäre“. ³⁹ Hier spricht Luther ganz deutlich, wie er das Verhältnis zwischen Leben und Tod, Gerechtigkeit und Sünde, verstehen will, nämlich auf dieselbe Weise, wie auch bei Hegel erklärt wird: das Leben ist zugleich der Tod, das Gute ist das Böse, d.h. Leben und Tod oder das Gute und das Böse, sind nur Momente des sich realisierenden Gottes. Unermüdlich wiederholt Luther seine grundlose Hoffnung: „Wie wir auch hoffen dürfen, dass wir im Tode, wo man doch kein Leben fühlt, das Leben haben“. ⁴⁰ Auch nach Luther gibt es kein Leben ohne Tod, wenn er das Leben im Tode erwartet, dann „werden die kontradiktorischen“ „Gegensätze“, die „notwendigerweise sich ausschließenden Gegensätze - von Luther wie konträre behandelt, d.h. sie werden in eine Gegensatzeinheit gezwungen“, ⁴¹ was Luther in der Formel „simul iustus et peccator“ ausgedrückt hat.

Es zeichnet sich auch eine formale Übereinstimmung zwischen Hegel und Luther ab, hinsichtlich des Hegelschen Prinzips: „Durch die Negation der Negation zur Position“. Auch Luther bestimmt das Gesetz negativ und will durch die Negation der Negation des Gesetzes in Christus - „Christus... hat das Gesetz aufgehoben“ ⁴² - zum Evangelium kommen; durch die Negation des Lebens als einer Negation kommt Luther zum Leben, das nicht das Leben schlechthin ohne den Tod wäre, denn - wie Luther in seiner Vorlesung im Jahre 1517/18 über den Hebräerbrief schreibt -: „Und so ist der Tod verschluckt und verschlungen worden im Leben - so auch der Fluch im Segen, die Traurigkeit in der Freude und alle andern Ubel in der höchsten Güte verschlungen und im Triumph aufgeführt“. ⁴³ Dabei wird doch von Luther der Tod im Leben prinzipiell aufbewahrt, so wie bei Hegel.

„Durch die Sünde“, schreibt Luther, „komme ich zur Gnade“ ⁴⁴ und wieder funktioniert bei ihm dasselbe Prinzip, das „nicht aus der Vernunft kommt“, ⁴⁵ wie bei Hegel: durch die Negation der Negation (der Sünde) komme ich zur Position der Gnade.

Luther bereitet das Hegelsche Prinzip vor: „Es kommt alles aus einem toten Ding. Das Ei, der Blutstropfen ist ein tot Ding“, ⁴⁶ so wie es bei Hegel der Fall ist, der auch die Position durch eine doppelte Negation zu entwickeln glaubt. Deswegen behauptet Luther, dass der Mensch ganz stirbt, denn: „Der Tod... nimmt Leib und Seele hinweg..., so auch die Hölle“. ⁴⁷ Ebenso stirbt auch Christus und zwar ist er nach Luther ganz gestorben: „So wie wir sterben, so ist er (Christus) eines rechten Tages gestorben, dass nichts an ihm lebendig geblieben ist. Und dennoch ist er auferstanden und sitzt zur Rechten Gottes“. ⁴⁸ Solche willkürlichen

Behauptungen können Luther und Hegel nur als Grundlage des vorausgesetzten Widerspruchs aufstellen. Luther und Hegel setzen den Tod im Gott voraus und auf dieser Voraussetzung aufbauend, sagt Luther, dass: „Aus dem gekreuzigten, gestorbenen, verdamnten Christus“ „der lebendige Geist Gottes“ kommen soll. Das bedeutet: „Ebensoviel wie das Leben aus dem Tod schöpfen; und das geschieht doch durch Gottes Macht. Denn sein Tod ist unser Leben; und so wir leben wollen, müssen wir mit ihm sterben“.⁴⁹

Innertrinitarisch gesehen, vertreten Luther und Hegel denselben Standpunkt und übertragen die Ursache des Todes auf Gott selber, der als sterblich und lebendig, heilig und sündhaft, göttlich und welthaft zugleich gedacht wird, was im Widerspruch zum logischen Denken steht und zur Heiligkeit und Vollkommenheit Gottes. Das der Logik widersprechende Denken ist deshalb total falsch.

Die Vergleichbarkeit von Luther und Hegel wird auch von der protestantischen Hegel-Forschung bestätigt: „Bei der Aufdeckung dieser Zusammenhänge folgt er (Hegel) der lutherischen Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Mit der Entfremdung hat Hegel zugleich ein wesentliches Element seiner Geistphilosophie entdeckt, und zwar die Grundform für die spätere Lehre von der Negation unter Einschluß der Negation der Negation. Auf diese Weise bekommt wenig später der alte lutherische Topos vom Tode Gottes seine für das Verständnis des Geistes beispielhafte Bedeutung, nämlich im Durchgang durch die Negation die Position zu erfassen“.⁵⁰

Alma von Stockhausen bringt diese Problematik Luthers und Hegels auf den Punkt und zwar sie artikuliert die folgendermaßen: „Wie Luther spricht Hegel davon, dass Gott selbst Sünder wird, um im Kampfe gegen sich selbst seine eigene Entfremdungsgeschichte aufzuheben. Gott tötet seinen eigenen Tod, heißt für Hegel, Gott vollzieht seine eigene innere Konversion und Umwandlung. Nicht Überwindung des Todes, sondern Verewigung des Todes als Entwicklungsprinzip des Lebens überhaupt, wird uns zugemutet! Gott, der die ihm aufgebürdete Bosheit der Schöpfung zu seiner eigenen Wesensnatur machen soll, muß von Luther und Hegel als der „Todschläger“ seiner eigenen Entfremdungsgeschichte verstanden werden“.⁵¹

Beide: Luther und Hegel sind an diesem Versuch: das Negative, Sünde und Tod auf Gott zu übertragen und damit im Negativen das Gute zu sehen, gescheitert. Die Vertauschung der Logik mit der Dialektik dient nur der Rechtfertigung der Sünde - dem Wesen des Widerspruchs. Anstatt Gott im Denken oder dem Glauben zu erreichen, nehmen Luther und Hegel Abschied von Gott als der absoluten Wahrheit, dem höchsten Gut, dem Leben schlechthin und der ewigen Liebe, die sich selbst als das perfektteste Wesen nicht zu verwirklichen braucht, sondern das, was sie besitzt, dem Anderen schenkt.

Wie hat sich die Konstituierung jeden Seins einschließlich des ewigen und göttlichen Seins durch den Tod in der dialektischen Theologie Luthers und der dialektischen Philosophie weiter durchgesetzt hat?

2.2. Selektionsprinzip der Evolutionstheorie Darwins und Haeckels als Beraubung des menschlichen Wesens um die Geist-Seele und Entzug seiner Transzendenzfähigkeit bzw. Seligkeitshoffnung

Darwin mit seinem Selektionsprinzip geht auf der Ebene der Naturwissenschaft auch davon aus, dass jedes Leben sich höher zu entwickeln vermag, wenn der Tod das Leben wesenhaft bestimmt. Das ist ja der Inhalt des Selektionsprinzips. Seine These lautet: durch die Tötung des vorausgehenden zum höheren Lebendigen. Der Tod selber wird bei Darwin wie bei Luther und Hegel nicht mehr als eine Negation des Seins verstanden, sondern als die eigentliche und schöpferische Kraft, der Motor der Höherentwicklung. Was muß man dabei vorausgesetzt haben?

Ernst Haeckel meint, dass dieses dialektische und widersprüchliche Prinzip der Selektion sich nur dann bewähren bzw. bestätigen läßt, wenn die Materie verewigt wird: „Die Naturwissenschaft hält die Materie für ewig und unvergänglich“.⁵² Den Widerspruch, in den er und solche Naturwissenschaft gerät, vermag man offensichtlich angesichts des Todes doch nicht überbrücken, denn solange die Materie sterblich ist, kann sie nicht verewigt geschweige denn zum alleinigen Lebensprinzip erklärt werden. Wie ist dann das menschliche Leben zu verstehen? Kann er noch als ein Abbild Gottes gelten, wenn es nur „ewige Materie“ gibt? Wessen Ähnlichkeit trägt der Mensch in seinem Sein? Bestimmt keine Gottesabbildlichkeit, „denn der Mensch ist ja nur ein höher entwickeltes Wirbeltier, und alle Seiten des Menschenlebens finden ihre Parallelen, oder richtiger ihre niederen Entwicklungszustände, im Tierreiche vorgebildet“.⁵³ So ist es klar, dass das tierische Leben als Ursache des menschlichen Lebens angenommen wird, wodurch aber die Negation des Kausalitätsprinzips artikuliert wird, das gerade eine solche Ableitung etwas Höheres von etwas Niedrigerem für unmöglich hält. Außerdem wäre die Entstehung des Menschen weder von einem persönlichen Schöpfer gedacht noch gewollt noch vollzogen. Was will eigentlich die Evolutionstheorie damit bezwecken? Ernst Haeckel schreibt: „Wenn wir uns in dieser Weise die Entstehung der ersten irdischen Organismen, von denen alle übrigen abstammen, durch die zweckmäßige und planvolle Tätigkeit eines persönlichen Schöpfers erklären, so verzichten wir damit auf eine wissenschaftliche Erkennung derselben; wir treten damit aus dem Gebiete der wahren Wissenschaft auf das gänzlich getrennte Gebiet der dichtenden Glaubenshaft hinüber. Durch die Annahme eines übernatürlichen Schöpfungsaktes tun wir einen Sprung in das Unbegreifliche“.⁵⁴ Die Aufhebung des biblischen Schöpfungsgedankens: des Schöpfers und des Geschöpfes wird hier unternommen, was einerseits die Methode der Naturwissenschaften prinzipiell unglaubwürdig macht, die sich anmaßt, die theologischen oder philosophischen Wahrheiten bestimmen zu wollen, wodurch die Evolutionstheorie an diesen Punkten als Ideologie verstanden werden muß. Ein Beleg für diese These kann folgendes Zitat sein: „Der Kampf ums Dasein oder die ‚Konkurrenz‘ bringt es mit

sich, dass im großen und ganzen der Bessere, weil der Vollkommenere, über den Schwächeren und Unvollkommenen siegt.⁵⁵ Erstens, wie kann der sogenannte „Bessere“ besser sein, wenn er von dem „Schwächeren“ ja hervorgebracht wird? Dafür gibt Haeckel kein Antwort. Andererseits sagt Haeckel nichts dazu, wie kann es im Prozeß der Entwicklung dazu kommen, dass „der Bessere“ überhaupt entstehen kann? In der Materie findet man ja dafür keinen zureichenden Grund. Wie kommt es z. B. zum Sein des menschlichen denkenden und frei entscheidenden Geistes?

Haeckel nennt „die moderne Psychologie“ „jenen freien Gipfel“, „der uns die menschliche Seele als Funktion des Gehirns erkennen läßt, und nicht als jenes mystische immaterielle Wesen, welches die scholastische Philosophie des Mittelalters noch heute in den Hörsälen unserer Universitäten spuken läßt. Damit fällt auch für immer der alte Mythos von der Unsterblichkeit der Seele, der übrigens ... schon seit einem halben Jahrhundert unhaltbar geworden ist.“⁵⁶ Das Charakteristische bei solcher Argumentationsweise ist wieder keine Angabe von Beweisen, die immer eine redliche und fundierte Wissenschaftlichkeit auszeichnen. Das grundlose Schelten der Existenz oder der Unsterblichkeit der menschlichen Geist-Seele mit der bloßen Behauptung vom „alten Mythos“ erklärt die eigene wissenschaftliche Position der Seele als „Funktion des Gehirns“ zur Unwahrheit.

Mit dem Dogma von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele fällt auch das Dogma von der Auferstehung des Fleisches: ‚Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben‘. Wie am Osterfest, meint Haeckel, Christus selbst von den Toten auferstanden ist und nun in Ewigkeit als ‚Gottes Sohn, sitzend zur rechten Hand Gottes‘, gedacht wird, versinnlichen uns unzählige Bilder und Legenden. In gleicher Weise wird auch der Mensch ‚am jüngsten Tage auferstehen‘ und seinen Lohn für die Führung seines einstigen Erdenlebens empfangen. ... Dass die ‚Auferstehung des Fleisches‘ unmöglich ist, weiß eigentlich jeder, der einige Kenntnisse in Anatomie und Physiologie besitzt. Die Auferstehung Christi ... ist ebenso ein reiner Mythos wie die ‚Auferweckung von den Toten‘. ... Für die reine Vernunft sind diese mystischen Glaubensdichtungen ebenso unannehmbar wie die damit verknüpfte Hypothese eines ‚ewigen Lebens‘.⁵⁷ Anatomie, Physiologie oder auch alle andere Wissenschaften haben den Geist nicht zum Gegenstand ihrer Forschung und vermögen das nicht wegen ihrer Gebundenheit an die naturwissenschaftlichen Methoden, Gegenstände bzw. wissenschaftlichen Werkzeuge im Sinne von Experimenten, mathematischer Verifizierbarkeit oder auch Falsifizierbarkeit der falschen Thesen. Der Geist entzieht sich jeder Naturwissenschaft als Objekt des Denkens, so dass solche Aussagen von Haeckel in der Tat einen mythischen Charakter haben. Nietzsche nennt mit Recht dann den „Darwinismus“ Haeckels mit Recht „eine Philosophie für Fleischerburschen“.⁵⁸

2.3. Nietzsches „Gott ist tot“

Einen anderen Impuls zum Todesdenken im Sein

Gottes hat Nietzsche gegeben: „Das größte neuere Ereignis“ ist nach Nietzsche, dass „Gott tot ist“⁵⁹ Was ist denn mit der alten metaphysischen und religiösen Einsicht, dass Gott „das beste Leben“⁶⁰ bzw. dass Gott das ewige Leben ist? Für Nietzsche ist es „die alte religiöse“ und „unverzeihlich/verrückte Denk/ und Wunschweise“, „dass irgendwohin doch »der alte Gott noch lebe« -“⁶¹ Nietzsche ontologisiert den Tod Jesu am Kreuz und dabei übersieht, dass weder die menschliche Geist-Seele Jesu als Mensch noch seine göttliche Natur oder Person gestorben ist. „Der Ausdruck „Gott ist tot“ ist wesenhaft falsch. Aber es ist nur dann verständlich, wenn Nietzsche in der Denktradition von Luther und Hegel steht. Sowohl für Luther als auch für Nietzsche gehört der Tod konstitutiv zum Leben Gottes. In dem Tode Christi, wenn wir den dialektisch auslegen, dann stirbt nicht nur der menschliche Leib Jesu, sondern auch seine menschliche Geist-Seele und auch er als Gott. Luther meint, dass der Sohn Gottes noch vor der Inkarnation und vor der Erschaffung der Welt starb, so dass der Tod keine Folge der Schuld gedacht werden kann, sondern allein aufgrund der Sterblichkeit Gottes selbst, was einen Widerspruch beinhaltet.

Nietzsche übernimmt den Hauptgedanken von Luther, der „selbst einmal gemeint hat, dass die Welt nur durch eine Vergeßlichkeit Gottes entstanden sei: wenn Gott nämlich an das »schwere Geschütz« gedacht hätte, er würde die Welt nicht geschaffen haben. Mitunter aber verlangt eben dasselbe Leben, das die Vergessenheit braucht, die zeitweilige Vernichtung dieser Vergessenheit“.⁶² Auf diesem Hintergrund verstehen wir besser einen der zentralsten Begriffe und zwar den „der Seinsvergeßlichkeit“ bei Martin Heidegger, der auch von Martin Luther übernommen worden ist. Nach Nietzsche war es gut, dass „dieser Gott starb“, der für die „höheren Menschen“ „die größte Gefahr war“. Er schreibt weiter: „Seit er im Grabe liegt, seid ihr erst wieder auferstanden“.⁶³ Nur durch den Tod des christlichen Gottes kann der moderne Mensch eine „Zukunft“ haben. Welche aber, stellt sich spontan die Frage, wenn „Gott“ der Metaphysik und der Offenbarung getötet ist?: „Wohin ist Gott?“, rief „der tolle Mensch“ Nietzsches und antwortet: „Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! ... Wohin bewegen wir uns? ... Stürzen wir nicht fortwährend? ... Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts?“⁶⁴

Was ist denn noch das Leben, wenn der gottebildliche Mensch zu einem „tollen Menschen“ geworden ist, der sich ein „Mörder“ Gottes nennt? Wird „der tolle Mensch“ vielleicht das menschliche oder andere Leben in Schutz nehmen, beachten, würdigen in irgendwelcher Hinsicht? Oder? Nietzsche meint konsequentermaßen das Gegenteil: „Was heißt Leben? – Leben – das heißt: fortwährend etwas von sich abstoßen, das sterben will; Leben – das heißt: grausam und unerbittlich gegen alles sein, was schwach und alt an uns, und nicht nur an uns, wird. Leben – das heißt also: ohne Pietät gegen Sterbende, Elende und Greise sein? Immerfort Mörder sein? – Und doch hat der alte Moses gesagt: »Du sollst nicht töten!«“⁶⁵ Dieser Ge-

danke Nietzsches „eröffnete aber auch und vor allem die bekannten Schrecken des Nationalsozialismus mitsamt der Tötung angeblich lebensunwerten Lebens“,⁶⁶ die auch durch Marx und Engels mitverursacht war.

2.4. „Töten“ als „das absolute Geheimnis“ bzw. das „Gemeingut der Welt“ im Materialismus Marxens und Engels‘

Engels weiß nichts von „einer rationalen Grenze“, „von der an die Tötung des Kindes im Mutterleibe Mord“ sei; und ebenso unmöglich sei es, den Moment des Todes festzustellen..., weil „der Tod nicht ein einmaliges, augenblickliches Ereignis, sondern ein sehr langwieriger Vorgang“ sei.⁶⁷ Marx und Engels gehen davon aus, dass das Leben und der Tod konstitutiv zusammengehören und sogar noch mehr: durch den Tod entwickelt sich das Leben höher: „Der Tod scheint als ein harter Sieg der Gattung über das bestimmte Individuum und ihrer Einheit zu widersprechen; aber das bestimmte Individuum ist nur ein *bestimmtes Gattungswesen*, als solches sterblich“.⁶⁸ Wenn der Einzelne keine für sich seiende Persönlichkeit ist, sondern nur ein vorübergehend gesetztes Teilmoment der Natur sein soll, kann er als Teilmoment des Ganzen nur partielle Beziehungen zu anderen Teilmomenten aufnehmen und keine ganzheitlichen Bindungen eingehen. Der Abort scheint legitim, weil er angeblich nur die Rückführung des zufälligen Teiles in das vorausgesetzte Ganze der Natur ist. Sobald die Schöpfung der Geist-Seele des Menschen durch Gott negiert wird, kann der Mensch nur noch als Zufallsprodukt der Evolution gerechnet werden. Alle Geheimnisse der kommunistisch bestimmten Ehe und Familie „verwandeln sich... in das Geheimnis zu abortieren und zu vergiften“ des neuen Lebens im Mutterschoß, was in unserem Jahrhundert massenhaft, d. h. in Millionen aber Millionen geschieht. Marx stellt spöttisch fest: „Das Geheimnis konnte sich nicht geschickter zum „Gemeingut der Welt“ machen, als indem es sich in Geheimnisse verwandelte, die für niemanden Geheimnisse sind“. Marx reduziert „alle Geheimnisse... auf ein Mittel zum Abortieren für Schwangere und ein Gift zum Töten“.⁶⁹ Heute ist die Prognose Engels und Marxens leider zur tragischen Realität der Weltgeschichte und unseres Alltags geworden: die Tötung des menschlichen Lebens im Mutterschoß. Die Verfasser „Der heiligen Familie“ nennen „Abortieren“ und „Vergiften“ „Gemeingut der Welt“.⁷⁰ In diesem kommunistischen Versuch, das Kind im Mutterschoß „zu abortieren und zu vergiften“ „verbirgt sich“ das eigentliche „Geheimnis“ des Kommunismus, nämlich das „absolute Subjekt“, den wahren Gott der christlichen Offenbarung „herabzustürzen“.⁷¹ In dieser „proletarischen Revolution“ „werden“ „die Menschen, endlich Herren..., zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei“, „einen Gott der Geschichte erblicken“⁷² zu müssen, sondern sie treten als die eigentlichen Götter auf. Was geschieht mit dem christlichen Inhalt?

„Christlich“, nennt Karl Marx, „die politische Demokratie“, insofern „in ihr der Mensch, nicht nur ein Mensch, sondern jeder Mensch als *souveränes*,

als höchstes Wesen gilt“,⁷³ also als Gott, der nicht mehr im Himmel wohnt, sondern auf der Erde seine ewige Glückseligkeit in der kommunistischen Gesellschaft genießt. Erst in „der kommunistischen Gemeinschaft“ fallen, für Karl Marx, „Denken und Sein“,⁷⁴ „Arbeit und Genuß, Produktion und Konsumtion“, Gott und Mensch oder Himmel und Erde zusammen. „Industrie und Handel gründen ganz andere Universalreiche als Christentum und Moral, Familienglück und Bürgerwohl“⁷⁵ Familie als „Organ des Gesamtarbeiters“⁷⁶ „der großen Industrie“⁷⁷ „hört auf“, „eine Einheit“ als „Einzelfamilie“⁷⁸ zu sein. Sie wird total „aufgehoben“ in „die Gesellschaft“, in der sie ihre „Resurrektion“,⁷⁹ bzw. den „Auferstehungstag“⁸⁰ in dem kommunistischen „Reich des Geistes auf Erden“⁸¹ feiert.

2.5. Heideggers existenzialistisches Menschenbild als „Dasein zum Tode“

In der Auseinandersetzung mit Nietzsche wird uns der Standpunkt Heideggers auch klar, „dass der Leib *zum Leitfaden* nicht nur der Menschen-, sondern der *Weltbetrachtung* gemacht werden müsse: der Weltentwurf aus dem Standort des Tieres und der Tierheit. Hier ist die Grunderfahrung der Welt als »Chaos« verwurzelt“.⁸² Heidegger stimmt diesem materialistischen Biologismus Nietzsches zu. Schon früher in seinem Werk *Sein und Zeit* meint Heidegger, dass der Tod konstitutiv nicht nur zu unserem menschlichen Dasein gehört, sondern zum Sein selbst: „Der volle existenzial-ontologische Begriff des Todes läßt sich jetzt in folgenden Bestimmungen umgrenzen: *Der Tod als Ende des Daseins ist die eigenste, unbezügliche, gewisse und als solche unbestimmte, unüberholbare Möglichkeit des Daseins*. Der Tod ist als Ende des Daseins im Sein des Seienden zu seinem Ende“. War diese Möglichkeit des Todes notwendig? Heidegger muß darauf positiv antworten, weil der Tod nicht so bloß nur unser Dasein trifft, sondern dieser Tod des Daseins ist zugleich in seiner Philosophie der Tod des Seins schlechthin, mit dem göttlichen Sein einschließlic. „Das Sein zum Tode gründet in der Sorge. Als geworfenes In-der-Welt-sein ist das Dasein je schon seinem Tode überantwortet“.⁸³ Der Tod wird von Heidegger auf keinen Fall als Folge der Sünde oder des Mißbrauchs der Freiheit der vernunftbegabten Geschöpfe gedacht, sondern als das „eigenste“ des Seins selbst: „Der Tod ist *eigenste* Möglichkeit des Daseins. Das Sein zu ihr erschließt dem Dasein sein *eigenstes* Seinkönnen, darin es um das Sein des Daseins schlechthin geht“.⁸⁴ Das führt aber im Menschen zu „der Grundbefindlichkeit der Angst“: „Das Sein zum Tode ist wesenhaft Angst“,⁸⁵ was sehr verständlich ist, weil Heidegger ja das Sein selbst als den letzten Anker des Denkens und seiner Hoffnung durch den Tod bestimmt, so dass Heidegger keinen Ausweichen, d. h. keine Erlösung mehr anzubieten vermag.

2.6. Adorno und die „Frankfurter Schule“: „Alles ist falsch“

Diese These der Frankfurter Schule ist nichts anderes als eine Verallgemeinerung „der säkularen Kategorie“ „des Verfalls“⁸⁶ angesichts des ge-

schichtlichen Widerspruchs. Hegel hat das aus der Natur sich entwickelnde „Wesen“ als „das Ungeordnete“ „intronisiert“. Marxens These von „Natur als absolut Erstem“ sei nicht minder trugvoll,⁸⁷ schreibt Adorno. Warum? Seine Antwort ist, „alle Natur, und was immer sich als solche installiert, als Geschichte zu sehen und alle Geschichte als Natur“. Das Verbindende zwischen den beiden ist dann ihre „Vergängnis“. So wird „Metaphysik“ nach Adorno am sichersten „säkularisiert ... in der säkularen Kategorie schlechthin, der des Verfalls“,⁸⁸ gegen den es keine metaphysische Philosophie gibt, die den Gang der Säkularisierung der Metaphysik aufzuhalten vermöchte: „Alle Versuche, einer Heilung oder Versöhnung sind eitel. Die ganze Philosophie besteht in solchen Versuchen“,⁸⁹ konstatiert Adorno. Damit soll nach der Frankfurter Schule das Ganze des metaphysischen Gebäudes zusammenbrechen, an der Spitze „die Transzendenz“, deren „kein Eingedenken mehr möglich ist“, höchstens ein solches, dass sie unwiderruflich vergangen ist. Dasselbe geschieht mit „Ewigkeit“, und falls sie noch erscheint, ist sie „als solche gebrochen durchs Vergänglichste hindurch“. Den Tod in der Weltgeschichte hat bisher nichts überwinden können, und so muß „der Verfall“ uneingeschränkt eingesetzt werden.

„Wo die Hegelsche Metaphysik das Leben des Absoluten mit der Totalität der Vergängnis alles Endlichen verklärend gleichsetzt, blickt sie zugleich um ein geringeres hinaus über den mythischen Bann, den sie auffängt und verstärkt“.⁹⁰ Die Vergänglichkeit des naturhaft und geschichtlich bestimmten Daseins, das kein objektiv ewiges und transzendentes Sein zur Voraussetzung hat, wird von der kritischen Theorie verabsolutiert, aber mit der nihilistischen Folge: „Der Tod, in den uns das tätige Leben der Zivilisation hinausführt, ist eben nicht die Heimat, sondern die Preisgebung, nicht der Frieden, sondern der Zerfall, nicht die Ruhe, sondern das Nichts“,⁹¹ stellt Horkheimer nüchtern fest. Die Frankfurter Schule legt die Dauer jedes Mythos fest, d. h. auch jeder Philosophie, die sich auf das Ewige und Transzendente entweder durch „Natur“ oder „Geschichte“ oder irgendwelche Ideologie – nicht ausgenommen die „des Verfalls“ – verschließen läßt, und seine Grenze heißt Tod. Horkheimer optiert für „eine Todesphilosophie“, die „richtiger wäre als die Lebensphilosophie“, die „immer falsch“ sei. „Die Wahrheit“ mit ihrem „Zeitkern“ hat nach Horkheimer eine solche „Macht“, dass alles, was existiert, „verschwindet“. Würde man nach ihm eine Identitätsaussage über etwas machen, dann müßte man „das Überzeitliche in Anspruch“ nehmen, das es nicht gibt. Die Anstrengung „des Bewußtseins“, das, was „verschwunden ist“, festzuhalten, wäre für ihn der einzige Trost, der nur bei „der Ausschaltung der Zeit“⁹² möglich wäre, was aber für den Mitbegründer der Frankfurter Schule nicht in Frage kommen kann. So resümiert auch Adorno, da er keine andere Möglichkeit mehr sieht: „die Frage der Abschaffung des Todes und die Frage, dass der Todestrieb der Gegensatz zum Genitaltrieb ist, hängen sehr eng zusammen“.⁹³ Eine Trennung der beiden Triebe würde die triebhafte Voraussetzung der kritischen Theorie erschüt-

tern, die aber auch angesichts des Todes als des härtesten Richters ihrer selbst nicht darauf zu verzichten bereit ist. Auf diesem Hintergrund des neomarxistischen Denkens gibt es für nichts, was besteht, das Recht auf Bestand oder auf Leben: alles wird zugrunde gerichtet – auch die alten Personen. Das Gemeinsame der neuzeitlichen und modernen Denksysteme der Reformation Luthers, des absoluten Idealismus Hegels, der Evolutionstheorie Darwins und Haeckels, Nietzsches, des Materialismus Marxens und Engels, des Existentialismus Heideggers und des Neomarxismus von Adorno und Horkheimer ist die Bestimmung jeden Seins durch den vernichtenden Tod, der zwar nach den genannten Autoren unterschiedlich gedacht wird, aber nicht desto weniger zum Wesen jeden Seins angenommen wird. Nichts ist frei vom Tod – auch der metaphysisch-christliche Gott, der in seiner Wahrheit, Güte, Gerechtigkeit, Vollkommenheit und Ewigkeit verabschiedet wird, sonst könnten die erwähnten Denker nicht das absolute und endliche Sein im seinem Kern durch den negierenden Tod bestimmen.

3. Was ist „Euthanasie“?

Nach der ontologischen und geschichtsphilosophischen Analyse wollen wir jetzt das Wesen oder besser gesagt Unwesen der Euthanasie und auch ihre manche Auswirkungen behandeln. Wie wird also „Euthanasie“ definiert?

3.1. Definition: „Die Euthanasie, das heißt der Wille, den Tod herbeizuführen“ (Pius XII.)

Der Papst Pius XII. hat folgendes dazu gesagt: Die Euthanasie, das heißt der Wille, den Tod herbeizuführen, ist offenkundig von der Moral verworfen“.⁹⁴ Euthanasie ist also ein bewußter Akt ein menschliches Leben zu töten. Im Lichte des keinem Wandel unterliegenden Sittengesetzes, das jeden solchen vernichtenden Akt verbietet, muß eine solche Tat als moralisch böse gesehen werden. Die Glaubenskongregation hat im Jahre 1980 eine Erklärung zur Frage der Euthanasie gegeben, woraus auch eine ausführlichere Definition der Euthanasie entnommen werden kann: „Mit dem Namen ‚Euthanasie‘ wird eine Handlung oder Unterlassung bezeichnet, die ihrer Natur nach oder aus bewußter Absicht den Tod herbeiführt, um auf diese Weise jeden Schmerz zu beenden. Bei Euthanasie dreht es sich also wesentlich um den Vorsatz des Willens und um die Vorgehensweisen, die angewandt werden“.⁹⁵ Die Glaubenskongregation legt noch zusätzlich Wert auf die Mitwirkung des Willens, der entweder durch aktive oder passive Haltung eine Auslöschung des personalen Lebens will. Kurz gesagt kann man sagen, dass Euthanasie ein bewußter und freier Akt einer Person ist, den Tod der nächsten Person herbeizuführen, ist. In welchem Verhältnis steht eine solcher Euthanasievorgang zum göttlichen Gebot: „Du sollst nicht töten!“?

3.2. „Die Verletzung eines göttlichen Gesetzes“⁹⁶

Zuerst ist zu überlegen, ob das göttliche Gesetz in jeder menschlichen Person lebt, so dass jeder Mensch seiner moralischen Taten bewußt sein kann. Paulus lehrt im Römerbrief: „Denn nicht Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Vollbringer des Gesetzes werden gerechtfertigt werden. Denn wenn die Heiden, welche das Gesetz nicht haben, von Natur aus das tun, was zum Gesetze gehört, so sind sie, die das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz.; zeigen sie ja, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist, indem ihnen ihr Gewissen Zeugnis gibt und die Gedanken sich unter einander anklagen oder auch verteidigen“.⁹⁷ Wäre das göttliche Gesetz nicht ins Herz des Menschen geschrieben, dann wäre die Moral nicht möglich und damit auch keine Verantwortung denkbar. Diese Überzeugung besaß die gesamte metaphysisch-christliche Tradition, die durch das neuzeitliche Denken unterbrochen wird. Es ist allerdings verständlich, dass angesichts der Konstituierung Gottes durch den Tod auch das ewige Gesetz der Vergänglichkeit und Ungültigkeit unterworfen wird. Gott, der lebt und stirbt ist kein ewiges Sein im metaphysischen Sinne, sondern er zugleich – mit Hegel zu reden – „das ewige Stirb und Werde“, das durch keine ewige und unwandelbare Ordnung aufzuhalten ist. Auf diesem Hintergrund verliert das ewige Gesetz Gottes als eine ewige Ordnung ihre ewige Gültigkeit. Der Prozeß tritt anstelle des Seins und das positive Gesetz an die Stelle des ewigen.

Gibt es einen konstruktiven Ausweg aus dem moralischen Relativismus? Es stellt sich nämlich angesichts der massenhaften Abtreibungen, der Euthanasie, der zunehmenden Ehescheidungen und des Zerfalls der Familie, der sich immer mehr verbreiteten Homosexualität, der Relativierung des Sittengesetzes und Rechtes, die vor allem auf der den heutigen Zeitgeist beherrschenden Ideologie der Vertreter der „Frankfurter Schule“ beruht, die Frage, was soll man dagegen tun? Angesichts der Abkehr vom Naturgesetz scheint eine Rückkehr zum Naturrecht notwendig zu sein.

Was ist also unter „Naturrecht“ oder „Naturgesetz“ („*lex naturae*“) zu verstehen? Nach Thomas von Aquin „wird diese *Teilnahme am ewigen Gesetz im vernunftbegabten Geschöpf* natürliches Gesetz genannt... - und demnach ist“ es „nichts anderes als eine *Einstrahlung göttlichen Lichtes in uns*“⁹⁸ und zwar in jedem Menschen. Dabei geht es um eine Zurückgewinnung des naturrechtlichen Bewußtseins, dem durch die genannten Ideologien Verschwinden droht. Vor allem ist eine entsprechende intellektuelle Bildung der Jugend und Entideologisierung ihres Verstandes zu betonen, die ja die Zukunft der Geschichte gestalten wird.

Wozu berechtigt dieses natürliche Gesetz den Menschen? Dazu, dass er unabhängig von Kultur, Zeit, Volkszugehörigkeit, Ausbildung zwischen Gut und Böse unterscheiden kann; dass er „jedem das Seine“ schuldig ist oder dass er „das Gute tun und das Bösen meiden“ soll.⁹⁹ Jeder Mensch, ob staatlicher Gesetzgeber oder Arzt, Krankenschwester oder jemand aus Familienkreis eines alten und

zum Opfer der Euthanasie bestimmten Menschen, weiß genau, dass ihr angemäßtes Euthanasiegesetz oder Euthanasierecht ein Unrecht ist, das Johannes Paul II. sehr unterstreicht: „Man geht sogar soweit, mit zunehmender Eindringlichkeit die Euthanasie als Lösung für schwierige Situationen vorzuschlagen. Der Begriff Euthanasie hat leider in diesen Jahren für viele Menschen jenes Merkmal des Schreckens verloren, das er natürlich bei denen wachruft, die für die Achtung vor dem Leben empfänglich sind. ... die Euthanasie als direkte Herbeiführung des Todes ist ... eine in sich schlechte Handlung, eine Verletzung des göttlichen Gesetzes, eine Beleidigung der Würde der menschlichen Person“.¹⁰⁰ Die Euthanasie als Beschleunigung des Todesgeschehens ist also keine Hilfe, sondern ein Hindernis im moralischen Fortschritt der menschlichen Person und Erniedrigung ihrer großartigen und von Gott geschenkten Würde. Damit steht sie im Widerspruch zum Leben überhaupt.

3.3. „Euthanasie ... steht in Gegensatz zum Leben selbst“¹⁰¹

Die Konstitution *Gaudium et spes* lehrt eindeutig, dass „Euthanasie“ im Widerspruch „zum Leben steht“ und damit „die Unantastbarkeit der menschlichen Person verletzt“. Solcher aus der ethischen Sicht unerlaubte Akt „ist eine Schande“, die „die menschliche Zivilisation zersetzt“. Er „entwürdigt“ „mehr jene, die sich so verhalten, als jene, die das Unrecht erleiden, und widerspricht in höchstem Maße der Ehre des Schöpfers“.¹⁰²

Johannes Paul II. schreibt in *Evangelium vitae* so: „In einem solchen Umfeld zeigt sich immer stärker die Versuchung zur Euthanasie, das heißt, sich zum Herrn über den Tod zu machen, indem man ihn vorzeitig herbeiführt und so dem eigenen oder dem Leben anderer ‚auf sanfte Weise‘ ein Ende bereitet. In Wirklichkeit stellt sich, was als logisch und menschlich erscheinen könnte, wenn man es zutiefst betrachtet, als absurd und unmenschlich heraus. Wir stehen hier vor einem der alarmierendsten Symptome der ‚Kultur des Todes‘, die vor allem in den Wohlstandsgesellschaften um sich greift, die von einem Leistungsdenken gekennzeichnet sind, das die wachsende Zahl alter und geschwächerter Menschen als zu belastend und unerträglich erscheinen läßt“. So werden solche alte Menschen von „der Familie und von der Gesellschaft isoliert“, die diesem kostbaren Leben „keinen Wert“¹⁰³ mehr zuschreiben wollen.

3.4. „Die Beleidigung der Würde der menschlichen Person“¹⁰⁴

Der Mensch wird durch einen Tötungsversuch im innigsten Wesen seines Menschseins verletzt und durch einen solchen durchgeführten Euthanasieakt tödlich gespalten. Die Tiefe der Verletzung besteht u. a. darin, dass er sich verraten versteht durch diejenigen, die ihn aus irgendwelchen Gründen aus der Familie, Gesellschaft, Staat beseitigen. Der Mensch wird nicht mehr als „der Träger, Schöpfer und das Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen“¹⁰⁵ angenommen, sondern wird als Mittel der Erhaltung des Wohlstandes herabgewürdigt

bzw. als einen freien Raum für die anderen Schaffenden innerhalb der Überbevölkerungsideologie. Auch die Auffassung, dass der alte Mensch ein Hemmschuh für die Globalisierung der Wirtschaft sei, ist prinzipiell falsch. Der wirtschaftliche Fortschritt im Abendland und in der ganzen Welt wurde gerade durch die älteren Generationen grundgelegt, und man kann jene mit Recht als das eigentliche Fundament der gegenwärtigen Entwicklung in der Wirtschaft annehmen. Wird diese soziale Ordnung durch die Nichtbeachtung „dieses obersten Prinzips“ verletzt, das „die unantastbare Würde der menschlichen Person trägt und schützt“,¹⁰⁶ dann wird natürlich der Mensch in seiner Würde beleidigt. Beide Menschen: das Opfer und der Täter werden durch solche moralisch zu verurteilenden Akte zutiefst in ihrem vernunftbegabten und zum moralischen Handeln fähigen Subjekte negativ getroffen, dessen Folge einerseits der Tod des einen und der moralisch-religiöse Tod im Sinne einer wesenhaften Spaltung des anderen Menschen besagt.

Eine Hoffnung auf „Friede“ oder „Gerechtigkeit auf Erden“ kann es nach der Lehre der Kirche nicht geben, „solange die Menschen ihre Würde als Geschöpfe und als Kinder Gottes nicht erkennen“.¹⁰⁷ Wanda Pó• tawska berichtet von der Zeit nach dem II. Weltkrieg, von der Hoffnung auf den wahren Frieden ohne Erniedrigung oder bestialische Verachtung der menschlichen Würde: Viele der damals operierten jungen Mädchen haben später den Arztberuf ergriffen – um gegen jene Degradierung der Berufsethik zu protestieren, die sie selbst im Lager erlebt haben. Wir hatten aber auch eine Vision – ein ‚Testament‘: Nämlich, dass sich die nachfolgenden Generationen nicht mehr gegen die Menschen richten können, dass Friede und Liebe zwischen den Völkern herrschen, dass Ärzte nicht töten, dass Soldaten keine Gewalt gegen Frauen anwenden und dass die Genetiker nicht wagen, am menschlichen Embryo so zu manipulieren, als sei er gewöhnliche Materie – aber auch, dass die Würde des Sterbenden geachtet wird und er nicht gleich dem Vieh ausgeweidet wird. Der Mensch ist mehr als manipulierbare, nutzbare Materie, mehr als Organbank, er ist Ebenbild Gottes, bis zum letzten Atemzug, sei dieser nun künstlich unterstützt oder nicht“.¹⁰⁸ Wohin kann diese neueste Entwicklung in Europa und in der Welt führen?

Die Folge davon kann nur ein sich noch rascher verbreitender Nihilismus sein, wie Nietzsche zurecht resümiert: „Ach, der Glaube an seine Würde des Menschen, Einzigkeit, Unersetzlichkeit in der Rangabfolge der Wesen ist dahin - er ist *Tier* geworden, Tier ohne Gleichnis, Abzug und Vorbehalt, er, der in seinem früheren Glauben beinahe Gott (»Kind Gottes«, »Gottmensch«) war... Seit Kopernikus scheint der Mensch auf eine schiefe Ebene geraten – er rollt immer schneller nunmehr aus dem Mittelpunkt weg – wohin? ins Nichts? ins »durchbohrende Gefühl seines Nichts«?“¹⁰⁹

3.5. „Ein Verbrechen gegen das Leben“¹¹⁰

Die Tötung jedes „unschuldigen menschlichen Lebewesens“ wird als „Verbrechen“ verworfen und zwar unabhängig von dem Entwicklungsstadium

„sei es ein Fötus oder ein Embryo, ein Kind oder ein Erwachsener, ein Greis, ein von einer unheilbaren Krankheit Befallener oder ein im Todeskampf Befindlicher“. Eine solche Handlung wird als „töbringend“ eingesehen und sowohl „für sich selbst oder für einen anderen“ verboten. Es wird noch hinzugefügt, dass „keine Autorität“ eine solche tötende Handlung „rechtmäßig auferlegen oder erlauben kann“, bzw. „explizit oder implizit einwilligen darf“.¹¹¹

In diesem Kontext wird uns klar, wie schwer sich die holländische Regierung sowohl vor Gott als auch vor ihrer eigenen Nation verschuldet, wenn sie die Tötungslizenz für die Alten ausstellt. Die erwähnte Wanda Pó• tawska aus Krakau schreibt über diese politischen Ereignisse in den Niederlanden so: „Trotz des traditionellen hippokratischen Eides dienen viele Ärzte auch heute verbrecherischen und politischen Zielen. Sie vollstrecken die Todesurteile entweder aufgrund eines unmoralischen Rechts oder schlichtweg aus reiner Willkür. Die jüngsten Ereignisse in den Niederlanden, wo das Parlament den Ärzten dasselbe Recht einräumt, das Hitler seinen Ärzten eingeräumt hat, nämlich das Recht auf Tötung alter, kranker, ‚nutzloser‘ Menschen, und die Bioethik-Konvention der Europäischen Union, die vorsieht, Experimente an nicht voll zurechnungsfähigen Personen durchführen zu lassen, verleihen meinen Erinnerungen an Ravensbrück, die ich in dem Buch *‘Und ich fürchte meine Träume’* niedergeschrieben habe, höchste Aktualität“.¹¹²

3.6. „Ein Anschlag auf das Menschengeschlecht“¹¹³

Die Aggression des Bösen zielt auf die Vernichtung des Menschen als Individuum und als Gemeinschaft. Eine solche Form ist in der Tat Euthanasie, die gegen die Lebenssubstanz prinzipiell verstößt und deshalb religiös und ethisch gesehen als negativ und destruktiv bzw. nihilistisch zu beurteilen gilt, was die Kirche deutlich sagt, wenn sie lehrt, dass die Euthanasie in ihrer Struktur eigentlich „ein Anschlag auf das Menschengeschlecht“ ist. Johannes XXIII. sagte zurecht: „Losgelöst von Gott, wird der Mensch sich selbst und den Mitmenschen zum Ungeheuer“.¹¹⁴

3.7. Kein Euthanasieunrecht

Es gibt auch solche Mittel bzw. Vorgänge im Umgang mit dem leidenden Menschen, die keine Euthanasie bedeuten, sondern allein die Linderung der Schmerzen zum Zwecke haben und damit auch moralisch als gut erlaubt werden. Was ist also keine Euthanasie, sondern vielmehr eine notwendige Chance, das menschliche Leid zu lindern?

3.7.1. Anwendung von Betäubungsmitteln, die den Tod des Kranken weder als „Zweck“ noch als „Mittel“ verursachen, ist nach „den Grundprinzipien der natürlichen und christlichen Moral“ (Pius XII.) erlaubt

Das Prinzip dabei ist nämlich solches, dass zwischen einem Betäubungsmittel und „der Verkürzung des Lebens kein unmittelbarer Kausalzusam-

menhang besteht, der auf dem Willen der Interessierten beruht oder in der Natur der Sache liegt“.¹¹⁵ Zwischen Euthanasiemitteln und dem Tod besteht ein unmittelbarer Ursachenverhältnis, d. h. es werden solche Mittel angewendet, die der Tod mit Notwendigkeit verursachen. Die Betäubungsmittel haben zum Zweck ausschließlich Linderung der Schmerzen.

„Wenn aber der Sterbende zustimmt, ist es erlaubt, maßvoll Betäubungsmittel zu gebrauchen, die seine Schmerzen lindern, aber auch den Tod rascher herbeiführen. In diesem Fall wird der Tod nicht direkt gewollt. Doch ist er unvermeidlich, und entsprechend wichtige Gründe rechtfertigen Maßnahmen, die sein Kommen beschleunigen“.¹¹⁶ Das sehr entscheidende ist, dass der Tod beiderseits nicht gewollt ist, sondern dass selbst in einer radikal extrem gesundheitlichen Lage des Menschen das Ja zum Leben ausgesprochen und gewollt wird.

Bei Behandlung von „religiösen und moralischen Fragen der Anästhesie“ denkt Pius XII. an die Möglichkeit „der Anwendung von Analgetika bei den nicht operierbaren oder unheilbaren Kranken“: „Zunächst ist jede Form von direkter Euthanasie, d. h. die Verabreichung von Narkotika, um den Tod herbeizuführen oder zu beschleunigen, verboten, weil man sich dann anmaßt, direkt über das Leben zu verfügen. Es ist eines der Grundprinzipien der natürlichen und der christlichen Moral, dass der Mensch nicht Herr und Besitzer, sondern nur Nutznießer seines Leibes und seines Daseins ist. Man maßt sich immer dann ein direktes Verfügungsrecht an, wenn man die Abkürzung des Lebens als Zweck oder Mittel will. Unter den Bedingungen, die Sie im Auge haben, handelt es sich aber allein darum, dem Patienten unerträgliche Schmerzen zu ersparen, z. B. bei nicht operierbarem Krebs oder unheilbaren Krankheiten“.¹¹⁷

3.7.2. Bitte „von Schwerstkranken“ um den Tod als kein „Wille zur Euthanasie“, sondern „ängstliche Bitten um Hilfe und Liebe“¹¹⁸

In der genannten Erklärung *lura et bona* wird mit recht gesagt: „Die flehentlichen Bitten von Schwerstkranken, die bisweilen den Tod erbitten, sind nicht so zu verstehen, als ob sie den wirklichen Willen zur Euthanasie zum Ausdruck brächten; es handelt sich nämlich fast immer um ängstliche Bitten um Hilfe und Liebe. Außer den ärztlichen Bemühungen ist das, wessen der Kranke bedarf, Liebe, ist glühende menschliche und übernatürliche Zuneigung des Herzens, mit der ihn alle Nahestehenden, Eltern und Kinder, Ärzte und Krankenpfleger, umfassen können und müssen“.¹¹⁹ Diesen Lebenswillen soll man in einer kranken Person stärken. Solche Stärkung kann jedoch dann gelingen, wenn die betreffenden Personen ihre transzendente Seins- bzw. Lebensausrichtung beibehalten oder gewinnen, die sie ja von Natur aus besitzen. Die Seele ist ja das Lebensprinzip des ganzen Menschen und seines Organismus, so dass die geistige, moralische, sittliche „Hinwendung“ des leidenden und heilenden Menschen „zu Christus“ als „dem Leben und der Wahrheit“¹²⁰ wie Cusanus schreibt. Solche Situation

der „Hinwendung unseres Geistes“, d. h. „wenn er sich mit allen seinen Geisteskräften der reinsten ewigen Wahrheit in seinem Glauben zuwendet“,¹²¹ der natürlich bei der Voraussetzung, dass er „ein richtiger ist“, ist nach Cusanus „das hervorragendste Geschenk Gottes“¹²² an den Menschen.

3.7.3. Moralische Erlaubnis – mit der Zustimmung des Kranken – zur Anwendung der noch nicht von der Medizin exakt „erprobten“¹²³ Medikamente

Die Kirche lehrt: „Wenn andere Mittel nicht zur Verfügung stehen, ist es erlaubt, mit Zustimmung des Kranken Mittel anzuwenden, die die neuesten Erkenntnisse der Medizin hervorgebracht haben, auch wenn sie noch nicht genügend durch Experimente erprobt und nicht ohne jede Gefahr sind“.¹²⁴ Dem Experimentieren soll auch der Wille zur Heilung, Rettung und Förderung des menschlichen Lebens zugrunde gelegt werden. Allerdings verlangt die Moral eine persönliche Zustimmung der behandelten Person, weil sie sich doch unter Umständen einer Lebensgefahr aussetzt. Die Medizin muß sich dabei alle Geistesmühe geben, solche Medikamente in angemessener Weise anzuwenden, die das menschliche Leben nicht prinzipiell bedroht.

4. Zum negativen und positiven Verhältnis zwischen „Personen“ und „Euthanasie“

Es geht hier um negative und positive Stellungnahmen von rechtlichen und individuellen „Personen“ zur Frage der Euthanasie.

4.1. Ausrichtung des staatlichen Gesetzgebers am ewigen und natürlichen Gesetz – Euthanasiegesetz als „Widerspruch“ zu „Gott als der letzten und höchsten Quelle allen Rechtes“

In *Donum vitae* legt Johannes Paul II. noch einige moralische Aspekte im Umgang mit dem menschlichen Leben seitens des Staates, der Wissenschaft und der Technik aus: „Unter den eigentlichen Pflichten der öffentlichen Autorität ist auch diese zu rechnen, dass sie so wirken muß, dass das staatliche Gesetz entsprechend den grundlegenden Normen des Sittengesetzes gestaltet wird in dem, was die Rechte des Menschen, des menschlichen Lebens und der Institution der Familie betrifft. Die Männer, die sich dem Gemeinwesen widmen, werden sich Mühe geben müssen, dass durch Einwirken auf die Meinung des Volkes über diese Sachverhalte von höchster Bedeutung eine möglichst breite Übereinstimmung der Gesellschaft erreicht und diese gestärkt wird, wo sie geschwächt zu werden oder abzunehmen scheint“.¹²⁵ Die staatliche Macht, die durch Gott als *causa formalis* dem jeweiligen Staat verliehen wird und durch die Bürger als *causa materialis* bestimmt wird, ist zugleich von den beiden grundsätzlich abhängig. Die höchste Beachtung soll bei jedem staatlichen Gesetzgeber das Sittengesetz selbst finden, das als Ursache, Maßstab und Ziel der gesetzgebenden Tätigkeit und der Rechtsprechung gelten soll. Wie ver-

hält sich auf diesem rechtsphilosophischen Hintergrund das Verhältnis zwischen einem persönlichen Gewissen eines Gesetzgebers und eines Bürgers zum Sittengesetz? Kann das jeweilige Gewissen als die alles Moralische oder Gesetzliche letztbegründende Norm gelten?

Der Papst erinnert auch, dass „die Berufung auf das Gewissen eines jeden einzelnen und auf die Normen, die sich die wissenschaftlichen Forscher freiwillig auferlegt haben, nicht ausreichend für den Schutz der personalen Rechte und der Ordnung des Gemeinwesens [sind]“. ¹²⁶ Warum? Weil der einzelne Mensch kein Sein aus sich selbst ist, d. h. er begründet seine ontologische Grundlage nicht und damit entzieht sich ihm das Fundament für die eigenständige Fundierung der Gesetzesordnung oder der Moral insgesamt. Außerdem kann sein Gewissen durch die Zeit der Schulung seiner Vernunft, seines Willens, durch Erziehung bzw. sozialpolitisch-historischen Umstände verbildet werden, wenn falsche sittliche Maßstäbe zugrunde seines Großwerden gelegt werden. U. a. aus diesen Gründen kann das Gewissen nicht als letzte Instanz für die Beurteilung dessen, was Gut und Böse gelten. Gäbe es in den verschiedenen Staaten eine absolute Übereinstimmung in der Gesetzgebung, dann wäre dies noch nicht eine ausreichende Begründung des absoluten moralischen Kriteriums. Das Sein des Staates, das aus dem Sein der jeweiligen Familien und Personen besteht, spricht das Gegenteil darüber. Dazu kommt noch eine Widersprüchlichkeit in die Gesetzeslage hinein, wie zuletzt das sogenannte „Homo-Ehe-Gesetz“, das wegen seiner Widersprüchlichkeit kein Gewissen verpflichtet, im Gegenteil das Gefüge der ehelichen und damit der familiären Ordnung wesentlich verletzt, weil es sich gegen die eigene causa materialis grundsätzlich wendet. Bereits Tacitus bemerkte in seinen Annalen, dass die Vielheit und Widersprüchlichkeit in der Gesetzgebung ein Zeichen eines staatlichen Niederganges ist: „corruptissima re publica plurimae leges“. ¹²⁷ Dasselbe wird auch für ein potentiell Euthanasie-Gesetz gelten, das auf andere Weise nicht nur die Substanz der betreffenden und zur Tötung bestimmten Person zerstört, sondern auch den Grund des Staates für seine Auflösung befestigt.

4.2. Priester als Gewissensbildner und Gewissensmahner: „Du sollst nicht töten!“

In der christlichen Moral-Lehre gibt es ein konstitutives Element des Sittengesetzes: „Du sollst nicht töten!“ Aus diesem Grunde hat ein Priester eine moralische Pflicht, diesen Aspekt des universal geltenden Tötungsverbotes ¹²⁸ in der Form der Predigt, der Katechese bzw. einer Schrift zu lehren. Es ist hilfreich noch mehr über die Tiefe dieses Gebotes, seine geltende und das personale Leben prinzipiell in Schutz nehmende und durch keine gesellschaftlich-staatlich-wirtschaftlich-politischen Umwälzungen in der Weltgeschichte Universalität zu betonen und in der Erziehungsarbeit oder in der Pädagogik insgesamt alle Menschen zur Annahme und Befolgung dieses kostbaren und unentbehrlichen für die Ordnung des menschlichen Lebens Gesetzes aufzumuntern. Eine besondere Verant-

wortung trägt dabei der auf den dreifaltigen Gott hin geweihte Priester, der als Verkünder der göttlichen Wahrheit insbesondere als Hüter der göttlichen Ordnung gilt. Eines der positiven und tapferen Vorbilder ist der von dem Kommunismus des Ostens ermordete Priester Jerzy Popiełuszko, der kurz vor seinem Martyrium die Relevanz der christlichen Erziehung erwähnte: „Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine Zeit des Kampfes um eine staatliche atheistische Erziehung, eine Erziehung ohne Gott, und um die Entfernung Gottes aus den Herzen der Kinder und der Jugend“. Dieser atheistische Staat verabschiedete im Jahre 1953 in Polen das Abtreibungsgesetz, das die gesamte sittliche Ordnung der Nation und des Staates erschütterte. Der genannte Priester war ein Mahner und Bildner des menschlichen Gewissens, wenn er sprach: „Die die Erziehung betreffenden Gesetze dürfen nicht im Gegensatz zu den göttlichen Geboten stehen, sonst sind sie für unser Gewissen nicht verpflichtend“, sondern vielmehr „die Kirche wird immer den Eltern helfen ..., sich ... gegen dieses Unrecht wehren“ zu „dürfen“, weil „der Staat einen eigenen Gott erfindet, den er Atheismus oder Laizismus nennt“, der „die menschlichen Rechte“ ¹²⁹ auch das Lebensrecht verachtet und eine anti-christliche Moral aufzuzwingen versucht, die das menschliche Sein tödlich bedroht.

4.3. Notwendige Beachtung „der ärztlichen Moral“ durch Ärzte, Krankenschwestern und alle im Krankenhauswesen Tätigen – „Situationsethik“ als Unrecht gegen „die Wissenschaft“, „den Patienten“, „die Gemeinschaft“ und „das »bonum commune«“ ¹³⁰

Der Arzt und alle seine Mitarbeiter, die durch Hippokrates' Eid moralisch verpflichtet sind, das menschliche Leben zu fördern, es vor „Schaden zu schützen“. „Niemals, auch nicht auf Verlangen gebe ich ein Tötungsmittel noch einen Ratschlag in dieser Hinsicht; ähnlich gebe ich keiner Frau ein Verhütungsmittel“, ¹³¹ das den menschlichen Embryo in dem frühesten Stadium tötet. Dieser Eid verpflichtet den Arzt und seine Helfer im Hinblick auf die Heilung des alten Menschen, der das unveräußerliche Recht auf Achtung seines Lebens besitzt. Daran erinnert u. a. der Papst Pius XII. Nach ihm „steht der Arzt“ angesichts „der Euthanasie“ oder „einer direkten Unterbrechung der Schwangerschaft“ oder aber „einer wirksamen Hilfe bei der Anwendung empfängnisverhütender Mittel“ „vor der Pflicht, die Gebote der ärztlichen Moral zu achten, einer kategorischen Pflicht für den christlichen Arzt in allen Fällen, in denen die moralische Norm bedingungslos, einwandfrei deutlich und sicher ist. Wer so die Gesetze der Moral achtet, fügt bestimmt weder den Interessen der Wissenschaft noch denen des Patienten oder der Gemeinschaft oder des »bonum commune« (Gemeinwohl) irgendwelchen Schaden zu. In besonders gelagerten Fällen wird der Arzt die Entscheidung nicht nach seinem subjektiven Geschmack und rein willkürlich treffen und sich noch viel weniger unmoralischen Wünschen und Bitten beugen oder diesen nachgeben, sondern seinem von objektiven Normen erleuchteten Gewissen fol-

gen und an Gott denken, dem er dereinst Rechenschaft geben muß. Dank einer derartigen objektiven Orientierung seines Gewissens wird der christliche Arzt vermeiden, der verurteilten Form der Situationsethik zu verfallen.¹³² Die Situationsethik legt zugrunde ihrer Situationsmoral ein Sein, das zugleich ein lauter Prozeß ist und als keine Substanz, Person oder kein Subjekt mehr verstanden wird. Deshalb meint sie, dass auch die moralischen Prinzipien dem ständigen Wandel der Zeit und der Gesellschaft unterliegen, was der Erfahrung und seiner systematischen Reflexion in den Wissenschaften widerspricht, die z. B. mit unveränderlichen Naturgesetzen oder Denkprinzipien arbeiten, ohne welche keine Wissenschaft möglich wäre. Der alte Mensch bleibt Mensch und Person, die aber wegen ihrer physischen Gebrechlichkeit auf eine wesentlich Hilfe und Fürsorge angewiesen ist. Sollen sich nur die Mediziner um den älteren Menschen kümmern?

4.4. Das Hingewiesensein des alten Menschen auf seine Familie und ihre moralische Pflicht, Liebe und alle mögliche Hilfe zu leisten

Die erste Pflicht solcher Fürsorge ruht auf den Schultern deren, die ihr Sein auch den Eltern zu verdanken haben, d. h. Kindern und Familienangehörigen. Das geht daraus hervor, dass die Eltern in der creatio continua einen besonderen Anteil in der Gestalt der Schenkung der leibhaften Bausteine an ihr Kind haben, die damit auch eine wesentliche ethische bekommen. Im Alter gibt eine solidarische Hilfe der Kinder nicht nur ausschließlich eine physische Lebenskraft, sondern vielmehr verleiht diesmal den Eltern solche seinshafte Stärke, die zu vergleichen ist, mit der Mitwirkung der Eltern an der Erschaffung ihres Kindes. Allerdings ist eine jede Hilfe der Kinder im Alter nur eine analog verstandene Hilfe, sie kann aber den Grad der Leistung der Eltern vermutlich kaum erreichen. Deswegen kann man sagen, dass auch im schwersten Leiden der Eltern die Fürsorge der Kinder kaum das Lebensverdienst der Eltern zu begleichen vermag.

Nicht zufällig, sondern aus Gerechtigkeit heraus gibt Gott im Alten Bund das Gebot: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“, das uns belehrt, dass den Eltern „Achtung gebührt für all das Gute, das sie getan haben“. Dieses hohe Gut ist zu erkennen, achten und dafür Genugtuung zu leisten. Der Papst Johannes Paul II. denkt rückblickend auf jenes Gebot Gottes sehr interessant, dass „Vater und Mutter“ „auf die Vergangenheit hin deuten, auf die Verbindung zwischen Generationen, die Voraussetzung, die überhaupt die Existenz eines Volkes erst ermöglicht“. Hier wird eine gemeinschaftliche Dimension ins Gespräch gebracht, dass es keine menschliche Gemeinschaft zustande kommen könnte, ohne einerseits die Entscheidung Gottes, den Menschen zu erschaffen, andererseits ohne eine cooperatio humana, die das Lebensgeschenk Gottes an die nächsten Generation weiterleitet. Damit wird also auch die Geschichte in ihrem zentralen Punkt des Menschseins kontinuierlich fortgesetzt und in der Achtung der älteren Generation gerecht gewürdigt. Die Alten ehren bedeu-

tet weiter: „Annahme, Beistand und Wertschätzung ihrer Eigenschaften“.¹³³

Mit dieser Ehre zum Vater und zur Mutter verbindet Gott auch die „Verheißung“:¹³⁴ „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt“.¹³⁵ An jede gute Tat bindet Gott einen gerechten Lohn an. Dasselbe betrifft dieses Gebot.

Der Mensch ist kein einsames Wesen, sondern resultiert aus der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes und wird von Gott zu einer unvergänglichen *communio personarum* in der ewigen Seligkeit vorgesehen. „Die Seiten der Gebrechlichkeit, die am sichtbarsten mit dem Alter zusammenhängen, werden in diesem Licht zu einem Hinweis auf die gegenseitige Abhängigkeit und notwendige Solidarität, die die Generationen miteinander verbinden. Denn jeder Mensch braucht den anderen und wird durch die Gaben und Charismen aller bereichert“.¹³⁶ Wir man nur von den gesunden und nur von jungen Menschen beschenkt? Bestimmt auch, aber nicht ausschließlich. Im Hinblick auf die Entstehung des Neuen ist das wahr; der junge Mensch will etwas ausarbeiten in Wissenschaft, Kunst, Staatsleben und in der Religion, wenn er Gott aktiv anbetet. Im Hinblick aber auf die Bewahrung oder Heilung spielt der leidende und alte Mensch wieder die erstrangige Rolle. Sein Leid läutert den Geist, seinen persönlichen und den der Gemeinschaft, d. h. Ehe, Familie oder die des Staates. Warum ist der alte Mensch dazu fähig? Bzw. anders gefragt: altert der ganze Mensch? Der alte Mensch ist in seinem Geiste immer jung, wie der hl. Gregor von Nazianz schreibt, d. h. er kann „geistig nicht altern; er wird den Abbau als den Zeitpunkt annehmen, der durch die notwendige Freiheit festgelegt wurde. Sanft wird er ins Jenseits hinübergehen, wo keiner unreif oder alt ist, sondern sich alle Vollkommenheit des geistigen Alters befinden“.¹³⁷ Der Weg des Alten ist ein Weg von einer Vollkommenheit zu der anderen; von einer Art des tüchtigen Einsatzes für das Leben zu einer anderen, die das ewige Heil jetzt zum Objekt der heilsgeschichtlichen Tätigkeit seines Lebens im Alter hat. Auf solchen moralisch-religiös-sozialen Säulen der Liebe zu den alten Menschen baut man eine neue und der menschlichen Würde vollkommenerer angemessene Ordnung des Lebens.

5. „Die Zivilisation der Liebe“ (Paul VI) als der einzig würdige Kulturraum für den alten Menschen - Appell um eine gerechte Achtung der alten Person und um liebevolle Würdigung ihrer guten Gedanken, Worte oder Werke

Johannes Paul II. sagt sehr eindrucksvoll: „Es gilt, sich davon zu überzeugen, dass Achtung und Liebe gegenüber den alten Menschen, die sich trotz des Schwindens ihrer Kräfte als lebendiger Teil der Gesellschaft fühlen sollen, zu einer wirklich menschlichen Zivilisation gehört. Schon Cicero

schrieb, dass ‚die Last des Alters für den leichter ist, der sich von den Jungen geachtet und geliebt fühlt‘.¹³⁸ Aus diesen Gründen plädieren die Päpste des XX. Jhrs für eine Kultur, die ‚eine Zivilisation der Liebe‘ sein soll, ‚in der das Alter angenommen und geschätzt, nicht aber an den Rand der Gesellschaft verbannt ist‘.¹³⁹

5.1. Der alte Mensch als Lehrer und Erzieher des Volkes

Unter vielen größten Verdiensten der älteren Generationen sind die Bildung und die Erziehung ohne Zweifel zu den entscheidendsten, worauf die gesamte Kultur ja basiert. Man kann sogar sagen; mit solchen Leistungen entsteht und aufgrund des Mangels von guter Wissensvermittlung und Charakterbildung vergeht jede best aufgeblühte Kultur. In Afrika nennt man die Alten „lebende Bibliotheken“ der Weisheit. Johannes Paul II. nennt sie auch „Hüter eines unschätzbaren Erbes menschlicher und geistiger Zeugnisse“, die „hochgeschätzt“ und „voll zur Geltung“¹⁴⁰ kommen sollen. „In wievielen Familien empfangen die Enkel von den Großeltern die ersten Grundlagen des Glaubens!“¹⁴¹ Das kennen wir besonders aus der Glaubensstradition des russischen Volkes, in welchem Babuschkas vielen jungen Russen den christlichen Glaubens auf ihren Lebensweg mitgegeben haben. Nicht zuletzt ist die Alters-„Gelassenheit“¹⁴² eine schöne Gabe des alten Menschen an seine Familie, die oft von Hektik des Alltags hin- und hergerissen wird, ohne eine Atempause zu bekommen. Dafür sorgen die Großeltern. Die ruhigen Enkel sind sehr oft kraft des persönlichen Persönlichkeitsfriedens solche geworden. Die am meisten im Streß des sie vielschichtig in Anspruch nehmenden Berufes stehenden Eltern sind weder zeitlich noch kräftemäßig in der Lage ihren Kindern Ruhe und Frieden des Herzens zu schenken. Dabei können die Großeltern weiterhin sehr wesentlich helfen. Schade, dass heutzutage Kindergärten, die bestimmt eine gewisse bildende oder erzieherische Aufgabe zu erfüllen vermögen, anstelle von den Großeltern getreten sind.

5.2. Die greise Person als Schatzkammer der menschlichen Lebens- und Glaubenserfahrung

Wer weiß diese Hinsicht des Lebens der Vorväter zu schätzen? Vermutlich derjenige, der mit solchen Menschen viel gesprochen hat. Dabei konnte man merken, wieviel Weisheit sich in einem scheinbar alten personalen Leben verbirgt. Es wäre gut, wenn die Familien und die alten und jungen Menschen immer mehr die Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch bekommen.

Auch der lebendige Glaube im älteren Menschen, die inzwischen durch viele Umstände des Lebens überprüft worden ist, ist für die jüngeren von konstruktiven Hilfe auf ihrem persönlichen Weg zu Gott und seiner Seligkeit. Die Großeltern wissen genau Bescheid, wieviel mal sie von Gott gerettet worden sind, welche greifbaren Gnaden sie haben empfangen dürfen. Es ist ein Kapital, das sehr empfehlenswert ist, zu erkennen, zu empfangen und aufzubewahren. Der alte Mensch ist wie eine Schatzkammer der Familie, des Volkes und des

Staates bzw. der Kirche, worin Gott und der eigene Fleiß den wesentlichsten Verdienstteil haben.

5.3. Souveräner Berater der Kirche, Politik und Wirtschaft

Ein berühmter polnischer Dichter Cyprian Kamil Norwid dichtet so darüber: „Ewig ist nicht allein die Zukunft, nicht sie allein!... Ja, auch die Vergangenheit ist das Zeitalter der Ewigkeit: Alles bereits Geschehene wird einst nicht so zurückkehren, wie es früher war... Es wird als Idee zurückkehren, es wird nicht als es selbst zurückkehren“.¹⁴³

Der alte Mensch ist ein in vielerlei Hinsicht unabhängig: seine Existenz ist gesichert, sein Streben nach beruflichen Graden und Würden bewegt sich bereits im Ziele – er hat alles erreicht, was ihm im Laufe des Lebens möglich war –; er besitzt notwendige Distanz zu dem politischen oder wirtschaftlichen Geschehen, so dass diese Umstände und seine Geistesdispositionen ihn zum guten Berater bei den Staats- oder Volksangelegenheiten bestimmen. Auch die Zusammenhänge des Lebens sind viel differenzierter und klarer, trotz gewisser Vereinfachungen, die ja dem Menschen eine echte Orientierung verleihen: „Menschen im vorgerückten Alter helfen uns, mit mehr Weisheit auf die irdischen Angelegenheiten zu schauen, weil sie durch die Wechselfälle des Lebens erfahren und reif geworden sind. Sie sind Hüter des kollektiven Gedächtnisses und daher bevorzugte Interpreten jener Gesamtheit von gemeinsamen Ideen und Werten, die das Zusammenleben in der Gesellschaft tragen und leiten. Wollte man die alten Menschen ausschließen, würde der Anschein erweckt, als sollte im Namen einer gedächtnislosen Modernität die Vergangenheit, in die sich die Wurzeln der Gegenwart einsenken, abgelehnt werden. Dank ihrer reifen Erfahrung sind die Senioren dazu imstande, den Jungen wertvolle Ratschläge und Lehren zu erteilen“.¹⁴⁴ Die gegenwärtigen Tendenzen, den alten Menschen als völlig unbrauchbar einzusehen, laufen die Gefahr eine neue Welt der Politik, der Wirtschaft oder auch der Kirche aufzubauen, die kein Fundament mehr hat und der Zerfall droht.

5.5. Der ältere Mensch und sein Rückblick auf die Vergangenheit (persönliche Bußchance und Bußnotwendigkeit)

Im Rückblick auf die eigene persönliche Vergangenheit wird es dem objektiv denkenden Menschen nicht nur sein Lebensverdienst deutlich, das oben angedeutet worden ist, sondern darüber hinaus auch seine Fehler oder Sünden. Das Alter gibt solchem Menschen die Chance einer systematischen Besinnung und Widergutmachung des eigenen Versagens. Es ist zwar wahr, dass „errare humanum est“, aber Sokrates sagte in Faidros, dass der Mensch vor sich ein „Gericht“ vorhat, das das Gute von dem Bösen zu trennen wissen wird. Sich über das eigen Gut zu erfreuen und auf das eigene Böse zu besinnen, dafür entsprechende Buße zu tun, ist ein entscheidender Vorteil des Alters.

5.4. Eschatologischer Ausblick: Der Alte als Vorbote der himmlischen Seligkeit

Über dem Gegenwärtigen, Vergangenen und Zukünftigen waltet etwas ganz Großartiges, nämlich der Gedanke der alten Griechen und der Bibel über die ewige Seligkeit: „Man muß dringend die richtige Perspektive wiedergewinnen, aus der das Leben in seiner Ganzheit gesehen wird. Und diese richtige Perspektive ist die Ewigkeit“.¹⁴⁵ Unter der Sicht der Ewigkeit gewinnt unser Leben in jüngerer und älteren Periode sein eigentliches Ziel, das zugleich als Pointe des Aufsatzes dienen möge: „Im übrigen bleibt der menschliche Geist, obgleich er am Alterungsprozeß des Körpers teilhat, in einem gewissen Sinn immer jung; er muß nur dem Ewigen zugewandt leben“.¹⁴⁶

Anmerkungen:

- 1 JOHANNES XXIII., Mater et magistra [in:] Texte zur katholischen Soziallehre, ⁸1992, S. 228.
- 2 Gen 1, 1.
- 3 N. von KUES, Über den Ursprung, hrsg. v. E. HOFFMANN, übers. v. M. FEIGL, PhB 346, Hamburg/Heidelberg: Felix Meiner Verlag / F. H. Kerle Verlag 1967, S. 49.
- 4 Gen 1, 26-28; 31.
- 5 SENEKA, [in:] T. STYCZEN, Wprowadzenie do etyki, Lublin: TN KUL 1993, S. 191.
- 6 N. von KUES, Über den Ursprung ..., S. 67.
- 7 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen, in: Ver. D. Apost. Stuhls, Bd. 142, S. 10.
- 8 IDEM, Donum vitae [in:] DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4792.
- 9 W. PÓ-TAWSKA, Vorwort. Wir sind doch keine Kaninchen!, in: W. Ramm (Hg.), Organspende. Letzter Liebesdienst oder Euthanasie, Absteinach: Derscheider ³1997, S. 5.
- 10 PLATON, Nomoi, 896 e – 897 b.
- 11 N. von KUES, De docta ignorantia, Buch III, lat. Text v. R. KLIBANSKY, hrsg. u. übers. v. H. G. SENGER, PhB 264 c, Hamburg: Felix Meiner Verlag 1977, S. 53.
- 12 Ibidem, S. 91-93.
- 13 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4316.
- 14 Sir 17, 1; 5-9.
- 15 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4316, S. 1283.
- 16 JOHANNES XXIII., Pacem in terris [in:] Texte zur katholischen Soziallehre, S. 243-244.
- 17 J. Kard. RATZINGER, [in:] T. STYCZEN, Wprowadzenie do etyki, Lublin: TN KUL 1993, S. 186.
- 18 T. STYCZEN, Wprowadzenie do etyki, Lublin: TN KUL 1993, S. 180.
- 19 JOHANNES XXIII., Pacem in terris [in:] Texte zur katholischen Soziallehre, S. 243.
- 20 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4318.
- 21 G.W.F. HEGEL, Jenenser Realphilosophie, Bd. 1, hrsg. v. J. HOFFMEISTER, PhB 66b, Leipzig: Verlag von Felix Meiner, 1932, S. 186.
- 22 IDEM, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, Bd. 1, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²1989, S. 337.
- 23 IDEM, Phänomenologie des Geistes, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²1989, S. 332.
- 24 Ibidem, S. 332.
- 25 Ibidem, S. 332.
- 26 Ibidem, S. 578.
- 27 Ibidem, S. 579.
- 28 Ibidem, S. 571.
- 29 Ibidem, S. 571.
- 30 G.W.F. HEGEL, Vorlesungen über die Philosophie der Religion, Bd. 1, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²1990, S. 422.
- 31 U. ASENDORF, Luther und Hegel, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1982, S. 358.
- 32 G.W.F. HEGEL, Jenaer Schriften 1801-1807, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²1990, S. 432.
- 33 Ibidem, S. 432.

- 34 Ibidem, S. 433.
- 35 Ibidem, S. 432.
- 36 Ibidem, S. 433.
- 37 Ibidem, S. 432.
- 38 M. LUTHER, WA 45, 403, 27-32.
- 39 IDEM, WA 25, 12, 4-5. 9-10. 15-16. 19: „... in morte cogito: sum vivus et vivam... In ista morte erit vita mihi, quia Christus mortis dominus... Spes est expectare in morte vitam, iustitiam in peccatis, quia nemo potest apprehendere vitam, in qua non sit peccatum... Das ist magna praedicatio. Spes, quae videtur, non est spes.“
- 40 IDEM, WA TR 1, 427, 18ff. Nr. 685.
- 41 A. v. STOCKHAUSEN, Der Geist im Widerspruch. Von Luther zu Hegel [in:] SRGSA Bd. 3, Weilheim-Bierbrunn: Gustav-Siewerth-Akademie ²1990, S. 24.
- 42 M. LUTHER, WA 40 II, 17, 26. 28: „Christus... sublata legem.“
- 43 IDEM, WA 57, 129, 12-14: "et ita mors absorpta et devorata est in vita - sic maledicchio in benediccione, tristicia in gaudio, et cetera mala in summo bono absorpta et triumphata sunt."
- 44 IDEM, WA 41, 658, 3: „ad gratiam veniam per sunde.“
- 45 IDEM, WA 41, 658, 2: „non ex ratione.“
- 46 IDEM, WA 49, 436, 2-3: "Es kompt alles aus todtem ding. Ey tod, blutstropff tod"; vgl. WA 49, 436-41, 437, 6-7: "Das Gott alle ding aus nichts erschaffen, Das ist: aus dem Tode erfuer gebracht hat, und noch heutigs tags die Creaturn aus dem Tod erfuer bring"; vgl. WA 49, 429, 20: „Das Leben mus komen aus dem Tode“; vgl. WA 49, 431, 10-11: „... auch an andern Creaturn zu sehen ist, wie das Leben aus dem Tode kompt durch Gottes Geschepff und Allmechtigkeit.“
- 47 IDEM, WA 49, 776, 33-36: „Der Tod..., Ja, nimpt Leib und Seel hinweg..., Also thut die Helle auch.“
- 48 IDEM, WA 36, 542, 9-11: „Sicut ipsi moriamur, sic ipse mortuus rechts tods, das nichts an yhm lebendig blieben ist. Et tamen resurrexit, sedet ad dexteram.“
- 49 IDEM, WA 17 II, 135, 14-18: „... aus dem gecreutzigten, gestorbenen, verdammten Christo sol ... der lebendige geyst Gottes... kommen..., ist eben als das leben aus dem tod schepffen und geschicht doch durch Gottes macht. Denn seyn tod ist unser leben, und so wyr leben woellen, muessen wyr mit yhm sterben“.
- 50 U. ASENDORF, Luther und Hegel ..., S. 283.
- 51 A. v. STOCKHAUSEN, Die Geschichte der Aufhebung der Sünde durch den Zeitgeist [in:] Kh 11 (1996), S. 14-19.
- 52 E. HAECKEL, Gemeinverständliche Werke, hrsg. v. H. SCHMIDT, Leipzig/Berlin: Alfred Kroner Verlag/Carl Hanscher Verlag 1924, Bd. I, S. 16.
- 53 Ibidem, Bd. I, S. 176.
- 54 Ibidem, Bd. I, S. 380.
- 55 Ibidem, Bd. I, S. 180.
- 56 Ibidem, Bd. II, S. 410.
- 57 Ibidem, Bd. III, S. 202-203.
- 58 F. NIETZSCHE, Götzendämmerung.
- 59 IDEM, Werke in drei Bänden, hrsg. v. K. SCHLECHTA, Bd. II, München: Carl Hanser Verlag ⁹1981, S. 205.
- 60 ARISTOTELES, Metaphysik XII.
- 61 F. NIETZSCHE, Werke in drei Bänden, hrsg. v. K. SCHLECHTA, Bd. III, München: Carl Hanser Verlag ⁹1982, S. 459.
- 62 IDEM, Werke in drei Bänden, hrsg. v. K. SCHLECHTA, Bd. I, München: Carl Hanser Verlag ⁹1982, S. 229.
- 63 Ibidem, Bd. II, S. 522.
- 64 Ibidem, S. 127.
- 65 Ibidem, S. 59.
- 66 M. BALKENOHL, Gentechnologie und Humangenetik. Ethische Orientierungen, Stein a. R.: Christiana-Verlag 1989, S. 37.
- 67 F. ENGELS, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft [in:] K. MARX, F. ENGELS, Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. V, Berlin: Dietz Verlag ¹³1987, S. 449.
- 68 K. MARX, Zur Kritik der Nationalökonomie - Ökonomisch-philosophische Manuskripte [in:] K. MARX, Frühe Schriften, hrsg. v. H.-J. LIEBER, P. FURTH, Bd. I, Darmstadt ⁵1989, S. 598.

- 69 F. ENGELS, K. MARX, Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer & Consorten [in:] K. MARX, Frühe Schriften, hrsg. v. H.-J. LIEBER, P. FURTH, Bd. I, Darmstadt⁵1989, S. 749.
- 70 Ibidem, S. 750.
- 71 Ibidem, S. 750.
- 72 F. ENGELS, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft ..., S. 476.
- 73 Ibidem, S. 468.
- 74 K. MARX, Zur Kritik der Nationalökonomie - Ökonomisch-philosophische Manuskripte ..., S. 598.
- 75 F. ENGELS, K. MARX, Die heilige Familie ..., S. 747.
- 76 K. MARX, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. I: Der Produktionsprozeß des Kapitals [in:] K. MARX, F. ENGELS, Werke, Bd. 23, Berlin: Dietz Verlag 1977, S. 531.
- 77 K. MARX, Zur Kritik der Nationalökonomie - Ökonomisch-philosophische Manuskripte ..., S. 594-595.
- 78 F. ENGELS, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen [in:] K. MARX, F. ENGELS, Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. VI, Berlin: Dietz Verlag¹²1986, S. 90.
- 79 K. MARX, Zur Kritik der Nationalökonomie - Ökonomisch-philosophische Manuskripte ..., S. 596.
- 80 IDEM, Aus den Deutsch-Französischen Jahrbüchern [in:] K. MARX, Frühe Schriften, hrsg. v. H.-J. LIEBER, P. FURTH, Bd. I, Darmstadt⁵1989, S. 505.
- 81 K. MARX, F. ENGELS, Die Deutsche Ideologie [in:] K. MARX, Frühe Schriften, hrsg. v. H.-J. LIEBER, P. FURTH, Bd. II, Darmstadt³1990, S. 644.
- 82 M. HEIDEGGER, Nietzsche, Bd. I, Pfullingen: Verlag Günther Neske⁵1961, S. 566.
- 83 IDEM, Sein und Zeit, Tübingen: Max Niemeyer Verlag¹⁶1986, S. 258-259.
- 84 Ibidem, S. 263.
- 85 Ibidem, S. 266.
- 86 Th. W. ADORNO, Negative Dialektik [in:] Gesammelte Schriften, hrsg. v. R. TIEDEMANN u. Mitwirkung von G. ADORNO, S. BUCK-MORSS, K. SCHULTZ, Bd. 6, Frankfurt a. M.⁵1996, S. 353.
- 87 Ibidem, S. 352-353.
- 88 Ibidem, S. 353.
- 89 IDEM, [in:] M. HORKHEIMER, Th. W. ADORNO, [Rettung der Aufklärung. Diskussionen über eine geplante Schrift zur Dialektik] (1946) [in:] M. HORKHEIMER, Nachgelassene Schriften 1931 - 1949 [in:] Gesammelte Schriften, hrsg. v. A. SCHMIDT, G. SCHMID NOERR, Bd. 12, Frankfurt a. M. 1985, S. 596.
- 90 IDEM, Negative Dialektik ..., S. 353.
- 91 Vgl. M. HORKHEIMER, Notizen (1959) [in:] M. HORKHEIMER, >Zur Kritik der instrumentellen Vernunft< und >Notizen 1949 - 1969< [in:] Gesammelte Schriften, hrsg. v. A. SCHMIDT, G. SCHMID NOERR, Bd. 6, Frankfurt a. M. 1991, S. 193-194.
- 92 Th. W. ADORNO, [in:] M. HORKHEIMER, Th. W. ADORNO, [Diskussionen über Sprache und Erkenntnis, Naturbeherrschung am Menschen, politische Aspekte des Marxismus] (1939) [in:] M. HORKHEIMER, Gesammelte Schriften, Bd. 12: Nachgelassene Schriften 1931-1949, hrsg. v. G. SCHMID NOERR, Frankfurt a. M. 1985, S. 505.
- 93 Ibidem, S. 512.
- 94 PIUS XII., Soziale Summe, Bd. III, Nr. 5442, S. 3199.
- 95 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4660.
- 96 Ibidem, Nr. 4661.
- 97 Röm 2, 13-15.
- 98 S. th., I-II, 91, 2.
- 99 Vgl. T. GUZ, Rückkehr oder Abkehr vom Naturrecht bzw. Naturgesetz? [in:] Mitteilungen der Gustav-Siewerth-Akademie, Vol. II/Nr. 1: Winter 2000/2001, S. 2.
- 100 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen [in:] Ver. D. Apost. Stuhls, Bd. 142, S. 14.
- 101 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4661.
- 102 Ibidem, Nr. 4327.
- 103 JOHANNES PAUL II., Evangelium vitae [in:] Arbeitshilfen, Bd. 120, Nr. 64, S. 79.
- 104 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4661.
- 105 JOHANNES XXIII., Mater et magistra ..., S. 229.
- 106 Ibidem, S. 229.
- 107 Ibidem, S. 229.
- 108 W. PÓ• TAWSKA, Vorwort. Wir sind doch keine Kaninchen! [in:] W. RAMM (Hg.), Organspende. Letzter Liebesdienst oder Euthanasie, Absteinach: Derscheider³1997, S. 5.
- 109 F. NIETZSCHE, Werke in drei Bänden ..., Bd. II, ..., S. 893.
- 110 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4661.
- 111 Ibidem, Nr. 4661.
- 112 W. PÓ• TAWSKA, Vorwort. Wir sind doch keine Kaninchen! ..., S. 3-4.
- 113 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4661.
- 114 JOHANNES XXIII., Mater et magistra ..., S. 228.
- 115 PIUS XII., Soziale Summe, Bd. III, Nr. 5535, S. 3263.
- 116 Ibidem, Nr. 5442, S. 3199-3200.
- 117 Ibidem, Nr. 5535, S. 3263.
- 118 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4662, S. 1406-1407.
- 119 Ibidem, Nr. 4662, S. 1406-1407.
- 120 N. von KUES, De docta ignorantia, Buch III, ..., S. 67.
- 121 Ibidem, S. 67.
- 122 Ibidem, S. 75.
- 123 DENZINGER=HÜNERMANN, Nr. 4663.
- 124 Ibidem, Nr. 4663.
- 125 JOHANNES PAUL II., Donum vitae ..., Nr. 4807.
- 126 Ibidem, Nr. 4807.
- 127 TACITUS, Annalen, Buch III.
- 128 Vgl. E. SCHOCKENHOFF, Ethik des Lebens. Ein theologischer Grundriß, Mainz³2000.
- 129 J. POPIELUSZKO, An das Volk. Predigten und Überlegungen 1982-1984, Düsseldorf: Erb Verlag 1985, S. 70-73.
- 130 PIUS XII., Soziale Summe, Bd. III, Nr. 5384, S. 3161-3162.
- 131 IPOKRATES' Eid [in:] J.W. GAŁKOWSKI, J. GULA (Hrsg.), W imieniu dziecka poczętego, Rzym-Lublin Fundacja Jana Pawła II.-KUL²1991, S. 196-197.
- 132 PIUS XII., Soziale Summe, Bd. III, Nr. 5384, S. 3161-3162.
- 133 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen ..., S. 16.
- 134 Ibidem, S. 15-16.
- 135 Ex 20, 12; vgl. Dtn 5, 16.
- 136 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen ..., S. 15.
- 137 GREGOR v. N., Rede nach der Rückkehr vom Land, 11.
- 138 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen ..., S. 16.
- 139 Ibidem, S. 17.
- 140 Ibidem, S. 17.
- 141 Ibidem, S. 17.
- 142 Ibidem, S. 17.
- 143 C. NORWID, Nie tylko przysz_o_..., Post scriptum, I, vv. 1-4.
- 144 JOHANNES PAUL II., Brief an die alten Menschen ..., S. 14-15.
- 145 Ibidem, S. 14.
- 146 Ibidem, S. 16.

* * *

Untergang der Kulturen

Jede Kultur, die Homosexualität praktiziert hat, ging dramatisch unter, z.B. Hellas (Griechenland), Sparta und das alte Rom.

Die Kulturen standen in Blüte, es gab früh- demokratische Gesetze. Darm folgte eine Zeit des Übermuts, der hemmungslosen Sexualität. Und dann der Untergang. Welche Parallele zu unserer Zeit: Zunächst „sexuelle Aufklärung“, dann Porno, hemmungsloser Sex und in der Endphase tolerierte und legalisierte Homosexualität.

A. Rieger

SWR 2 - Wort zum Tag 16.12.2001

Während der Sitzungen des Nationalen Ethikrates machte mich neben allen inhaltlichen Diskussionen eine Erfahrung besonders nachdenklich. Immer wieder ging mir durch den Kopf, wie durch unterschiedlichen Gebrauch der Sprache bereits erhebliche inhaltliche Vorentscheidungen getroffen sind.

Ich beginne mit einer scheinbaren Kleinigkeit: Da wird von menschlichen Embryonen gesprochen, nicht aber von embryonalen Menschen. Bemerken Sie die feine Akzentverlagerung? Auf dem Weg einer sprachlichen Vertauschung verliert der Embryo seine Haupteigenschaft, 'Mensch' im vollen Sinne zu sein. Ähnlich verhält es sich bei der Bezeichnung 'werdender Mensch' für den Embryo. So wird allein schon sprachlich suggeriert, dass ein Embryo eben noch nicht ganz Mensch ist. Unabhängig von der *inhaltlichen* Frage, ob es denn überhaupt sinnvoll und vor allem human ist, zwischen 'ganz' Mensch und 'noch nicht völlig' Mensch zu unterscheiden, wird hier doch schon auf der *sprachlichen* Ebene eine Vorentscheidung getroffen. Und wie dringend diese Aufmerksamkeit erforderlich ist, zeigt mein letztes Beispiel, bei dem verarmend von verbrauchender Embryonenforschung gesprochen wird. So wird - rein sprachlich - verschleiert, dass es sich schlichtweg, um die Tötung menschlichen Lebens zu Forschungszwecken handelt.

Wir feiern in einer Woche Weihnachten. Vielleicht fragen Sie sich, warum ich Ihnen an diesem Morgen mit einem solchen Thema in Ihre Wohnung komme. Aber ganz so weit liegen Biotechnologie und Weihnachten nicht auseinander, im Gegenteil:

Eine Religion, die in ihrem Grundtext stehen hat 'Im Anfang war das *Wort*', ist radikal und ständig dazu aufgerufen, höchst aufmerksam mit der Sprache umzugehen. Tendenzen einer unmerklichen Aushöhlung oder gar Verschleierung in der Alltagssprache sind dabei wahrzunehmen. 'Im Anfang war das Wort - und das Wort ist Fleisch geworden': Das heißt eben als weihnachtliche Botschaft auch, dass Sprache immer an den Menschen gebunden ist, ihm und seinem Heil zu dienen hat. Wo ein bestimmter Sprachgebrauch aber der Unmenschlichkeit Vorschub leistet, ist gerade aus christlichen Gründen Widerstand zu leisten.

Weihnachten ist das Fest der Menschwerdung Gottes. Gott wird Mensch, damit auch der Mensch ganz Mensch werden kann. Wie ist aber die gegenwärtige Situation? Durch aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft wird der Mensch zum Spielball seiner eigenen Experimente. In einer Zeit, in der alles reproduzierbar ist, sind wir nun beim sich selbst produzierenden Menschen angekommen. So wird der Mensch zum

austauschbaren, x-beliebigen Ding, zu einer Ware. Die Frage der Menschenwürde wird langsam und unauffällig mit der nach dem Wert eines Menschen vertauscht. Ein Wert aber hängt von Bewertungen und Kriterien ab, er kann sich verändern und - gegen Null tendieren. Würde dagegen kommt einem Menschen zu, eben weil er Mensch ist.

Lassen wir uns zu Weihnachten neu eine konsequent wert-lose Wahrheit sagen und von ihr in die Pflicht nehmen. Gott wird Mensch, das heißt: Menschenwürde ist nicht teilbar, nicht kalkulierbar und nicht nach Katalog bewertbar.

Dr. Gebhard Fürst ist Bischof der Diözese Rottenburg- Stuttgart. Er ist Mitglied des nationalen Ethikrates zur Biotechnologie der Bundesrepublik Deutschland.

* * *

Terminhinweise:

Kongreß *Freude am Glauben*:
21./22. Juni 2002 in Fulda

Information und Programm vom **Forum deutscher Katholiken** im Internet:
www.forum-deutscher-katholiken.de
oder Tel.: 08191/966744

Sommerkurs der
Gustav - Siewerth - Akademie
18.-25. August 2002

Thema: *Christentum und Islam*
mit Experten aus Philosophie, Theologie, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Politik und Wirtschaft.

Information und Programm:
www.siewerth-akademie.de oder
Tel.: 07755/364

Buchhinweise:

The Death Peddlers, (Hausierer mit dem Tod) von P. Paul Marx OSB, Begründer von Human Life International), Colleagueville MN: Human Life, 1971, Sonderpreis Euro 6,00

Faithful for Life (Dem LEBEN treu) - Autobiographie von Paul Marx. Font Royal: Human Life International, 1997
Sonderpreis Euro 10,00

Silvester -Predigt, Neckarsulm 2001

Liebe Brüder und Schwestern,
das Jahr 2001 wird in Erinnerung bleiben wie das Jahr jeder großen Katastrophe. 1912 versank die Titanic in den Fluten des Nordatlantik, 1938 verbrannte das Luftschiff Hindenburg. 2001 ist das Jahr des zerstörten World Trade Centers. Auch wenn es erhebliche Unterschiede zwischen diesen Ereignissen gibt, alle zusammen spiegeln die Hybris des Menschen, seine offensichtlich unbesiegbare Neigung, sich mehr zuzutrauen, als er wirklich vermag.

Schrecklich ist der Tod Tausender von Menschen, den jeder beklagen wird, der einen Funken Anstand in sich trägt. Die Aussage, mit dem Anschlag sei die ganze westliche Welt getroffen worden, spiegelt dieses Mitgefühl. Mehr aber kann diese Aussage für einen Christen nicht bedeuten; denn der Geist, der hinter dem Bau dieser Türme stand, muss uns im Grunde genauso fremd bleiben wie der Geist, der zu ihrer Zerstörung führte.

Ich frage mich, was Gott wohl dachte am 11. September. In meiner Vorstellung hat er den Kopf geschüttelt über die verbrecherische Dummheit derer, die meinten mit einem tausendfachen Mord ihm einen Gefallen zu tun und auf dem Weg ins Paradies zu sein. Was aber dachte Gott, als die Zwillingstürme erbaut wurden? Wem kommt da nicht der Turmbau zu Babel in den Sinn?

Die Toten von Ground Zero sind nicht nur Opfer islamischer Fundamentalisten, sie sind Opfer der Anbetung des Geldes und der ökonomischen Macht, der diese Türme letztlich geweiht waren und der unsere westliche Zivilisation noch weitere Opfer bringen wird, weil die Vermehrung des Kapitals und nicht das Glück, nicht einmal das Leben der Menschen sein letzter Sinn und Zweck ist. Der Gott des Geldes und der Gott des Mordes – beide könnten dem Gott fern sein, der Mensch geworden ist, um an der Seite derer zu stehen, die um ihre Toten trauern, der den Tod auf sich nahm, um selbst noch den Toten nahe zu sein.

„Meine Kinder, es ist die letzte Stunde“, schreibt Johannes. „Ihr habt gehört, dass der Antichrist kommt, und jetzt sind viele Antichriste gekommen“ (1 Joh 2,18). Tatsächlich haben wir eine große Auswahl. Und nicht jeder von ihnen ist so leicht zu entlarven wie die Mörder von New York. So lange die Weltordnung so ist, wie sie ist, so lange sich eine große Mehrheit der Weltbevölkerung vom Wohlstand ausgeschlossen weiß oder nicht einmal über das zum Leben Notwendige verfügt, werden Antichriste dieser Art immer ihren Anhang finden. Vergessen wir nicht, dass sie in großen Teilen der islamischen Welt tatsächlich als Märtyrer gelten.

Was aber machen wir mit unseren „westlichen“ Antichristen? Hier wird die Sache schon schwieriger; denn mit Erschrecken müssen wir feststellen, dass wir selbst dazu gehören, dass die Anbetung des Geldes keineswegs nur eine Sache der anderen

ist, dass wir, ob wir wollen oder nicht, Teil einer Weltordnung sind, die den Hungertod und das Elend vieler ungeniert hinnimmt und nicht lange darüber nachdenkt, was Recht und Unrecht ist.

Liebe Brüder und Schwestern,
erinnern wir uns in den letzten Stunden dieses Jahres daran, dass wir Christen sind, dass wir zu Christus gehören wollen. „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade“, schreibt Johannes (Joh 1,16). Diese Gnaden aber werden greifbar in der Art, wie Christus den Menschen begegnet, den Reichen und den Armen. Die Reichen bewegt er zur Umkehr, den Armen verkündet er das Evangelium, die frohe Botschaft, dass Gott auf ihrer Seite steht. Gerade in diesem Land der Überfülle dürfen wir das nicht vergessen. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass in Reicher ins Reich Gottes gelangt“ (Mk 10,25). Warum sollte er auch? Das interessiert ihn ja gar nicht, er hat ja sein Geld, was braucht er Gott und sein Reich?

Man könnte es dabei bewenden lassen, wenn unser Reichtum nicht auf der Armut anderer basierte. Dass der kämpferische Islam zurzeit gerade in der Dritten Welt Missionserfolge größten Umfangs erlebt, sollte uns hellhörig machen. Hier finden die Armen einen Ansprechpartner, wenn wir uns dem Dialog verschließen. Hier finden sie Gehör, auch wenn es nur darum geht, sie für ganz andere Zwecke zu instrumentalisieren. Aber was tun die westlichen Länder anderes, wenn sie die Bodenschätze nehmen und ihre Besitzer mit einem Taschengeld abspesen?

Es geht mir nicht darum, irgendjemand unter uns die Zufriedenheit darüber zu rauben, dass harte Arbeit hierzulande ein einigermaßen gefülltes Konto zur Folge hat. Doch dürfen wir uns davon nicht blenden lassen. Diese Welt wird mehr und mehr zu einem großen Dorf. Wo wir uns nicht umeinander kümmern, wo wir die Augen vor der Not des anderen verschließen, wird es immer wieder Tage wie den 11. September geben, die uns schmerzlich vor Augen führen, dass auf dieser Welt vieles zum Himmel stinkt, dass keineswegs allen Menschen ein gerechter Lohn zuteil wird, dass viele an Hunger und Krankheiten sterben, obwohl Nahrungsmittel und Medikamente in Fülle vorhanden sind.

In der Dunkelheit dieser Welt ist das wahre Licht aufgeleuchtet, Christus, unser Heiland. Er aber ist ein Mann der Tat, er aber ist ein Mensch, der die Seinen herausfordert. „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ (Mt 7,21). Darauf allein kommt es letztlich ein.

Der Weg zur Hölle ist bekanntlich mit guten Vorsätzen gepflastert. Das soll uns nicht irre machen, der Weg zum Himmel genauso. Ein guter Vorsatz könnte sein, dass wir im neuen Jahr intensiver fragen, was wir unserem christlichen Glauben schul-

dig sind, dass wir uns intensiver darum bemühen zu erkennen, wie die Ereignisse auf dieser Welt zusammenhängen, dass wir unsere Verantwortung für die Menschen auf dieser Erde intensiver wahrnehmen.

„Viele Antichriste“ sind aufgestanden in dieser Zeit, Anbeter des Mordes und des Geldes, um so gefragter ist unser christliches Zeugnis, unser Einsatz

für die Armen dieser Erde, die nach Gerechtigkeit schreien und denen die Solidarität Gottes sicher ist. Fragen wir nach dem Willen des Vaters und bauen wir mit an einer anderen Welt. Amen.

Sylvester- Predigt am Abend des 31.12.2001 von Pfarrer Dr. theol. Scharfenecker in St. Dionysius, Neckarsulm

Manifest

für einen medizinischen Fortschritt nach menschlichem Maß

Die medizinische Forschung hat in den letzten Jahren zahllose beeindruckende und lebenserhaltende Erkenntnisse gewinnen können. Vieles davon fand - zum Wohle der Menschen - Eingang in Therapie und Verhütung von Krankheiten. Dafür sind wir den verantwortungsbewussten Wissenschaftlern und Forschern dankbar.

Für Schlagzeilen sorgen derzeit jedoch vor allem solche Wissenschaftler und Politiker, die einen Fortschritt propagieren, der am Menschen vorbeiführt und grundsätzliche ethische Normen in Frage stellt.

Wer mit Hilfe von Medizin und Gentechnik menschliches Leben selektiert, zu Forschungszwecken züchtet oder vernutzt, macht menschliches Leben verfügbar und legt Hand an die unantastbare Würde des Menschen.

Wir fordern stattdessen eine verantwortliche Forschung in Medizin und Biotechnik und treten ein „für einen Fortschritt nach menschlichem Maß“, wie ihn auch Bundespräsident Johannes Rau am 18. Mai in seiner „Berliner Rede“ gefordert hat.

Wir wehren uns entschieden gegen alle Tendenzen, Menschen nach ihren genetischen Merkmalen zu beurteilen und zu selektieren. Denn:

- **Niemand** darf einem anderen Menschen aufgrund seiner Erbanlagen das Recht auf Leben verweigern.
- **Niemand** hat das Recht, das Erbgut eines Menschen als bloßes Material zu nutzen oder sich patentieren zu lassen.
- **Niemand** darf andere mit Heilungsversprechen täuschen, um ethische Normen zu relativieren.

Die Würde des Menschen ist unantastbar und muss es auch künftig bleiben. Deshalb sagen wir:

- **Nein** zur Selektion durch Präimplantationsdiagnostik (PID)
- **Nein** zur Forschung mit Stammzellen menschlicher Embryonen
- **Nein** zum reproduktiven und zum therapeutischen Klonen

aus Birke, 19. Sept. 2001

Rettung jüdischer Babys

Seit der Staatsgründung Israels wurden laut der internationalen Organisation zur Rettung jüdischer Babys Efrat über 2 Millionen illegale und legale Abtreibungen durchgeführt. Es gibt keine größere Plage als die Abtreibungsplage, in der Babys das Leben genommen wird, sagte der Vorsitzende von Efrat, Dr. Eli Schossheim. So beendete Efrat kürzlich die größte Werbeaktion gegen Abtreibung, die jemals in Israel durchgeführt wurde mit über 350.000 Videos, in denen die Gründe aufgezählt werden, weshalb sich eine Abtreibung, nicht lohnt und nicht korrekt ist. „Wir hoffen, dass unsere Aktion vielen Babys das Leben rettet“ sagte Dr. Schossheim.

Auszug aus nai 7/2001

Mehr Selbstmorde bei Frauen nach Abtreibung

Washington (DT/KNA) Frauen sind nach einer Abtreibung stärker selbstmordgefährdet als ihre Geschlechtsgenossinnen, die ihr Kind ausgetragen haben. Das erklärte der amerikanische Wissenschaftler David Reardon aus den Vereinigten Staaten in einem am Mittwoch in Washington verbreiteten Interview der katholischen Nachrichtenagentur CNS. Laut einer Studie habe die Selbstmordrate unter hunderttausend Frauen, die eine Abtreibung vorgenommen hatten, bei 7,8 gelegen. Bei Müttern habe die Rate 3,0 betragen, sagte Reardon. Im Durchschnitt nähmen sich in den Vereinigten Staaten 5,2 von hunderttausend Frauen das Leben. Die Studie wurde nach Angaben des Wissenschaftlers auf der Grundlage von medizinischen Berichten und Sterbeurkunden von 173.000 Frauen im Alter

zwischen 15 und 44 Jahren erstellt. „Unsere Zahlen basieren allein auf schriftlich erfaßten Daten“, betonte Reardon. Es seien keine Befragungen von Frauen über ihre Probleme nach einem Schwangerschaftsabbruch in die Studie eingeflossen. Dies mache die Ergebnisse „wirklich aussagekräftig“. So

sei durch diese Studie endgültig bewiesen. „dass es tatsächlich greifbare negative Folgen nach einer Abtreibung gibt“. Besonders selbstmordgefährdet seien minderjährige Frauen, fügte der Wissenschaftler hinzu.

Argumente gegen den Import von menschlichen embryonalen Stammzellen

- ◆ Menschliche embryonale Stammzellen werden durch Tötung von Embryonen gewonnen.
- ◆ Dutzende von menschlichen Embryonen werden vernichtet, um eine Stammzelllinie zu gewinnen.
- ◆ Mensch-Sein wird damit an Bedingungen geknüpft, über die andere Menschen entscheiden. Niemand, auch kein Wissenschaftler oder Biotechnikunternehmen dürfen menschliches Leben selektieren und töten. Sonst würde der Staat den grundgesetzlich garantierten Schutz menschlichen Lebens aufgeben.
- ◆ Menschliche Embryonen werden dadurch zum Rohstoff und zur Ware. Kein Profitstreben kann dies rechtfertigen.
- ◆ Wenn Embryonen im Ausland getötet werden, darf dies für die ethische Bewertung der Vernichtung kein Kriterium sein.
- ◆ Ebenfalls unerheblich für die ethische Ablehnung der gezielten Tötung ist es, ob es sich um sog. „überzählige“ oder eigens dafür gezeugte oder geklonte Embryonen handelt. Es dürfen keine Anreize zur Produktion von Menschen zu wissenschaftlichen Zwecken geschaffen werden.
- ◆ Der Import menschlicher embryonaler Stammzellen öffnet eine weitere Tür zum Töten von Embryonen, da Politiker und Wissenschaftler zur Verbesserung von Heilungschancen immer mehr und auch qualitativ andere Stammzellen fordern werden.
- ◆ Das Genehmigen des Imports embryonaler Stammzellen erhöht den Druck, mit gleichen Argumenten später die Herstellung von Embryonen auch im eigenen Land zu gestatten.
- ◆ Heilungsversprechen durch Verwendung menschlicher Embryonen sind noch auf längere Sicht völlig utopisch. Der mögliche vage spätere „Nutzen“ ist kein Argument für die jetzt faktische Tötung.
- ◆ Wenn der Nutzen für die Allgemeinheit zum Kriterium der Zulässigkeit der Tötung menschlichen Lebens wird, wird dies nach und nach zur Entwertung des unbedingten Rechtes auf Le-

ben führen. Tötung für die Forschung darf es auch weiterhin nicht geben.

- ◆ Die Bundestagsenquete-Kommission „Recht und Ethik in der Medizin“ hat sich eindeutig gegen den Import ausgesprochen. Auch der neue „Nationale Ethikrat“ hat nur mit 15 zu 10 Stimmen dafür gestimmt.
- ◆ Deutschland gilt weltweit trotz des strengen Embryonenschutzgesetzes von 1990 als führender Standort in der Medizin und Biotechnologie. In Europa hat Deutschland die Spitzenposition inne als Standort mit den meisten Biotechnologie-Unternehmen. Dennoch dürfen wirtschaftliche Argumente nicht ausschlaggebend sein für den prinzipiellen Schutz menschlichen Lebens.
- ◆ Es gibt zur Zeit andere Möglichkeiten mit Erfolg weiterzuforschen, ohne ethische und rechtliche Normen zu gefährden, durch den Einsatz adulter Stammzellen. Auch führende Vertreter der pharmazeutischen Industrie unterstützen dies. Deshalb sollte dieser Bereich im Mittelpunkt der Forschungsförderung stehen.
- ◆ Sollte der Import - wenn auch unter nahezu unkontrollierbaren Auflagen - genehmigt werden, wird der jetzt entstehende weltweite Handel mit Eizellen junger, gesunder Frauen und mit Embryonen weiter angeheizt und durch den Einstieg der deutschen Forschung gefördert sowie auch ethisch zusätzlich legitimiert.
- ◆ Beide große Kirchen haben sich übereinstimmend und klar gegen den Import menschlicher embryonaler Stammzellen ausgesprochen. Sie vertreten damit sicher die Mehrheit der rd. 56 Millionen Bundesbürger, die Mitglied in einer der beiden Kirchen sind. Sollte dies nicht schwerer wirken als die Entscheidung des ad hoc zusammengestellten „Nationalen Ethikrats“?
- ◆ Vergessen wir nicht bei der Diskussion um embryonale Stammzellforschung, dass jeder von uns einmal dieses Zellstadium durchlaufen hat.

Fazit: Das Wachsen des weltweiten Handels mit menschlichen Embryonen und deren Tötung läßt sich nur durch eine prinzipielle Konzentration auf adulte Stammzellen wirksam verhindern.

Das menschliche Leben - ein Spielball zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik.

Der australische Philosoph Peter Singer vertritt eine utilitaristische (am Nutzen orientierte) Ethik, in seinem Fall auch als Bioethik bezeichnet. Singer rechtfertigt die Abtreibung wie auch die nachgeburtliche Kindestötung mit der Behauptung, Ungeborene und neugeborene Menschen seien keine Personen, gehören lediglich zur Spezies Mensch, und nur Personen komme ein unverfügbares Lebensrecht zu. Dabei reicht für Singer das Personsein über rein biologische Merkmale hinaus und ist an mehrere Bedingungen geknüpft. Dies sind: Selbstbewußtsein, Selbstkontrolle, Sinn für Zukunft und Vergangenheit, die Fähigkeit, mit anderen Beziehungen aufzunehmen und weiteres mehr. Der nichtpersonale Mensch aber, der sozusagen „nur“ Mitglied der Spezies Mensch ist, hat nach Singer keinen größeren Anspruch auf Leben als ein Tier „auf gleichem geistigen Niveau“, denn er erfüllt nicht die für den Besitz eines ernst zu nehmenden Rechts auf Leben notwendige Bedingung, die Fähigkeit, die eigene Zukunft ins Auge zu fassen.

Nach der Singerschen Ethik eines reinen Utilitarismus und Relativismus ist die Abtreibung eines unerwünschten Kindes oder die Tötung eines neugeborenen Säuglings gerechtfertigt, wenn die Beseitigung dieses Kindes einer Zahl von Personen Leid erspart, so, wenn das Kind behindert ist und den Eltern und der Gesellschaft dadurch Mühe und Kosten bereiten würde. Im Unterschied zur Euthanasie bei Kindern, spricht sich Singer gegen die Euthanasie bei Alten und Kranken aus, es sei denn, diese hätten es im bewußten Zustand ausdrücklich gewollt. Doch liegt die Begründung für diese Ablehnung allein darin, dass eine solche Handlungsweise bei der Mehrheit der Personen Ängste entstehen ließen, einmal im Fall von Alter oder Krankheit selbst getötet zu werden, was ihr derzeitiges Wohlbefinden beeinträchtigen würde. Dagegen befinden sich diejenigen, die alt genug sind, die Tötung von behinderten Säuglingen wahrzunehmen, außerhalb des Anwendungsbereiches einer derartigen Maßnahme.

In Deutschland ist es der Mainzer Professor für Rechts- und Sozialphilosophie Norbert Hoerster, der die Thesen Singers, sofern sie sich auf die Abtreibung beziehen, übernommen und verbreitet hat. Auch bei Hoerster findet sich die wertende Zweiteilung des Menschen in Person und Nichtperson, und er betont, dass die utilitaristische Moralbegründung das einzige Ethikmodell darstelle, welches in einer säkularisierten und weitanschaulich neutralen Gesellschaft zur Anwendung kommen dürfe. Alle religiösen Aussagen und Wertungen seien hier fernzuhalten. Und Hoerster schreibt: „Genauso sicher, wie jedenfalls ein fünfzehnjähriger Jugendlicher eine Person ist, ist jedenfalls ein Fötus oder ein Neugeborenes keine Person. Das

gilt jedenfalls dann, wenn unter Person Wesen verstanden werden, die (zumindest) ein Ichbewußtsein haben und somit als Träger zukunftsbezogener Wünsche in Frage kommen.“ Und weiter heißt es bei Hoerster: „Ob eine Schwangere abtreiben will, um eine geplante Weltreise nicht verschieben zu müssen, oder sich von den Folgen einer Vergewaltigung zu befreien, darf insoweit keinen Unterschied machen. Der objektive Umstand, dass jede Schwangerschaft eine erhebliche Belastung für die Schwangere bedeutet und dass dem Fötus kein eigenständiges Lebensrecht zusteht, liegt in beiden Fällen in gleicher Weise vor.“ Zum Schluß faßt Hoerster seine Thesen zusammen und meint u.a.: „Man behauptet, die vorgegebene Menschenwürde des Fötus zu schützen - macht sich nicht klar, dass hinter dieser „Menschenwürde“ allenfalls die religiöse Glaubensannahme der „Gottebenbildlichkeit“ steht.“ „Man beschwört das Lebensrecht der „ungeborenen Kinder“ - und spricht sich gleichzeitig für eine Fristen- bzw Beratungsregelung aus.“ Dieser letzte Satz verdient Anerkennung, denn Hoerster maßregelt damit nur die beispiellose Heuchelei unserer Politiker und Gesellschaft, wenn es um die vorgeburtliche Kindestötung geht. Singer und Hoerster sind wenigstens ehrlich. Sie vermeiden alle pseudohumanitären Phrasen und Halbwahrheiten, die unsere Politiker stets zur Hand haben, wenn sie vorgeben - so es um die Abtreibung geht -, für „die“ Frauen zu sprechen und doch nur Teil einer feministischen Lobby sind, die nur für sich selber spricht.

Die Aufregung über Peter Singer, der im Mai 96 auf Einladung des Heidelberger „Instituts für systematische Forschung“ als Referent an einem Kongreß über Fundamentalismus und Beliebigkeit in Wissenschaft und Therapie“ teilnehmen sollte und aufgrund massiver Proteste von Behinderten-Initiativen wieder ausgeladen wurde, war Anfang 1996. Schon damals stellte sich die Frage: Wozu diese ganze Aufregung? Diese utilitaristische, sich am Nutzen orientierende Ethik ist doch genau die gleiche - damals wie heute - die bei uns - wie auch in anderen Ländern - eine gesetzlich abgesegnete Massentötung Ungeborener herbeigeführt und schon Formen eines neuen Holocaust angenommen hat. Sie wird von sämtlichen feministisch orientierten Politikerinnen und Politikern propagiert und praktiziert. Würde sich Singer - wie es sein Kollege Hoerster tut - auf die vorgeburtliche Kindestötung beschränken, so wäre ihm der Beifall sämtlicher Emanzen sicher. Aber diese Beschränkung wäre nicht konsequent, denn von der Tötung unerwünschter ungeborener Kinder bis zur Tötung geborener Behinderter und unheilbar Kranker führt ein gerader Weg. Die heute in Deutschland praktizierte Ethik, die auf dem Nützlichkeitsgedanken einer reinen Selbstverwirklichungs-ideologie beruht, stellt einen glatten und kontinuierlichen Verfas-

sungsbruch dar. Denn unserer Verfassung sind die Prinzipien einer humanitären Ethik immanent, die die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens und seine Würde in den Mittelpunkt des Grundgesetzes gestellt hat. Sie beruht - im Gegensatz zur utilitaristischen Ethik - auf einer christlich - abendländischen Wertordnung, von den Vätern des Grundgesetzes übernommen, damit sich das dunkelste Kapitel deutscher Rechtsgeschichte nicht wiederhole. Leider ist es anders gekommen.

Sprechen wir die Mehrheit unserer Politiker auf diese Tatsache an, so werden wir häufig das Wort von der „Verantwortungsethik“ hören, vor der die sogenannte Gesinnungsethik zurückzutreten hat. Ein Wort, dass vor allem in der Debatte um den Beratungsschein zu hören war und den Befürwortern der Scheinvergabe als Kampfmittel und Rechtfertigung diente. In politischen und sozialetischen Grundsatzdebatten taucht immer wieder jene Unterscheidung auf, die Max Weber eingeführt und als eine letzte Alternative zwischen zwei moralischen Grundhaltungen bezeichnet hat. Als Verantwortungsethiker bezeichnet Weber denjenigen, der bei seinem Handeln die Gesamtheit der Folgen seines Handelns bedenkt und der die Bewertung dieser Folgen zum Maßstab seiner Entscheidung macht. Gesinnungsethiker nannte er diejenigen, der bestimmte Handlungen als moralisch oder unmoralisch qualifiziert, also ohne Rücksicht auf die Folgen bestimmter Handlungen oder Unterlassungen das tut, was er für das sittlich Gebotene hält. Für Weber ist die Verantwortungsethik diejenige moralische Grundhaltung, die dem Politiker zukommt. Diese Webersche Unterscheidung ist inzwischen zu einem Schlagwort in politischen Auseinandersetzungen geworden. Der Vorwurf, „Gesinnungsethiker“ zu sein, dient als Waffe im politischen Kampf und hat besondere Bedeutung im Kampf um die Ausstellung des Beratungsscheines erlangt.

Der Philosoph Robert Spaemann hält die Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik für ziemlich ungeeignet, um über die Eigenart des Sittlichen, über Ethik zu belehren, da gerade in der Entgegensetzung von Verantwortungsethik und Gesinnungsethik beide die Eigenschaft des Sittlichen verlieren. (Als Beispiel führt er den Terrorist an, der nicht fragt, ob diese oder jene Handlung „an sich“ gut ist oder nicht, sondern im Interesse einer globalen Optimierungsstrategie einen Zweck verfolgt, der für ihn jedes Mittel heiligt. Wenn seine Gesinnung falsch ist, dann deshalb, weil sein Begriff von Verantwortung falsch ist.) Dennoch sind diese beiden Begriffe, ihre Auslegung und Auseinandersetzung mit ihnen aus unserem politischen Alltag nicht mehr wegzudenken und erlangen gerade heute eine erhöhte Bedeutung, die weit über die Scheindebatte hinausreicht. Auf die heutige Situation bezogen, können wir sagen, dass die Gesinnungsethik sich mit der sogenannten humanitären Ethik, die unserer Verfassung immanent und ein Kennzeichen des Rechtsstaates ist, vereinbaren läßt, während die sogenannte Verantwortungsethik eher der utilitaristischen Ethik eines Hoerster und Singer entspricht.

Spaemann widerspricht der Ansicht Max Webers,

wonach die Verantwortungsethik - im Gegensatz zur Gesinnungsethik - in allen Fällen dem Politiker zusteht. Dass würde heißen, dass die Gesinnungsethik zwar gut und edel sei, aber im politischen Alltag nichts zu suchen habe. Dagegen hält Spaemann die Verantwortungsethik zwar immer für politisch und damit bestimmend für das Verhalten von Politikern, aber sie stößt sich an ihren Grenzen, und die liegen dort, wo es um menschliches Leben geht.

In seinem Aufsatz „Die schlechte Lehre vom guten Zweck“ (FAZ vom 22.10.99) schildert Spaemann folgenden Fall: Im Jahre 1952 verurteilte der BGH zwei Ärzte wegen Beihilfe zum Mord. Die Ärzte hatten im Jahr 1941 bei der Durchführung der staatlich angeordneten massenhaften Euthanasie an Geisteskranken mitgewirkt Sie hatten Kranke in Verlegungslisten eingetragen und damit für die Tötung freigegeben. Vor Gericht machten sie unwidersprochen geltend, dass sie bei der Tötungsaktion nur deshalb mitgewirkt hätten, weil sie einen Teil der Kranken retten wollten, die von der Ermordung bedroht waren. Tatsächlich hatten sie unter Überschreitung der dafür gegebenen Richtlinien etwa 25 Prozent der Kranken von den Verlegungslisten abgesetzt. Andere Kranke bewahrten sie vor dem Vergasungstod, indem sie sie entließen oder in konfessionellen Anstalten unterbrachten.

Von den unteren Instanzen waren die Ärzte aufgrund dieser Tatmotive freigesprochen worden. Der BGH hob den Freispruch auf. In der Urteilsbegründung führte er folgendes aus:

„Der herrschenden, von der christlichen Sittenlehre bestimmten Kulturanschauung über Wesen und Persönlichkeit des Menschen widerspricht es, den für die Erhaltung von Sachwerten angemessenen Grundsatz des kleineren Übels anzuwenden und den rechtlichen Unwert der Tat nach dem sozialen Gesamtergebnis abzuwägen, wenn Menschenleben auf dem Spiel steht.“ Also Gesinnungsethik gegen Verantwortungsethik. Die Angeklagten hätten sich, so der BGH, „durch Nichtbeteiligung an der Tötung Geisteskranker um den Preis der völligen Einflußlosigkeit auf den Umfang dieser Vernichtungsmaßnahmen nicht in Widerspruch zu den damaligen Anschauungen verantwortungsbewußter Ärzte gesetzt.“ Denn solche haben, wie das Urteil feststellt, in vielen Fällen lieber ihre Stellung als Anstaltsärzte aufgegeben, als an der Tötung unschuldiger Menschen auch nur in entferntester Weise mitzuwirken.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert und mit ihnen die Auffassungen von Recht, Kultur und Sitten. So meint Spaemann, dass heute jene Ärzte, kämen sie wieder vor Gericht, wohl einen Freispruch zu erwarten hätten, die „herrschende Kulturanschauung“, so Spaemann, werde nicht mehr von der christlichen Sittenlehre bestimmt. Ein großer Teil der hierzu berufenen Vermittler dieser Lehre würden sich heute weigern, sie weiter zu tradieren. Das Beispiel dieser zwei Ärzte wollte Spaemann zwar in erster Linie auf die Ausstellung des Beratungsscheines bezogen wissen, aber es kann auch und gerade für die Abtreibung Anwendung finden, denn die Frage, um die es hier geht, lautet ja allgemein: Darf man Böses tun, um Gutes zu erreichen.

Heiligt der gute Zweck auch schlechte Mittel? Übrigens eine Frage, die, wie Spaemann hinweist, schon im antiken und römischen Recht ihre Antwort sucht und vom Christentum übernommen wurde. Darf man Unrecht tun für einen guten Zweck? Sie lautet: Niemand hat die Verantwortung für etwas, das ohne sein Zutun geschieht, und das er nur verhindern könnte, wenn er etwas täte, das zu tun, dem Menschen nicht zusteht. Der altrömische Gesetzgeber hatte dafür die klassische Formel: „Handlungen, die gegen die guten Sitten verstoßen, müssen als solche betrachtet werden, die auszuführen, uns unmöglich sind.“ (Digesten XXVI-II, 7, 15). Der gute Zweck heiligt nicht schlechte Mittel. Und der Apostel Paulus verwirft im Römerbrief die Maxime „Laßt uns Böses tun, damit Gutes daraus komme.“ (Römer 3,8).

Auf die Abtreibung bezogen, lautet heute die Frage: Darf man töten, um von der Frau durch illegale Abtreibung heraufbeschworene gesundheitliche Schäden oder Lebensgefahr abzuwenden? Ein beliebtes Argument, das längst durch den Nachweis gefälschter Zahlen und gezielter Falschinformationen widerlegt worden ist. Dennoch wird es in gebetsmühlenhafter Beharrlichkeit immer wiederholt, da ihm ein liebgewordenes Wunschdenken zugrunde liegt. Die letzte Barriere, die jene verzweifelt zu halten suchen, denen es noch um den Rest von Ehre und Ansehen ihrer Partei, ihres Weltbildes geht.

(S. Prof. Dr.med.H.Kirchhoff „Komplikationen beim legalen Schwangerschaftsabbruch“, 26.10.72, Deutsches Ärzteblatt: „...Scharf widersprochen werden muß den von Laien, Juristen und manchmal sogar auch von Ärzten zur Rechtfertigung der Fristenlösung verkündeten katastrophalen Morbiditäts- und Mortalitätszahlen nach illegaler Abtreibung.“... „Woher stammt diese kritiklos übernommene Zahl, und woher nimmt man den Mut, ohne jegliche Belege solche Parolen zu verkünden und weiterzugeben?“... Die einstigen Engelmacherinnen oder Laienabtreiber sind bis auf geringere Relikte ausgestorben. Abgetrieben wird heute „geschickt“ nämlich vom Fachmann mit gleichzeitiger „Antibiotikaprophylaxe“, was, wie Professor Kirchhoff ausführte, „kein Ruhmesblatt für uns Ärzte darstellt“.)

Darf man töten, um eine vermeintliche, jedenfalls sehr subjektive Notlage von der Frau abzuwenden, um der Frau zu ihrer „Selbstbestimmung“, ihrem „verantwortlichen Gewissensentscheid“, ihrer „Selbstverwirklichung“ zu verhelfen? Man darf es heute, und die These „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld“, ist zur furchtbaren Realität geworden.

Noch in den fünfziger Jahren war der Gedanke an eine Freigabe der Abtreibung, der vorgeburtlichen Kindstötung, wohl für sämtliche damals im Bundestag vertretenen Parteien undenkbar. Nicht zuletzt sicher auch deshalb, weil man damals noch unter dem Schock der NS-Zeit stand. Man wußte noch aus eigener Erfahrung, was es heißt, wenn durch staatliche Regelung menschliches Leben zur Vernichtung freigegeben wird.

Einer der schärfsten Gegner einer Abtreibungsfreigabe, der langjährige führende Jurist der SPD, Adolf Arndt, scheute sich nicht, die Tötung wehrloser Ungeborener mit den Massenliquidationen des NS-Staates zu vergleichen. Schon im Jahre 1956, als es noch gar nicht eine solche breite Palette kontrazeptiver Methoden gab wie heute, das Netz sozialer Sicherungen und Hilfen, wie wir es heute haben, noch sehr undicht war, äußerte sich Adolf Arndt zur Abtreibungsfrage folgendermaßen: „Die Forderung nach Beseitigung oder Lockerung der Strafbarkeit der Abtreibung ist eine Reaktion aus den Anfängen der sozialistischen Bewegung und rührt von den unmenschlichen Verhältnissen her, in denen sich das Proletariat in der Gründerzeit befand.“ Und einige Jahre später schrieb er: „Ein Staat wie der unsere, der rechtlicher Sozialstaat sein will, würde sich daselbst verleugnen, wenn er bei sozialer Indikation den Schutz des keimenden Lebens verweigerte und ihm als „soziale“ Hilfe nur einfiel, einfach die Tötung schuldlosen Lebens untätig geschehen zu lassen.“ (Hamburger Abendblatt, 20.10.62). (Schreiben von Dr. med. Wolfgang Furch an die Leitung der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer vom 13.10.76).

Ende der sechziger / Anfang der siebziger Jahre trat dann die grundlegende Wandlung ein, die unseren Rechtsstaat, seine Kultur und Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütterte und bis heute eine breite Spur der Zerstörung hinterlassen hat.

Bei dem Versuch von SPD und FDP im Jahre 1974 die Fristenregelung einzuführen, das heißt die bedingungslose Freigabe der Tötung Ungeborener bis Ende des dritten Schwangerschaftsmonates, geht schon deutlich hervor, dass es den Befürwortern dieser Regelung gar nicht so sehr um soziale Beweggründe, sondern vielmehr um die Durchsetzung einer bestimmten Weltanschauung und Ideologie geht. Dies kommt zum Ausdruck in den Worten des damaligen FDP- Bundesinnenministers Maihofer, mit denen er für die Fristenlösung eintrat. „Diesen Vorrang“, so Maihofer, „des aus der Menschenwürde fließenden Selbstbestimmungsrechts der Frau gegenüber allen anderen, auch dem Lebensrecht des Kindes, für eine bestimmte Zeit herauszustellen, darum geht es uns.“

Auch die zahlreichen Frauengruppen und Organisationen, die Anfang der siebziger Jahre auf die völlige Abschaffung des §218 StGB drangen, das heißt, auf die Freigabe der Abtreibung bis zur Geburt und deren außerparlamentarische Aktionen sicher nicht wenig zur Haltung der damaligen Regierung beigetragen haben, propagierten - unterstützt von einem Teil der Medien wie Spiegel und Stern - das Recht der Frau auf Selbstbestimmung, auf die freie Entscheidung, ein Kind anzunehmen oder abtreiben zu lassen.

In seinem Urteil vom 25.2.75 erklärte das Bundesverfassungsgericht die Fristenregelung für verfassungswidrig. „Der Lebensschutz der Leibesfrucht“, so heißt es im Urteilstenor, der Gesetzeskraft hat, „genießt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Frau und darf nicht für eine bestimmte Zeit in Frage gestellt werden.“ In den tra-

genden Gründen seiner Entscheidung, welche für Rechtsprechung, Gesetzgebung und Verwaltung bindend sind, sah das Verfassungsgericht das menschliche Leben als Zentralpunkt des Grundgesetzes an im Rahmen einer wertgebundenen Ordnung und forderte - im Hinblick auf das ungeborene Kind - die unbedingte Achtung vor dem Leben jedes einzelnen Menschen, auch des scheinbar „wertlosen“, und das Gericht verwies auf die Erfahrung mit dem NS-Staat, „dem bei der Verfolgung seiner Staatsziele“, so wörtlich, „die Rücksicht auf das Leben des Einzelnen nichts bedeutet habe.“ Leider wurde dann im gleichen Urteil mit der Institutionalisierung der sogenannten sozialen Indikation der Boden des Grundgesetzes wieder verlassen und der legale Boden für eine lebens- und verfassungsfeindliche Ideologie geschaffen, die als verkappte Fristenlösung in ihren Auswirkungen derjenigen Ideologie gleichkam, die das Bundesverfassungsgericht im gleichen Urteil angeprangert hatte.

Im zweiten Abtreibungsurteil trat diese Ideologie im Sinne eines krassen Utilitarismus und Relativismus, unverhohlen hervor. Das am 28.5.93 verkündete Urteil des Bundesverfassungsgerichts, aus welchem der Zeitgeist einer radikalen Selbstbestimmungsideologie zu erkennen war, indem es die Fristentötung mit Beratungspflicht legalisierte, war ein vernichtender Schlag gegen Verfassung und Rechtsstaat. Unser Rechtsstaat hörte auf, Rechtsstaat zu sein. Offenbar zur Bemäntelung seines schlechten Gewissens und um noch einen Schein von Rechtsstaatlichkeit zu wahren, erklärte das Gericht - von Ausnahmen abgesehen - den „Schwangerschaftsabbruch“, die vorgeburtliche Kindestötung für rechtswidrig, wenn auch straffrei. Doch entpuppte sich gerade diese Feststellung als eine plumpe, eines hohen Gerichts unwürdige Täuschung, die schon einer Rechtsbeugung gleichkam, denn die wichtigsten Folgen der Rechtswidrigkeit, das Recht auf Notwehr bzw. Nothilfe, die Unwirksamkeit von Verträgen, sollten im Falle der Abtreibung entfallen. Insofern stellte das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 28.05.93 ein einziges Täuschungsmanöver dar, das mit traditionellen Rechtsbegriffen Schindluder getrieben und Deutschland das Gütezeichen der Rechtsstaatlichkeit wieder genommen hat.

Wie sehr sich das höchste deutsche Gericht von allen sittlichen und rechtlichen Maßstäben entfernt hat, zeigt auch der Teilerfolg zweier bayerischer Abtreibungsärzte aus dem Jahr 97, die ihr blutiges Handwerk vorerst uneingeschränkt ausüben dürfen mit der Begründung, es gäbe sonst möglicherweise zu wenig Ärzte in Bayern, die zur vorgeburtlichen Kindestötung bereit seien, womit dem sogenannten Sicherstellungsauftrag (zur vorgeburtlichen Kindestötung) des Bundesverfassungsgerichts (gleichfalls im Urteil vom 28.05.93) nicht Genüge geleistet werde. Als Folge war das Land Bayern nun krampfhaft bemüht, Kliniken und Ärzte zu finden, die Abtreibungen vornehmen, da nur dadurch die „wohnortnahe Versorgung mit Abtreibungsmöglichkeiten“ gewährleistet werde. Eine beispiellose Rechtsverdrehung. Eine Handlung soll zwar rechtswidrig, dennoch straffrei und es müs-

sen zudem noch genügend Möglichkeiten zu ihrer schnellen, problemlosen und ortsnahen Ausführung vorhanden sein.

Kommen wir auf die oben erwähnte Gesinnungsethik zurück, deren Grundsatz lautet, dass der gute Zweck bzw. das, was für einen guten Zweck nach der jeweiligen herrschenden Meinung oder Ideologie gehalten wird, nicht das schlechte Mittel heilig, dass es Dinge gibt, die ein Mensch zu tun nicht in der Lage sein sollte. Nur für totalitäre Regierungen und Mafiabanden, so Spaemann, sei es selbstverständlich, sich nicht daran zu halten. Beziehen wir dies auf den Staat als sogenannten Verantwortungstäter, so mögen einige einwenden, dass diese Beurteilung einer Handlung, die ja immer ein Unterlassen fordert, allenfalls für den die Abtreibung vornehmenden Arzt, die den Schein ausstellende Beraterin und nicht zuletzt für die das Kind zur Tötung freigebende Frau zutrifft, aber nicht für den Staat, der ja nicht aktiv wird, das heißt, die Tötung des Kindes ja nicht befiehlt, sondern nur zulässt. Nun, ich meine, der Staat ist mit seiner Gesetzgebung zur Abtreibung (Beschluss des Bundestages zur Neuregelung des § 218 StGB vom 29.06.95) sehr aktiv geworden und leistet Beihilfe zur Tötung unter anderem in Form der Bezuschussung der den Schein ausstellenden Beratungsstellen, der Finanzierung der Abtreibung durch Sozialhilfe bei finanzschwachen Frauen. Vor allem aber: Durch Aufhebung der strafrechtlichen Sanktionen hat er sich seiner Schutzpflicht entledigt, der Pflicht, sich schützend vor jeden Bürger - auch den noch nicht geborenen - zu stellen und Angriffe von ihm abzuwehren. In diesem Sinne drückt es auch der Bonner Staatsrechtler Josef Isensee aus, wenn er sagt „Der Staat tötet“.

Wir sagten, unsere Verfassung, die das menschliche Leben als den Mittelpunkt des Grundgesetzes sah und nach dem Willen ihrer Gründungsväter auf einer humanitären Ethik christlich-abendländischer Tradition gebaut war, hat spätestens mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 28.05.93 das Gütesiegel der Rechtsstaatlichkeit verloren. Sie ist zu einem Wertekonsens herabgesunken, von Ideologien und utilitärer Verantwortungsethik unterwandert. Dabei lautet die Hauptfrage, die sich wie ein roter Faden durch alles hindurchzieht, von Anfang an: Darf man töten, um ..? Darf man Schlimmes tun, um Schlimmeres zu verhüten? Worauf die Gegenfrage lauten muß: Gibt es Schlimmeres als die willkürliche Vernichtung menschlichen Lebens? Wäre das menschliche Leben heute noch ein Tabu, wie in unserer Verfassung von den Vätern des Grundgesetzes vorgesehen, so dürfte diese letztere Frage gar nicht gestellt werden. Sie würde sich von selbst erledigen. Aber das menschliche Leben ist heute längst zum Spielball geworden zwischen Gesinnungs- und Verantwortungs-, humanitärer und utilitärer Ethik, wobei der Wert des menschlichen Lebens an sich längst in Frage gestellt ist. Hierbei steht zuvorderst natürlich die Frage nach dem Menschen und dem Beginn des menschlichen Lebens. Heute weiß man, dass der Mensch Mensch von Anfang an, vom Zeitpunkt seiner Ent-

stehung an und seine Entwicklung eine kontinuierliche ist. Dass der Mensch vom Zeitpunkt der Empfängnis an zur Gattung Mensch gehört und zu nichts anderem. Auch der noch in den siebziger Jahren von Feministinnen geprägte Satz „Der Mensch beginnt mit der Geburt“, dürfte heute auf der gleichen Stufe mit der Behauptung stehen, dass die Sonne sich um die Erde drehe, noch hinter Galilei zurückfallen. (Ich bezweifle auch, dass dieser Ausspruch von seinen damaligen Verfechterinnen je ernst genommen, vielmehr nur als rhetorische Keule benutzt wurde, von denen es ja damals massenhaft gab). Was man als Mensch und menschliches Leben damals bezeichnet hat und heute bezeichnet, drückt längst nicht mehr die biologische Eigenschaft, die Zugehörigkeit zur Gattung Mensch aus, sondern die Wertung, die wir dieser Gattung Mensch geben. Und hier ist die ursprünglich in unserer Verfassung in Bezug auf das menschliche Leben verankerte Gesinnungsethik längst einer Verantwortungsethik gewichen, die umso mehr ihr Feld behaupten kann, als die verhängnisvollste Ideologie unserer Zeit, der Feminismus, sekundiert von Liberalismus und Sozialismus mit ihren heutigen Ausschreitungen und Perversionen, sie als Waffe und Rechtfertigung benutzt. In diesem Sinne ist das menschliche Leben und damit der Mensch schlechthin längst zu einem relativen und abgestuften Wert gesunken. Sein Absolutheitsanspruch, dem biblischen Verständnis und einer christlich-abendländischen Überlieferung verpflichtet, ist heute längst den drei Götzen gewichen: Feminismus, Hedonismus und einem schrankenlosen Liberalismus, der auch vor Perversionen jeglicher Art nicht zurückschreckt. Schon einmal war es eine Ideologie, der in Deutschland Millionen von Menschenleben zum Opfer fielen. Wenn Singer und Hoerster wie alle, die sich diesem radikalen Feminismus und Liberalismus verpflichtet fühlen oder als Mittläufer und Opportunisten ihnen den Steigbügel halten, jede Nähe ihrer Philosophie zum NS-Gedankengut von sich weisen, so sind sie darin im Irrtum. Jede Ideologie, die tödliche Folgen nach sich zieht, sei es Faschismus, Kommunismus oder - wie heute - ein radikaler Feminismus und Liberalismus, kann sich auf diese utilitaristische Ethik berufen, die sich am reinen Nutzen orientiert und das Menschliche hinter sich läßt. Im Extremfall - wie heute bei der Abtreibung, oder der Tötung geborener Behinderter oder unheilbar Kranker - geht sie zur Verwirklichung ihrer Ziele rücksichtslos über Leichen. Sei es „zum Wohle“ von Volk und Staat, der Gesellschaft oder der von allen „biologischen Zwängen“ und traditionellen Werten sich emanzipierenden Frauen. Diese Ethik gibt sich selbst ihre Normen, sie relativiert und privatisiert das Gewissen. Wenn heute verlangt wird und gesetzlich festgelegt ist, es der „freien Gewissensentscheidung“ der Frau zu überlassen, ob ihr Kind zur Welt kommen darf oder nicht, so ist dies nach dem Worten der Schriftstellerin Karin Struck („Ich sehe mein Kind im Traum“) der gleiche Gewissensbegriff, der auch den Taten eines Adolf Eichmann zugrunde lag und dem „ein Leichengeruch“ anhaftet. Der zweite Irrtum, dem Singer und Hoerster erle-

gen sind und den sie mit vielen heute teilen, vielleicht der verhängnisvollste aller Irrtümer, liegt in der Auffassung, dass religiöse Werte und Bewertungen in einem weltlichen Staat nichts zu suchen haben. Sie entspricht etwa der Auffassung, dass eine Gesinnungsethik in der Politik, die allein der Verantwortungsethik gehört, fehl am Platze sei. Wenn unserer Verfassung eine christlich-abendländische Wertordnung mit einer dieser entsprechenden Ethik immanent ist, so hat das mit Religion, Glauben oder Kirche nur mittelbar zu tun. Das heißt, diese christliche Ethik, die sich zum großen Teil aus biblischem Verständnis und biblischen Forderungen ableiten läßt, hat in ihrer Anwendung längst den rein religiösen oder gar kirchlichen Bereich überschritten und ist dem Menschen, ob Christ oder Nichtchrist, gläubig oder nicht gläubig, zu einer existentiellen Lebens- und Überlebenshilfe geworden. Das heißt, die Existenz umfaßt hier den ganzen Menschen, geboren oder ungeboren, in seiner körperlichen wie auch seelisch-geistigen Dimension. Entsprechend dem christlichen Liebesgebot „Alles nun, was ihr wollt, dass Euch die Leute tun sollen, das tut Ihr ihnen auch“ (Matth. 7,12) hat sie als humanitäre, sich am Menschen und am Menschlichen ausrichtende Ethik, als Reaktion auf vorausgegangenes Unrecht nach 45 Einlaß in unsere Nachkriegsgesellschaft gefunden.

Was das Abweichen von dieser Ethik für Staat und Gesellschaft bedeutet, haben wir in der Vergangenheit erfahren und erfahren wir heute wieder.

Inzwischen hat sich, was bereits vorprogrammiert war, das Rad weiter gedreht. Heute geht es bereits um „therapeutisches“ Klonen, um die Tötung von Embryonen zur Gewinnung von embryonalen Stammzellen, die zur Therapie kranker und leidender Menschen gewonnen werden sollen, um Praeimplantationsdiagnostik. Auch langjährige Befürworter der heutigen Abtreibungsregelung beginnen jetzt zu erschrecken. Nicht nur, dass man die Geister, die man einst gerufen hat, nicht mehr los wird, sie beginnen sich jetzt auf unheimliche Weise zu vermehren. Wir sehen hier, in neue Form gekleidet, wieder den Kampf zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik, zwischen utilitärer und humanitärer Ethik, und zwar in verstärktem Maße. Ging es bisher vor allem darum, welcher Wert dem menschlichen Leben zugemessen wurde, ein absoluter oder relativer, abgestufter, so wird jetzt ein weiterer Begriff ins Feld geführt, seine Würde. Wobei der Wert eines Menschen sich offenbar nach der Würde bemessen soll, die dieser zu beanspruchen hat.

Hier nun gehen die Meinungen auseinander, prallen zum Teil hart aufeinander und führen dabei quer durch die verschiedensten Lager und Parteien. Wieder lautet die Frage: Kann das menschliche Leben zum Gegenstand einer Güterabwägung gemacht werden, darf getötet werden um ... ?

Doch das Töten von Embryonen zu Forschungszwecken mit dem Ziel, Leidenden Linderung oder auch Heilung zu bringen, wird bereits von etlichen Wissenschaftlern im In- und Ausland befürwortet. Konsequente Lebensschützern wird der Vorwurf gemacht, sie würden aus rein religiöser Empfindsamkeit das Leiden schwer Erkrankter ignorieren

und ihnen die Möglichkeiten zur Heilung oder Linderung damit verbauen. Dass es hier um keine „religiöse Empfindsamkeit geht, sondern um die Preisgabe einer tradierten christlich-abendländischen Wertordnung mit einer dieser entsprechenden Ethik, will diesen einem krassen Utilitarismus verpflichteten „Menschheitsbeglückern“ nicht in den Sinn, Natürlich ist es die Aufgabe von Wissenschaft und Forschung, unablässig nach neuen Wegen zu suchen, Leiden zu mindern und Krankheiten zu besiegen. Aber nicht um jeden Preis. Der hier geforderte Preis ist zu hoch. Nach dem Rückfall in den heidnischen Brauch der Menschenopferung, der uns bereits bei der Abtreibung begegnet, käme nun noch ein moderner Kannibalismus hinzu. Wohin treiben wir?

Im Jahre 1942 schrieb der von den Nazis ermordete evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer: „Die große Maskerade des Bösen hat alle ethischen Begriffe durcheinandergewirbelt. Dass das Böse in der Gestalt des Lichts, der Wohltat, des geschichtlich Notwendigen, des sozial Gerechten erscheint, ist für den aus unserer tradierten ethischen Begriffswelt Kommenden, schlechthin verwirrend; für den Christen, der aus der Bibel lebt, ist es gerade die Bestätigung der abgründigen Bosheit des Bösen.“

Auch heute wieder sind alle ethischen Begriffe durcheinandergewirbelt. Dass diese Sätze von Dietrich Bonhoeffer, geschrieben im Jahre 42, für Deutschland heute wieder Gültigkeit haben, ist das Unfaßbare, noch vor 50 Jahren Undenkbare. Aber wir Lebensschützer dürfen nicht resignieren, auch wenn es dunkel um uns werden will. In einem Interview, das mir im Jahre 96 der jüngst verstorbene Vorsitzende der Europäischen Ärzteaktion Dr.

med. Siegfried Ernst gewährte, antwortete mir dieser auf meine Frage, was ihm Kraft und Antrieb gäbe, in der Abtreibungsfrage nicht zu resignieren und weiterzukämpfen: „Weil es ein inneres Muß ist, gegen das man nicht ankommt. Im Moment kann ich den § 218 nicht ändern, aber ich kann den Boden für die Änderung bereiten und die Unruhe erhalten. Man darf selbst nicht zur Ruhe kommen und die Gesellschaft, die Mitmenschen nicht zur Ruhe kommen lassen. Nur so besteht die Möglichkeit, dass es noch einmal zu einer positiven geistigen und kulturellen Wende kommt. Dies aber kann nur geschehen, wenn der allgemeine Zerstörungsprozeß so schlimm geworden ist, dass er auch die Medien erfaßt Auch muß die Erkenntnis kommen, dass die heutige Ichverwirklichungsideologie im feministischen Sinne im Grunde eine Ichverneinung ist, die den Menschen des letzten Sinnes beraubt.“

Mai 2001

Literatur:

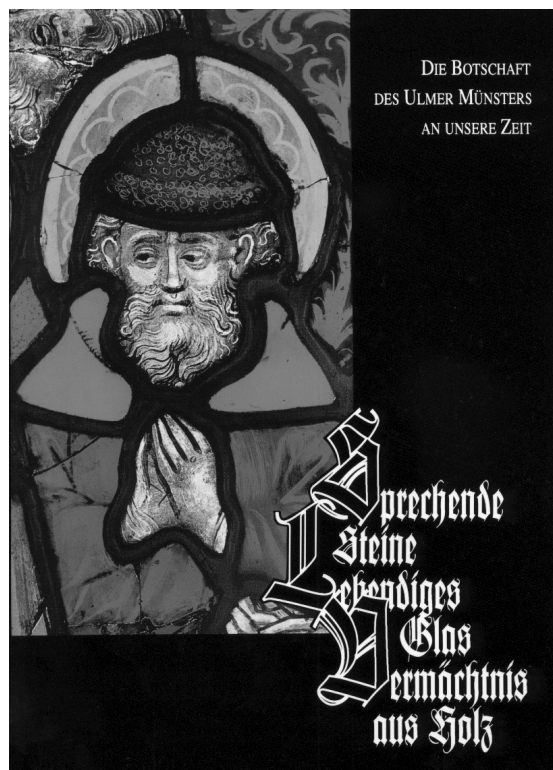
Robert Spaemann - Zur ethischen Dimension des Handelns (Gesammelte Aufsätze und Vorträge). Klett - Cotta - Verlag.

Norbert Hoerster: Abtreibung im säkularen Staat, suhrkamp taschenbuch, Wissenschaft 929.

Alexander Lohner: Rechtfertigung der Abtreibung? - Eine Auseinandersetzung mit Peter Singer und Norbert Hoerster. - Beiträge 4 - Aktion Lebensrecht für Alle.

Peter Singer: Praktische Ethik. Reclam-Verlag Stuttgart.

Dokumentation: Alarm um die Abtreibung. Herausgegeben von der Europäischen Ärzteaktion.



Buchhinweis:

Sprechende Steine – lebendiges Glas – Vermächtnis aus Holz

Die Botschaft des Ulmer Münsters an unsere Zeit

Dr. Ernst, der Begründer der Europäischen Ärzteaktion, hatte eine tiefe Beziehung zum Ulmer Münster. Sein Großvater war Münsterpfarrer. Er selbst kannte sich im Ulmer Münster hervorragend aus und hat manchen Gast sachkundig durch das Münster geführt.

In dem vorliegenden Buch finden sich lesenswerte Gedichte von ihm und Geschichten um das Ulmer Münster. Das Buch ist hervorragend gestaltet und enthält viele, meist farbige, Bilder.

Ein Buch zum Lesen, aber auch ideal als Geschenk.

Preis: 25 Euro

Über die Bedeutung der Elternbindung im Jugendalter

Jugendliche in der heutigen Zeit sind nicht zu beneiden. Als Opfer der Leisure-pleasure-„Kultur“, des schmutzigen Drogengeschäfts und des Konsumterrors geraten viele Jugendliche häufig in einen Gefühlszustand der Sinnleere, der Orientierungs- und Perspektivlosigkeit. Viele befinden sich in einer besorgniserregenden Verfassung. Dazu kommt, dass sie durch die laufenden Reformen in den Schulen immer weniger gefordert werden und immer weniger lernen - was die Schüler schwächt -, während sich gleichzeitig viele Eltern und Pädagogen resigniert von den Jugendlichen zurückziehen und sie mehr und mehr sich selber überlassen.

Viele Fachleute unterstützen leider diese Tendenz häufig noch und raten den hilflosen Eltern, ihre Kinder endlich «loszulassen».

Die im pädagogischen Bereich weit verbreitete Theorie, der Jugendliche müsse sich in der Pubertät von den Eltern ablösen, wird immer noch so an vielen Fachschulen gelehrt. Dies führt in der Praxis häufig zu Missverständnissen und unglücklichen Beratungen. Psychologen, Sozialarbeiter oder Pädagogen unterbinden oft Versuche der Eltern, die verhindern möchten, dass der Jugendliche ihnen entgleitet. Dies in der Meinung, dem Jugendlichen sei geholfen, wenn dessen Eltern ihm seinen Freiraum gewähren und ihn seine eigenen Erfahrungen machen lassen. Denn entsprechend der zugrundeliegenden Theorie wird der Jugendliche in der Unmündigkeit gehalten, wenn sich seine Eltern in seine Belange einmischen und ihm helfen. Im Jugendalter müssten sich die Kinder aber aus der «Abhängigkeit» von den Eltern lösen und ihre eigenen Wege suchen, um ihre Autonomie zu erlangen. Das kann sogar so weit gehen, dass die sorgenvollen Überlegungen der Eltern vor dem Hintergrund dieses veralteten Autonomiekonzeptes problematisiert, ja sogar pathologisiert werden.

Psychologische Forschungen zeigen etwas anderes und rufen Eltern dazu auf, ihren jugendlichen Kindern aktive Unterstützung und emotionalen Halt zu bieten. Denn die Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass die Bindung zwischen Kind und Eltern auch im Jugendalter noch fortbesteht, auch wenn sie Veränderungen unterworfen ist: Natürlich gewinnen Freundschaften zu Gleichaltrigen zunehmend an Bedeutung. Das heisst aber nicht, dass die Bindung zu den Eltern deshalb an Gewicht verliert oder sich gar auflöst. Im Gegenteil: Auch im Jugendalter bleiben die Eltern eine zentrale Quelle der Sicherheit und Orientierung und bieten einen wichtigen Rückhalt für ihr Kind. Die entwicklungspsychologischen Untersuchungen zeigen, dass die Qualität der Elternbeziehung einen grossen Einfluss auf die Fähigkeit des Jugendlichen hat, den physischen, psychischen und sozialen Anforderungen seiner Umgebung nachzukommen. Nicht diejenigen Jugendlichen sind emotional autonom, die ihre Eltern nicht um Rat fragen und ihr Leben im Alleingang bewältigen bzw. eben nicht

bewältigen, sondern die Jugendlichen, die dies gerade tun und deren Elternbeziehungen eine Vertrauensqualität aufweisen.

Zudem besteht ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen dem Grad an Selbstwertgefühl und Persönlichkeitsstärke und der Tatsache, ob der Jugendliche bei seinen Eltern Rat und Hilfe sucht und bekommt. Wenn das Kind bzw. der Jugendliche die Erfahrung machen kann, bei seinen Eltern Unterstützung suchen zu können, weitet sich dieses Gefühl auch auf andere Menschen aus: Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern als sichere Basis nutzen und bei emotionaler Belastung ihre Hilfe suchen, tun später bei Freunden dasselbe - Freundschaften werden als sichere Basis genutzt. Das heisst, dass diejenigen, die emotional verfügbare Eltern haben und in der Elternbeziehung Unterstützung finden, gegenseitig zufriedenstellende Beziehungen zu engen Freunden aufbauen können und bei dieser Unterstützung und Trost suchen bzw. dies selber den Freunden bieten.

Aber es geht noch darüber hinaus: Jugendliche und junge Erwachsene mit sicheren Bindungen zu ihren Eltern können flexibler auf bestimmte Lebenssituationen und Anforderungen reagieren, weil ihre Persönlichkeit flexibler ausgestattet ist. Sie haben bessere Fähigkeiten im Umgang mit ihren Mitmenschen, weisen eine ausgeprägtere Identität auf und sind insgesamt weniger feindselig, ängstlich oder hilflos.

Eltern dürfen also auf keinen Fall ihre Bedeutung in der Beziehung zu ihren jugendlichen Kindern unterschätzen und sollten sich nicht aufgrund falscher psychologischer Theorien aus der Beziehung zum Jugendlichen zurückziehen. Ihre Ratschläge und ihre Stellungnahmen zu den verschiedenen Problemstellungen aus dem Lebensumfeld ihres Kindes sind auch oder gerade im Jugendalter wichtig und werden von diesem sehr wohl gehört und aufgenommen. Gerade in einer Zeit, in der eine Gesellschaft aufgrund wirtschaftlicher oder politischer Interessen ihre Jugendlichen zum Teil bewusst ins Unglück laufen lässt, müssen Eltern von einem sicheren Standort aus ihren Kindern einen sinnvollen Weg in die Zukunft weisen. Es gibt genug Aufgaben, die dort auf jeden warten.

Wir müssen uns bewusst sein, dass wir für etwas Großes geschaffen sind, nicht dafür, eine Nummer in der Welt zu sein, und auch nicht dafür, akademische Grade und Titel zu erwerben oder diese oder jene Arbeit zu tun. Wir sind geschaffen, um zu lieben und geliebt zu werden.

Mutter Teresa

Eberhard Kleina

Brief an Herrn Möllemann

Lübbecke, 20.3.2001

An den Vorsitzenden der FDP
in Nordrhein-Westfalen
Herrn Jürgen W. Möllemann
Platz des Landtages 1
40221 Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Möllemann,

Mit Verwunderung und Unverständnis las ich in meiner Tageszeitung, dass Sie sich dafür einsetzen, Moslems den öffentlichen Gebetsruf in Deutschland zu gestatten. Zitat: „Auch Muslimen soll es erlaubt sein, durch den Muezzin zum Gebet rufen zu lassen. Der FDP-Landeschef in NRW, Jürgen Möllemann, sagte gestern, wer sich an Kirchenglocken nicht störe, dürfe am Ruf des Muezzin keinen Anstoß nehmen“. (Westfalen -Blatt vom 15.3.01)

Eine Person, die so wie Sie in der Öffentlichkeit steht, sollte mit Äußerungen dieser Art vorsichtiger sein und sich dann auch um genaue Sach- und Hintergrundinformationen bemühen. Denn das Läuten der Kirchenglocken ist lediglich ein akustisches Signal, während der Muezzinruf darüber hinaus das Ausrufen des islamischen Glaubensbekenntnisses ist, was für Moslems eine tiefgehende Bedeutung hat.

Um zu verstehen, worum es geht, zitiere ich den Muezzin-Ruf in seiner deutschen Übersetzung, da er ja immer in arabischer Sprache erschallt, was für viele hierzulande leider nur den Hauch des Exotischen hat:

Allah ist größer! Allah ist größer!

Allah ist größer! Allah ist größer!

Ich bezeuge: Es gibt keinen Gott außer Allah!

Ich bezeuge: Es gibt keinen Gott außer Allah!

Ich bezeuge: Mohammed ist der Gesandte Allahs!

Ich bezeuge: Mohammed ist der Gesandte Allahs!

Auf zum Gebet! Auf zum Erfolg!

Auf zum Gebet! Auf zum Erfolg!

Allah ist größer! Allah ist größer!

Auf folgende Überlegungen und Beobachtungen sei hingewiesen:

1) Allah ist nicht der Gott der Bibel, da die Gottessohnschaft Jesu Christi und die christliche Zentrallehre von der Dreieinigkeit Gottes (Trinität) vom Gott des Koran vehement abgelehnt werden, ebenso wie die Kreuzigung Jesu Christi, die nach Aussage Allahs nicht geschehen ist. Christen (und Juden) sind laut Koran verflucht (Sure 9,30). In allen mehrheitlich islamischen Ländern besitzen sie auch heute als Schriftbesitzer (Bibel) nur den Dhimmi-Status, d.h. sie sind Bürger zweiter Klasse. Die Christenverfolgungen und Diskriminierungen von der Türkei bis Indonesien, von Marokko bis Saudi-Arabien sprechen eine deutliche Spra-

che. Alle Menschenrechtsorganisationen bestätigen dies.

2) Der Muezzin-Ruf beinhaltet eine strikte Ablehnung des christlichen Glaubens, er ist ein scharfes antichristliches Zeugnis, was auf den ersten Blick aber nicht zu erkennen ist. Mit dem Muezzin-Ruf wird das islamische Glaubensbekenntnis über die betreffende Region ausgerufen: Ich bezeuge, es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist der Gesandte, also der Prophet Allahs. Beim Läuten der Kirchenglocken wird dagegen kein Glaubensbekenntnis öffentlich ausgerufen. Da die Bibel einen Propheten Mohammed nicht kennt und da der Gott, den Mohammed verkündete, die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens ablehnte und mit dem Bann des Fluches belegte, wird die Verdammung des christlichen Glaubens Tag für Tag öffentlich bekannt gemacht.

Gegen die Verkündigung des christlichen Glaubens kann man sich abschotten. Man braucht nicht zum Gottesdienst gehen, man braucht nicht die Bibel zu lesen, man braucht sich das christliche Glaubensbekenntnis nicht anzuhören, wenn man nicht will. Wenn im Extremfall Zeugen Jehovas als christliche Sekte lästig werden, kann man die Haustür schließen. Den Muezzin-Ruf aber muß auch jeder Nicht-Moslem ertragen, und über ihm wird damit, ob er will oder nicht, der Machtbereich Allahs ausgerufen. So sehen es die Moslems.

3) Der Islam ist nie nur eine Religion, eine Glaubensüberzeugung gewesen, sondern seit seiner Entstehung immer zugleich auch Politik. Eine Trennung von Staat und Kirche wie in der Bibel gibt es nicht: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber gebt Gott, was Gottes ist.“ (Matth. 22,21)

4) Alle Moslems, sofern sie eine Bindung an den Islam haben, und das sind die meisten auch bei uns, streben den islamischen Religionsstaat mit der Einführung der Scharia an (Sure 2,194; 8,40; 49,15f). Der Muezzin-Ruf ist islamische Missionsstrategie. Eine Moschee ist nach ihrem Glauben Allahs Machtbereich. Und da, wo der Muezzin-Ruf vom Minarett ertönt, wird die weitere Ausdehnung dieses Machtbereiches proklamiert, so weit der Ruf zu hören ist. Ein wichtiger Schritt in Richtung Scharia ist getan. Dass die Scharia das gesamte private und öffentliche Leben der islamischen Religionsdiktatur unterwirft, müßte Ihnen doch eigentlich bekannt sein. Islam heißt ja Unterwerfung. Das können Sie als FDP-Mann doch nicht wollen.

Wenn die Taliban in ihrem Religionsstaat Afghanistan jetzt die Buddha- Statuen gesprengt haben, spricht alle Welt; nur von islamischen Fundamentalisten, Extremisten und Islamisten. Sie haben aber nur das getan, was sie im Koran lesen. Seit dem Ölpreisschock 1973 ist eine weltweite Erstarkung und Rückbesinnung auf die Grundlagen des Islam zu beobachten, auch bei uns. Nicht umsonst hat unser Verfassungsschutz wiederholt gewarnt.,

5) Ein friedliches multi-religiöses Zusammenleben mit dem Islam wird schon deswegen nicht möglich sein, weil dies bereits zu Mohammeds Zeit in Medina gescheitert ist. Nach einem dreitägigen intensiven Religionsgespräch mit dem damaligen christlichen König des Jemen, Abd al-Masih, der mit einer hochrangigen Delegation, zu der auch sein Bischof gehörte, zu Mohammed gekommen war, beschuldigte dieser die Christen in Glaubensdingen schroff der Lüge. Man trennte sich zunächst noch friedlich, ohne Glaubensgemeinschaften entdeckt zu haben. Wenig später ließ Mohammed dieses kleine Königreich auslöschen. Alle christlichen Spuren wurden beseitigt.

Den Juden ging es unter Mohammeds persönlicher Herrschaft in Medina nicht besser. Die ca. 700 Männer des Stammes der Banu Kureiza ließ er an einem einzigen Tag hinrichten, nachdem sie zuvor ihr Massengrab ausgehoben hatten, Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verkauft.

An Mohammeds Händen klebte viel Blut, an den Händen von Jesus Christus nicht, auch wenn Jesus immer wieder politisch und ideologisch mißbraucht worden ist. Mohammed hat ca. 30 Kriege selbst geführt, 30 weitere führen lassen. Er hat manchmal Gegner begnadigt, aber mehr noch umbringen lassen. Jesus sprach dagegen von Feindesliebe.

Wenn schon Mohammed nicht tolerant mit seinen Gegnern umging, wie kann man das dann von seinen Nachfolgern erwarten? Eine Toleranz kennt der Islam nur solange, wie er noch schwach ist. In diesem Zusammenhang ist an das religiöse Gebot der taqiya zu erinnern: Ein Moslem darf laut Mohammed lügen, wenn dies der Ausbreitung von Allahs Herrschaft dienlich ist.

Es wird Zeit, den Irrtum Lessings in seiner Ringparabel in „Nathan der Weise“ aufzuarbeiten.

6) Nach dem islamischen Menschenbild ist der Mensch nur Sklave Allahs, im Christentum ist der Mensch dagegen Gottes Ebenbild. Daher konnte aus islamischer Tradition keine Demokratie erwachsen und wird es auch nicht. Der Islam kennt nur die Theokratie, dessen äußere Ordnung eben die Scharia ist. Auch die Türkei ist bestenfalls eine Dreivierteldemokratie. Nach islamischer Tradition ist die Diktatur die angemessene Staatsordnung. So hat es als Vorbild für alle Moslems heute Mohammed in seinem Medinesischen Religionsstaat praktiziert.

Haben Sie sich überlegt, dass sie mit Ihrer Äußerung zum Muezzin- Ruf aus der Sicht der Moslems dazu beigetragen haben, dass unsere Demokratie

auf lange Sicht hin ausgehöhlt wird? Natürlich wollen Sie dies nicht, aber so kommt es bei vielen Moslems an.

7) Bedenken Sie bitte auch, was Christen, die als Glaubensverfolgte aus islamischen Ländern zu uns kommen, empfinden müssen, wenn der Muezzin Ruf als Allahs Machtproklamation allgemein bei uns gestattet werden sollte. Ebenso muß es Konvertiten ergehen, die nach Mohammeds Festlegung mit dem Tode zu bestrafen, wenigstens aber aus der Familie auszuschließen sind.

Aus Espelkamp ist ein Fall weithin bekannt, wo vor etwa vier Jahren eine türkische Familie ihren Sohn vergiften wollte, der sich hatte taufen lassen. Auch liberal denkende Moslems, die nach islamischer Lesart schon gar keine Moslems mehr sind, beobachten den islamischen Machtzuwachs hierzulande mit Sorge. Ich kenne einige, z.T. sehr gut.

8) Da ich persönliche Erfahrungen mit dem islamischen Machtstreben habe, sehe ich selbst auch Ihre Äußerung bezüglich des Muezzin- Rufes mit höchst gemischten Gefühlen: Nach einem „Wort zum Sonntag“ in einer hiesigen Tageszeitung, wo ich über den Glaubensweg eines Bangladeschi vom Islam zu Jesus Christus geschrieben hatte, wurde ich von einem Arzt, einem deutschen Moslem, scharf angegriffen. Er hat es erreicht, dass die betreffende Zeitung solche oder ähnliche Worte zum Sonntag nicht mehr abdruckt. Auch beantragte er ein dienstrechtliches Verfahren gegen mich, was mir tatsächlich dienstliche Probleme eintrug, ohne dass meine evangelische Kirche sich schützend vor mich gestellt hätte. Mein Artikel war sachlich, nicht polemisch, aber deutlich die Unterschiede beim Namen nennend. Und ich hatte immer gedacht, in unserem Land gelte das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung!

9) Dennoch: Als Christen, so sehe ich es, haben wir die Aufgabe, auch Moslems Jesus Christus zu erklären. Wenn sie aber nicht hören wollen, akzeptieren wir ihre Ablehnung, bedrängen sie keinesfalls mit christlichen Glaubensäußerungen entsprechend dem Muezzin- Ruf. Jesus Christus liebt auch die Moslems, ist auch für sie gekreuzigt worden. Und wir Christen sollen sie auch lieben. Das heißt aber noch lange nicht, dass wir die islamischen Machtbestrebungen bei uns einfach hinnehmen!

10) im Unterricht habe ich des öfteren mit moslemischen Schülern zu tun. Wir kommen gut miteinander aus. Zum Teil sind sie an christlichen Glaubensinhalten sehr interessiert. Ich schreibe dies ausdrücklich, damit Sie mich nicht einer fremdenfeindlichen Einstellung verdächtigen.

Sehr geehrter Herr Möllemann, für eine Rückantwort auf diesen Brief wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Eberhard Kleina

Die NER als unersetzlicher Beitrag zu einer menschenwürdigen Familienpolitik

Was ist natürliche Empfängnisregelung (NER)

Letztes Jahr hat eine Studie Aufsehen erregt. Man hatte endlich den wissenschaftlichen Beweis erbracht, dass eine Frau nur während max. 6 Tagen pro Zyklus ein Kind empfangen kann. Für viele war diese Tatsache anscheinend neu. Für alle, die mit der Natürlichen Empfängnisregelung (NER) vertraut sind, handelt es sich um eine Binsenwahrheit. Jahrelange Forschungstätigkeit hat es ermöglicht, dass man heute aufgrund der Beobachtung der Fruchtbarkeitszeichen der Frau wie Aufwachtemperatur, Muttermundsschleim usw. die Tage, an denen eine Befruchtung stattfindet, mit bis an 100 % grenzender Sicherheit feststellen kann.¹

Die Kenntnis dieser Tage erlaubt es dem Ehepaar, seinen Kinderwunsch zu erfüllen suchen oder aber, bei Vorliegen gewichtiger Gründe, die Möglichkeit der Zeugung neuen Lebens auf eine bestimmte oder unbegrenzte Zeit hinauszuschieben. Die eheliche Vereinigung wird also je nach Bedarf an den Tagen, während derer eine Befruchtung möglich oder nicht möglich ist, stattfinden.

Das bedingt also, wenn ein Kind zur Zeit nicht verantwortet werden kann, dass Mann und Frau während einiger Tage pro Zyklus auf die eheliche Begegnung verzichten. Man spricht auch von periodischer Enthaltensamkeit. Das Paar wird sich also seiner wiederkehrenden Fruchtbarkeit bewusst, akzeptiert sie und lebt im Einklang mit der Natur, indem es sich ihr anpaßt.

NER, Kontrazeption und Abtreibung

Mit der Kontrazeption möchte man eine Befruchtung und somit die Entstehung eines Kindes grundsätzlich verunmöglichen. Barrieremethoden wie Scheidenpessare und Präservative wirken ausschließlich empfängnisverhütend, haben aber eine hohe Versagerquote. Sterilisation und Vasektomie sind ebenfalls echte Kontrazeptiva und bieten eine hohe Zuverlässigkeit. Da es sich dabei um eine Verstümmelung handelt, die in den wenigsten Fällen rückgängig zu machen ist, können psychische und psychosomatische Störungen auftreten, wie sie Petersen schon 1978 und nach ihm weitere Autoren beschrieben.

Zu den Kontrazeptiva zählen auch die Spirale und die Ovulationshemmer, die sogenannte Antibabypille. Die Bezeichnung ist hier jedoch ungenau. Die Wirkungsweise der Pille ist multifaktoriell. Nebst der ovulationshemmenden hat sie mit dem Tubenfaktor und der Nidationshemmung noch eine frühabtreibende Wirkung. Die Spirale wirkt fast

ausschließlich nidationshemmend, was neuerdings durch den Levonorgestrelzusatz nur noch verstärkt wird. Die abtreibende Wirkung von Pille und Spirale ist den meisten Leuten unbekannt, wurde aber schon 1985 auf dem Kongress des nationalen Abtreibungsbundes in den USA ganz klar festgehalten.

Ist die NER nicht eine Erweiterung der Verhütungsmittelpalette? Nein! Sie unterscheidet sich grundsätzlich von den Kontrazeptiva und den Kontrageptiva. Mit den Verhütungsmitteln will man die Natur dem Menschen und seinen Bedürfnissen sexueller Art anpassen. Man vergewaltigt sozusagen den Fruchtbarkeitszyklus und oft ist es die Frau, die den Preis der unerwünschten Wirkungen der Kontrazeptiva zu bezahlen hat.

Die NER hingegen ist eine Lebensweise, bei der die Eheleute bewusst während einiger Tagen auf die geschlechtliche Vereinigung verzichten; sie passen sich so in verantwortungsvoller Weise den Gegebenheiten der Natur an.

Die unterschiedliche Mentalität von Kontrazeption und NER hat weitere Konsequenzen:

Die Kontrazeption will Kinder verhüten. Es stehen sich somit Sexualität und Kind gegenüber. Wie schon die Natur wird auch das Kind der Sexualität untergeordnet. Das Kind wird immer mehr zum unerwünschten Beiprodukt der Sexualität. Es entwickelt sich das Feindbild „Kind“, und wenn trotz der Kontrazeption ein Kind entsteht, wird es verworfen und abgetrieben. Dazu einige statistische Angaben.

In einer internen Weiterbildung des Zentrums für Information über Familie und Verhütungsmitteln (CIFERN) wurden folgende Zahlen bekanntgegeben. Von den Mädchen und Frauen, die sich für eine Abtreibung an das Zentrum wandten, hatten 1990 49 % früher schon die Pille oder das Kondom benützt. 1992 waren es schon 73 %. Zur symptomthermalen oder zur Billingsmethode fanden sich leider keine Angaben. 1990 gaben 12,7 der Abtreibenden an, schon „andere“ Methoden angewandt zu haben. Ogino gab niemand an. 1992 waren es 7,9 % für Ogino und niemand für „andere“ Methoden.

Der Mikrozensus Familie des schw. Bundesamtes für Statistik 1997 hat folgende Verteilung der 265 gemeldeten Abtreibungen: Keine Verhütung 157, Pille 38, Präservativ 28, Spirale 23, Kalendermethoden und periodische Enthaltensamkeit 11, Diaphragma, Gelée, etc. 10, Verschiedene 4, Coitus interruptus 2 sowie je 1 für männliche und weibliche Sterilisation. Verglichen mit der Verbreitung

der jeweiligen Methoden in der befragten Bevölkerungsgruppe scheinen die Abtreibungen bei Schwangerschaft unter natürlichen Methoden prozentual häufiger als unter Kontrazeptiva. Da genauere Angaben bezüglich angewandter Methode fehlen, und da das Kollektiv klein ist, können keine gültigen Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.

In Kalifornien sind 40 % der Abtreibungen auf Kontrazeptionsversager zurückzuführen.²

Am Marie Stopes Centrum in Leeds Großbritannien sind während 5 Jahren insgesamt 4666 Frauen, die eine Abtreibung vornehmen ließen, nachträglich über den Grund ihrer Schwangerschaft befragt worden. 46,6 % der Frauen führten ihre ungewollte Schwangerschaft auf ein Versagen eines Kondoms zurück.³

Dass die Versagerquote der Kontrazeptiva höher liegt als allgemein angenommen wird, zeigt eine Studie des Alan Guttmacherinstituts, eines Institutes, das alles andere als Rom-treu ist: Es schätzt, dass 36 % der 20 - 25 jährigen Frauen innerhalb eines Jahres schwanger werden, wenn sie sich auf die Verwendung von Kondomen durch den Mann verlassen. Unter der Pille sollen bis 18 % der Teenager schwanger werden.

Bei der NER hingegen weiß das Paar genau um seine Fruchtbarkeit und um die Möglichkeit einer Zeugung um die Zeit des Eisprungs, sodass, wenn ein Kind entstehen sollte, es dann auch meist ausgetragen und geboren wird. Neuere Studien von Dedé, Barbato, Freundl, Rötzer⁴ sowie die im BMJ veröffentlichte Arbeit von Ryder haben auch gezeigt, dass die Zuverlässigkeit der NER mit steigender Motivation zunimmt.⁵ Das heißt, wenn sich ein Paar wirklich kein Kind leisten kann, geht es auch weniger Risiken ein. Oder anders gesagt, Abweichungen von den NER-Regeln machen meistens die Paare, welche bezüglich des Kinderwunsches eher ambivalent sind. In den erwähnten Studien traten denn auch die meisten nicht geplanten Schwangerschaften bei den Ehepaaren auf, die eine Pause vor dem nächsten Kind einschalten wollten; bei den Ehepaaren, die keine weiteren Kinder mehr wünschten, gab es praktisch keine unvorhergesehene Schwangerschaften.

Demzufolge ist die NER im Gegensatz zur Kontrazeption ein echter Beitrag zur Abtreibungsprophylaxe.

Auswirkungen der NER auf die Gesundheit

Betrachten wir nun die gesundheitspolitischen Aspekte der NER. Zuerst stellen wir eine völlige Abwesenheit von unerwünschten Wirkungen pharmakologischer Art fest. Solche Wirkungen sind bei den Ovulationshemmern hinlänglich bekannt und oft lebensgefährlich, denken wir nur an das erhöhte Risiko für Thromboembolie, Mammakarzinom und Portiokarzinom. Auch mit der neuesten

Pillengeneration konnten diese Risiken nicht aus der Welt geschafft werden. Sie sind so hoch, dass sie von den sogenannten „Pill Benefits“, die man in letzter Zeit ins Feld führt, nicht wettgemacht werden. Da bei der NER keinerlei chemische Substanzen eingenommen werden, treten auch keine schädlichen Wirkungen auf.

Die NER trägt wesentlich dazu bei, die Kosten im Gesundheitswesen zu senken. Man spart die Ausgaben für die Pille und die Folgekosten ihrer unerwünschten Wirkungen; sie vermindert die Sterilitätsbehandlungen und die Nachfrage nach IVF.

Die Fruchtbarkeit des Ehepaares ist ein unschätzbares Gut. Dessen werden sich die Eheleute schmerzhaft bewusst, wenn ihr Kinderwunsch unerfüllt bleibt. Dies kommt in den letzten Jahren immer öfters vor. Ein Hauptfaktor für den Verlust der Fruchtbarkeit sind die sexuell übertragbaren Krankheiten, allen voran die Chlamydieninfektion.

Professor Rötzer führt seit 1979 eine Offene Studie durch und sammelt Zyklusaufzeichnungen, die ihm Frauen regelmäßig zuschicken. In diesem Kollektiv sind viele Frauen, welche von Anfang an die NER gelebt haben. Viele Frauen haben auch bis zur Hochzeit keinen Geschlechtsverkehr gehabt. Von diesen Frauen, die zuvor keinerlei Kontrazeptiva benutzt haben, bleiben dann nach der Heirat nur 5 % ungewollt kinderlos. Das sind etwa 3 Mal weniger als die 10 - 20 % der Durchschnittsbevölkerung. Man kann seine Fruchtbarkeit durch geeignetes Sexualverhalten schützen und erhalten. Dazu leitet die NER einen wesentlichen Beitrag.

Abgesehen von der Geißel der unfreiwilligen Unfruchtbarkeit, die somit vielen Ehepaaren erspart bleibt, hat dies auch nicht zu vernachlässigenden volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Wenn so und so viele Sterilitätsbehandlungen und die damit verbundene Morbidität wegfallen, ist dies eine bedeutende Erleichterung des schon so arg strapazierten Gesundheitsbudgets. Dieser Beitrag zu einer gesunden Familienpolitik und einer kostengünstigen Gesundheitspolitik wird leider von unserer Regierung noch nicht ausgenutzt.

Mit sinkender Unfruchtbarkeit sinkt auch die Nachfrage nach der In Vitro Fertilisation (IVF), welche Tausende von Franken kostet. Die IANFP lehnt die IVF ab, weil die Zeugung außerhalb des Mutterleibes der Würde des Kindes nicht gerecht wird, weil damit das Tor geöffnet wird zur Eugenik und allen möglichen Manipulationen und Versuchen an den wehrlosen Geschöpfen.

Am letzten Montag (20.10.97) berichtete die Liberté, dass in England Froschembryonen ohne Kopf hergestellt werden. Gemäß Embryologieprofessor J. Slack könnte diese Technik auch beim Menschen angewandt werden um diejenigen Organe heranzuzüchten, die am meisten gefragt sind.

Solchen Missbräuchen kann nur mit einem völligen Verbot der IVF begegnet werden. Alle Versprechen

von Schutz auf gesetzlichem Weg sind leeres Gerede. Dies zeigt folgende Tatsache. Am 17. Mai 1992 haben Volk und Stände einen Verfassungsartikel angenommen, in dem es heißt, dass nur so viele Embryonen entwickelt werden dürfen, wie der Mutter im gleichen Behandlungszyklus eingepflanzt werden können. Damit, so wurde uns versichert, sei gewährleistet, dass keine überzähligen Embryonen entstünden. Wer die Technik der IVF kennt, der weiss genau, dass das realitätsfremd ist. Bei der Ausarbeitung des Fortpflanzungsmedizingesetzes, das diesen Verfassungsartikel regeln soll, hat die von der Bundesrätin Dreyfuss eingesetzte Ethikkommission unter der Leitung des Philosophen H.P. Schreiber nicht nur erklärt, dass überzählige Embryonen existieren, sondern ist vielmehr der Ansicht, dass es geradezu schade sei, sie nicht für medizinische Forschung zu benützen.

Das Kind wird nicht mehr um seiner selbst willen gewünscht, sondern als Mittel zum Zweck angesehen, zur Selbstverwirklichung der Frau, wie man so oft hört. Viele Erwachsene meinen heute, sie hätten ein Recht auf ein Kind, und dieses Recht würden sie notfalls mit der IVF durchsetzen. Es hat aber keiner von uns ein Recht auf einen andern Menschen, auf eine andere Person; wir haben nur ein Recht auf Dinge. Wenn nun jemand von einem Recht auf ein Kind spricht, so erniedrigt er damit das Kind zu einer Sache.

Dieser Tendenz leistet die IVF Vorschub, indem sie nebst der Entwürdigung des Kindes gleich noch dessen Qualitätskontrolle mittels Präimplantationsdiagnostik einführt. Und obendrein liefert die IVF den so begehrten Rohstoff für embryologische Forschung, nämlich die überzähligen Embryonen, die damit vom Menschen zur Sache degradiert werden.

Wenn die NER durch die Erhaltung der Fruchtbarkeit dieser höchst bedenklichen Entwicklung einen gewissen Einhalt bieten kann, leistet sie der Menschheit einen außerordentlichen Dienst.

Auswirkungen der NER auf die Familie

Welche Auswirkungen hat die NER auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Man hört immer wieder den Einwand, dass die NER völlig unnatürlich sei mit ihrem Verzicht auf die eheliche Vereinigung um die Zeit der Ovulation, während der ja die Libido am höchsten sei.

Sollfrank und Döring kamen in ihrer Übersichtsarbeit zu folgendem Schluss:

- ♦ „Da die Häufigkeit der Angaben über einen Libido-Gipfel in Zyklusmitte, also während des Konzeptionsoptimums, geringer ist als die Angaben über einen postmenstruellen und prämenstruellen Gipfel, kann die eingangs zitierte Behauptung, NFP-Methoden seien zutiefst unnatürlich, weil sie den sexuellen Kontakt zur Zeit des Libido-Gipfels verbieten, widerlegt werden. Es trifft auf Grund dieser Studien

nicht zu, dass die Zeit des höchsten sexuellen Verlangens mit dem Konzeptionsoptimum übereinstimmt.

- ♦ Die Ergebnisse der von uns zusammengetragenen Untersuchungen über die Libido im Zyklus stützen im übrigen die von *Kaiser* vertretene Meinung, dass Libido und sexuelle Reaktionsbereitschaft mehr mit psychischen Faktoren als mit der hormonellen Situation zu tun haben. Andernfalls wäre der Nachweis eines Libido-Maximums zur Zeit maximaler Konzentration von Sexualhormonen im Blut zu erwarten gewesen.“⁶

Kremer bestätigt dies durch die Antworten der von ihm befragten Frauen, nach denen die Ursache des postmenstruellen Libido-Gipfels in der Abstinenz während der Menstruation zu suchen sei.⁷

Bitzer, vom Konsumentenschutz nach den Gründen für den Libidoverlust unter der Pille befragt, erklärt, „dass die Pille die Sexualität und die Fruchtbarkeit dissoziiere, was nicht dem natürlichen Zyklus entspräche“.⁸ So verwundert es auch nicht, dass Frauen, die unter der Pille einen totalen Libidoverlust hatten, nach einem Wechsel zur NER ihre Libido allmählich wiedererlangen können.

Diese positive Auswirkung der NER auf die Sexualität des Ehepaares beruht auf der Tatsache, dass die NER nur lebbar ist, wenn Mann und Frau gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen und über diesen intimen Bereich von Sexualität und Fruchtbarkeit miteinander sprechen. Die NER fördert somit die Kommunikation zwischen den Ehegatten.

So kommt es zur interessanten Auswirkung der NER, die man zufälligerweise bei Datenauswertungen der NER-Paare entdeckt hatte: In Europa kennen wir eine Scheidungsrate von 30 %, in städtischen Agglomerationen bis zu 50 %. Ehepaare, die die NER leben, haben eine Scheidungsrate von nur 3 %.

Auf die Kontroverse, ob die tiefe Scheidungsrate nun als Ursache der NER (nur Ehepaare, die sowieso nicht scheiden, können die NER leben) oder als Folge der NER (die NER festigt die Beziehung des Paares so stark, dass weniger Scheidungen eintreten) zu betrachten sei, gehe ich nicht ein, da beides zum gleichen Schluss führt: Je mehr Ehepaare einer Bevölkerung die NER leben, desto tiefer wird deren Scheidungsrate sein. Und dies ist meines Erachtens der wichtigste Punkt für die Familienpolitik.

Wer eine wirkliche Familienpolitik verfolgt, dem muss es daran gelegen sein, dass die Ehepartner zusammenhalten, dass sie sich treu bleiben. Wer kennt nicht die negativen Auswirkungen der Scheidungen, medizinischer, psychischer und sozialer Natur für die Ehegatten selber, wie für ihre Kinder, deren Zukunft dadurch mit einer schweren Hypothek belastet wird, aber auch für die Gesellschaft, den Staat.

„Die Experten der pädagogischen Rekrutenprüfung 1991....sind beunruhigt über das mangelnde Grundwissen der Rekruten in Lesen, Schreiben, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde....Sie fanden es auffällig, dass jene Rekruten bei der Prüfung am besten abschnitten, deren Mütter nicht berufstätig waren.“⁹ Damit wird erneut bestätigt, dass der intakten Familienstruktur eine immense staatspolitische Bedeutung zukommt. Wer einen gesunden, ausgeglichenen, fähigen und gut gebildeten Nachwuchs haben will, der muss die Familie mit allen Mitteln fördern. Diesen Willen vermisste ich in der heutigen Zeit ebenso wie eine familienfreundliche Politik. Sollte etwa - unter anderem auf diesem Weg - das Bildungsniveau absichtlich gesenkt werden, um die Volksmassen einfacher manipulieren zu können?

Schlussfolgerung

Wie dem auch sei, lassen wir uns nicht entmutigen. Erziehen wir unsere Kinder zu NER-fähigen Frauen und Männern, zu Erwachsenen also, die einander in der Ehe treu bleiben können. Das ist nicht möglich, ohne dass wir dem Konsumverhalten Schranken auferlegen. Es kann nicht gut ausgehen, wenn man alles, was man haben möchte, auch sofort erhält, sozusagen auf Kredit. Dies gilt im besonderen Masse für den Bereich der Sexualität. Wir müssen unsere Kinder lehren warten zu können, verzichten zu können, sich beherrschen zu können im Hinblick auf ein höheres Glück. Sie sollen auch den Respekt vor der anderen Person lernen und ihr Leben auf Gott bauen. Dann haben sie alles, was sie brauchen, um in ihrer Ehe die NER zu leben. Die NER wird ihnen helfen, einander treu zu bleiben und in der Ehe glücklich zu werden.

Das ist es ja genau, was sich die Jugendlichen heute wünschen. „Wahre Liebe wartet“, eine Bewegung, bei der die Jugendlichen versprechen, mit der sexuellen Aktivität bis zur Ehe zuzuwarten, hat in den USA schon Zehntausende von Mitgliedern und breitet sich auch in Europa aus.

In diesem Monat Oktober 1997 startet die USA ein Projekt für die Erziehung zur sexuellen Abstinenz um die Zahl der außerehelichen Kinder zu vermindern. Während 5 Jahren werden jährlich 50 Mio \$ an Programme, die die Jugendlichen ausschliesslich zur sexuellen Abstinenz ausserhalb der Ehe erziehen wollen und die die Kontrazeption klar ablehnen, beigetragen. Was muss ein Programm lehren, um in den Genuss dieser Finanzierungshilfe zu kommen?

- die sozialen, psychischen und gesundheitlichen Vorteile der sexuellen Abstinenz,
- dass sexuelle Abstinenz ausserhalb der Ehe die Norm für alle Schulkinder sei,
- dass die sexuelle Abstinenz der einzige sichere Weg sei, außereheliche Kinder, sexuell übertragene Krankheiten und andere damit verbundene Gesundheitsprobleme zu vermeiden,

- dass die monogame Ehe in gegenseitiger Treue der erwartungsgemäße Rahmen für sexuelle Aktivität bilde,
- dass außereheliche Beziehungen psychische und physische Schäden nach sich zieht,
- dass außereheliche Kinder zu haben nachteilige Folgen für das Kind, die Eltern und die Gesellschaft zeitigt
- wie man Verführungen abweist und wie Alkohol und Drogen die Abwehr gegenüber sexuellen Aufforderungen schwächt,
- wie wichtig es ist, die persönliche Autonomie vor der Aufnahme der sexuellen Aktivität erreicht zu haben.

Wir wären stolz darauf, wenn die Schweiz in diesem Punkt die USA nachahmen würden. Dort hat man nämlich den Misserfolg der Sexualerziehung, wie sie bei uns immer mehr verbreitet wird, schon erkannt. Zum Schluss meines Vortrags zitiere ich einen kleinen Artikel, den Vision 2000 auszugsweise aus der NY Times vom 26.12.92 übersetzt hat. Seine Autorin ist Ellen Hopkins, anscheinend eine Feministin:

„Das Argument lautet: Sexualerziehung funktioniert nicht. Es gibt eine Menge netter Dinge, die man für die Sexualerziehung ins Treffen führen kann. Sie vermittelt Kindern Wissen, es macht sie toleranter und vielleicht auch zu geschickteren Liebhabern. Aber eines, was wir alle von ihr erwarten, leistet sie nicht: Sie macht nicht verantwortlicher.

In einer 1984 von den Centers of Disease Control veröffentlichten Übersichtsarbeit, die 10 einschlägige Programme untersuchte, fand man keinerlei Hinweise darauf, dass Wissen das Verhalten von Teenagern signifikant beeinflusst.... Selbst wenn Sexualerziehung funktionieren sollte, dann tut es eben die Geburtenkontrolle nicht.

Das Alan Guttmacher Institute, eine Forschungseinrichtung, die auf Fortpflanzungsmedizin spezialisiert ist, schätzt, dass bis zu 36 Prozent der 20- bis 25jährigen Frauen innerhalb eines Jahres schwanger werden, wenn sie sich auf die Verwendung von Kondomen durch den Mann verlassen; und bei der angeblich total sicheren Pille werden bis zu 18 Prozent der Teenager innerhalb eines Jahres schwanger.... Schreibt man diese Häufigkeiten von Fehlschlägen ein paar Jahre fort, so sieht es fast unheimlich so aus, als wäre ungewollte Schwangerschaft ein unausweichliches Schicksal....

Mehr als 12 Millionen Fälle von Übertragung einer Geschlechtskrankheit finden jährlich in den USA statt, und zwei Drittel aller Betroffenen sind unter 25. Die meisten dieser Krankheiten können dem weiblichen und männlichen Fortpflanzungsapparat schaden. Fachleute für Infektionskrankheiten schätzen, dass nach nur einmaligem Auftreten von Unterleibsentzündung (üblicherweise die Folge von Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten) rund 35 Prozent der Frauen unfruchtbar werden. Beim dritten Mal liegt die Wahrscheinlichkeit für Unfruchtbarkeit schon bei 75 Prozent....

Sex ist etwas für Erwachsene. Ich komme mir komisch vor, wenn ich das so schreibe... Früher

dachte ich, ich würde meinem Sohn einmal sagen, er könne alles tun - solange er Kondome verwendet. Heute bin ich nicht mehr sicher. Nicht nur will ich, dass mein Kind lebt, ich möchte auch nicht, dass es das sehnsüchtige Erwarten entbehren muss - ein Warten auf etwas, wofür er jetzt noch nicht reif ist.“

Quellenangabe:

- 1 Wulf K.H. und Schmidt-Matthiesen H., Klinik der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 2. Auflage Band 2 S. 166, Verlag Urban & Schwarzenberg, München-Wien-Baltimore, 1989
- 2 Human Life International-Kongress, Irvine, California, April 27 - May 1, 1988, Mitteilung
- 3 Br. J. Family Planning 22, 1996, 6-8.

- 4 Dedé, 1988. La regolazione naturale della fertilità oggi. Congresso internazionale, Milano. Dic. 1988, CIC Ed. internazionali, Roma, 485 - 489. Barbato M. (1987) 4th European Congress of the IFFLP/FIDAF, IEF Vienna, pp 14 - 26. Döring G.K. und Freundl, (1988) NFP Band 239. Kohlhammer. Hrsg Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Frauen und Gesundheit, pp. 101 - 118. Rötzer J. communication personnelle
- 5 Ryder R.E.J., „Natural.family planning“: effective birth control supported by the Catholic Church, BMJ 18.9.1993 Vol 307, pp.723 - 726
- 6 Sexualmedizin 17, 8 - 13, 1988
- 7 Escher W. und Kockott G., Sexology, pp. 76 - 77 Springer Verlag Berlin und Heidelberg 1988
- 8 Bon à savoir Nr. 1, 8.10.97, p.3
- 9 Schw. Aerztezeitung Heft 23/1994, 8.6.94 Spectrum p.914

aus: NNZ 5.8.00

Wir sind ihnen dankbar, dass es so ein Spital gibt

Geburtsabteilung des Kantonsspitals Nidwalden.

Mitte Dezember erhielten wir die erschütternde Diagnose, dass unser Kind bei seiner Geburt sehr wahrscheinlich sterben würde. Wir beschlossen dann, da keine Gefahr für die Mutter bestand, das Kind zu behalten und ganz auf Gott und die Natur zu vertrauen. Die Ärzte in Freiburg und Bern rieten uns jedoch zu einem Schwangerschaftsabbruch, der für uns aber nicht in Frage kam. Daher war es für uns unvorstellbar, in den Krankenhäusern dieser Ärzte unser Kind auf die Welt zu bringen, weil wir uns einfach nicht richtig betreut und verstanden fühlten. Durch einen glücklichen Zufall erfuhren wir vom Kantonsspital in Nidwalden und dass dort keine Abtreibungen vorgenommen werden. Daraufhin vereinbarten wir mit dem zuständigen Arzt einen Termin und fuhren nach Stans.

Die Beratung und auch die Zusage, die wir dort von allen Seiten erfuhren, bestärkten uns in unserer Entscheidung. Wider aller Erwartungen und Diagnosen hielt unser Kind bis zum Geburtstermin durch, und so fuhren wir am 19. April dieses Jahres von Freiburg nach Stans.

Am 20. April wurde unser kleiner Frederick von Doktor Ehmman und seinem Team per Kaiserschnitt auf die Welt gebracht. Leider wurden die schlimmen Diagnosen bestätigt, und nach einer knappen Stunde starb unser kleiner Sohn. Sein Vater war zum Glück die ganze Zeit bei ihm, und so konnte er in Ruhe von uns gehen.

So schlimm diese ganze Situation für uns war, so froh sind wir doch, dass wir den Weg nach Stans gefunden hatten. Nicht nur die Betreuung durch die Ärzte und Assistenten vor, während und nach der Geburt, sondern auch in den folgenden zehn Tagen durch das Schwestern- und Pflegepersonal hat uns sehr geholfen.

Wir sind ihnen sehr dankbar, dass es in der Schweiz so ein Spital gibt, wo die Würde des Menschen, egal wie klein und „unnormale“ er auch ist, hochgehalten wird. Es wäre wünschenswert, dass alle Ärzte die Möglichkeit hätten, in diesem positi-

ven Umfeld zu arbeiten.

Im Spital in Stans ist beim Personal zu merken, dass die Menschlichkeit im Vordergrund steht und dass dies eine grosse Rolle bei der Behandlung der Patienten spielt.

Wir haben die Entscheidung, zu unserem kleinen Frederick zu stehen, in keiner Weise bereut. Sie können stolz auf ihre gynäkologische Abteilung und deren Ärzte sein, schade gibt es nicht mehr Ärzte mit einer solchen Haltung.

Alexander Scharf und Christine Schüler

* * *

Hohe Auszeichnung

Am 24. Januar 2002 erhielt der langjährige 2. Vorsitzende der Europäischen Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern Dr. med. Rudolf Ehmman, Chefarzt der Gynäkologisch- Geburtshilflichen Abteilung des Kantonhospitals Nidwalden in Stans, und seine Oberärztin Frau Dr. med. Adelheid Grüniger die päpstliche Auszeichnung Benemerenti verliehen. Die hohen Auszeichnungen wurden im Rahmen eines Gottesdienstes in Stans den beiden um den Schutz menschlichen Lebens hochverdienten Kollegen überreicht.

Die Europäische Ärzteaktion gratuliert den Geehrten zu diesen wohlverdienten Auszeichnungen in großer Dankbarkeit für ihre stets erwiesene Unterstützung im Kampf gegen die millionenfache Tötung ungeborener Kinder, gegen den Missbrauch der sogenannten „Pille“ zur Empfängnisverhütung und gegen die um sich greifende Euthanasiebewegung in Europa.

Alfred Häußler

Diskutieren ja, - aber bitte möglichst nur in eine bestimmte Richtung!

Tagungsbericht über Embryonenforschung und Embryonenschutz am Ethik-Zentrum der Universität Zürich (28. Sept. 2001)

An der Tagung sollten gemäss der Einladung der Gastgeber vom Ethik-Zentrum der Universität Zürich allgemeine ethische und juristische Fragen zum Status des Embryos sowie die aktuellen Themen der Stammzellforschung und der Präimplantationsdiagnostik diskutiert werden. Das Ergebnis ist sehr ernüchternd. Die Referenten zielten mehrheitlich in eine Richtung hin zur Embryonenforschung. Argumente, die einen umfassenden Embryonenschutz begründen, wurden - sofern überhaupt berücksichtigt - mit fadenscheinigen Argumenten und an den Haaren herbeigezogenen Beispielen abgetan.

Philosophische „Höhenflüge“ und verbale Entgleisungen

Schon der erste Referent, Prof. Norbert Hoerster, versuchte auf diese Weise Kant's Instrumentalisierungsverbot als nicht haltbar hinzustellen. Kant formulierte den Imperativ: „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloss als Mittel brauchst.“ Hoerster brachte den konstruierten Fall, dass er angesichts eines Notfalls ohne weiteres einer Frau, die „gerade ein geiles Telefongespräch mit ihrem Freund führe“ das Handy gegen ihren Willen entreissen würde, um den Notarzt zu rufen. Die Frau werde, in diesem Fall instrumentalisiert und somit sei das Instrumentalisierungsverbot Kant's hinfällig. Als weiteres Beispiel erwähnte er einen Passanten, der nach einem Verkehrsunfall zur Blutspende gezwungen werde, weil es die einzige Möglichkeit sei, um das Leben eines Verunfallten zu retten. Auf die Frage, ob nicht jene Personen, die den Notruf bzw. die Blutspende verweigern, selber gegen die Menschenwürde verstossen würden, wich Hoerster aus. Auf kritische Fragen reagierte er sehr gereizt. So beschimpfte er eine Teilnehmerin, welche seine Argumentationsführung auch in anderen Punkten kritisierte, vor dem ganzen Publikum als „primitiver Pöbel“. Eine weitere Taktlosigkeit beging Hoerster am Nachmittag: Es sei doch klar, warum die Behindertenverbände die Präimplantationsdiagnostik nicht wollten, weil dann die Verbände mehr Geld bekämen! Die Ergebnisse, die dem Referat Hoersters zu entnehmen waren, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Es gebe keine hinreichenden Gründe, dem Embryo die Menschenwürde und das Menschenrecht auf Leben zuzusprechen. Insofern gebe es keine verfassungsrechtlichen Vorgaben für einen Lebensschutz des Embryos. Der Wert des menschlichen

Lebens gebiete sicher einen gewissen Lebensschutz des Embryos, dessen Abwägung mit anderen Werten jedoch legitim sei. Sowohl im Fall der ungewollten Schwangerschaft als auch im Fall der Präimplantationsdiagnostik und der Embryonenforschung stehen gemäss Hoerster Werte auf dem Spiel, die Vorrang vor dem Lebensschutz des Embryos verdienen. Wer für Verbote plädiere, der habe die Argumentationslast. Hoerster formulierte wörtlich: „In dubio pro libertate!“ (Im Zweifel für die Freiheit!) Zu denken geben sollte, dass im Anschluss an Hoersters Vortrag der Präsident der Schweizerischen Nationalen Ethikkommission Prof. Christoph Rehmann in der Diskussion erklärte, er stimme der Sicht Hoersters voll zu.

Axiom: Der Mensch ist in den Stadien seines Lebens zu achten.

Eine andere Sichtweise vertrat danach Prof. Lars Reuter, der auf die Schwierigkeiten hinwies, wie der Begriff 'Embryo' zu definieren sei. Die Definitionen selber spiegelten ein bestimmtes Interesse wieder. Angesichts der Unsicherheiten bezüglich des Status des Embryos zog er sich auf ein Axiom zurück, welches lautet: „Der Mensch ist in den Stadien seines Lebens zu achten.“ Er widersprach seinem Vorredner und erklärte, die Beweislast liege bei dem, der Leben nutzen wolle und nicht bei dem, der das menschliche Leben schützen will. Reuter forderte, dass die Ethiker ihre Interessen aufzudecken hätten, wenn sie philosophisch und theologisch argumentierten. Bei der gesamtgesellschaftlichen Debatte zum Thema Embryonenschutz dürften religiöse und weltanschauliche Überzeugungen nicht einfach unter den Tisch fallen.

Fehlschlüsse: Ableitung von Ethik aus pragmatischem Recht

Der Vortrag von Prof. Merkel war ein Plädoyer für Embryonen- und Stammzellforschung. Zwar sei nach einem Entscheid des Bundesverfassungsgerichts vom 28.5.1993 der Embryo Träger der Menschenwürde und habe ein Recht auf Leben. Im selben Entscheid werde aber der Staat zur flächendeckenden Organisation von Einrichtungen verpflichtet, damit die Möglichkeit von Abtreibungen in grosser Zahl gesichert seien. Zudem stehe die ärztliche Tätigkeit des Schwangerschaftsabbruchs unter Grundrechtsschutz. Daraus folgerte Merkel, die Abtreibung werde in Deutschland als rechtmässig behandelt. Daher legitimiere auch die geltende Rechtspraxis kein Grundrecht des Embryos auf

Leben. In seinen Darlegungen versuchte Merkel vier Argumente, die für einen umfassenden Schutz des Embryos angeführt werden, zu wiederlegen. Dabei handelt es sich um die Spezieszugehörigkeit, das Entwicklungskontinuum, die Potentialität und die (gegebenenfalls personale) Identität. Die Spezieszugehörigkeit tat er als naturalistischen Fehlschluss ab. Embryonen hätten kein subjektives Überlebensinteresse, schliesslich würde keine Klinik der Welt anenzepale Kinder ernähren, sondern sterben lassen. Da diese nichts erleben könnten, sei es auch kein aktives Töten. Auch die Potentialität der Embryonen sei kein Grund für einen Lebensschutz, denn schliesslich würden keine Zwangsimplantationen vorgenommen, womit er einmal mehr bei seiner Argumentation Ethik aus pragmatischem Recht ableitete. In der BRD gebe es 30 bis 40 tiefgefrorene mehrzellige Embryonen und 100.000 im Vorkernstadium. Niemand rege sich darüber auf - nicht einmal die Katholische Kirche (sic!). Auch aus dem Identitätsargument lasse sich wegen der Möglichkeit der Mehrlingsbildung im frühesten Stadium des Embryos kein Grundrecht auf Embryonenschutz ableiten. Am Schluss seines Vortrags gab Merkel seine ethischen Grundsätze zum Besten. Unmoralisch sei, jemand dazu zu zwingen, ein behindertes Kind auszutragen. Die Forschung an embryonalen Stammzellen sei geradezu ein moralisches Gebot von erheblichem Gewicht und eine Schutzpflicht des Embryos sei ungebührlich.

Abtreibungsfälle berührt Grundrechte von Embryonen nicht

Eingangs seines Referates meldete der Jurist Prof. Kurt Seelmann von der Universität Basel gegenüber den von Hoerster genannten Beispielen Zweifel an. Eine Instrumentalisierung der betroffenen Personen sei nicht nachzuweisen, geschweige denn, daraus ein Recht auf eine Instrumentalisierung von Embryonen zu therapeutischen Zwecken abzuleiten. Seelmann wollte zwar aufgrund der Potentialität der Embryonen keine Konsequenzen für einen rechtlichen Schutz ziehen. Wegen der unsicheren Identität des Rechtssubjekts (Möglichkeit spontaner Mehrlingsbildung in den ersten 14 Tagen) erwog er unabhängig von einem subjektiven Recht eine Verpflichtung der anderen auf Grund von Interessen der Gesamtrechtsordnung, im Sinne eines Schutzes vor realen Gefahren oder auch nur der Orientierungssicherheit. Seelmann wehrte sich gegen die sogenannte Abtreibungsfälle. Der Umstand, dass der Staat unter bestimmten Bedingungen (Indikationen oder Fristen"lösungen") Abtreibung straffrei behandle, stehe nicht im Widerspruch zu Grundrechten von frühen Embryonen. Hier werde eine Kategorie verwechselt. Bei der Abtreibung handle es sich um einen defensiven und nicht einen aggressiven Notstand. Deshalb könne die Rechtfertigung von Abtreibungen über die Fälle vitaler Indikation hinaus im Prinzip kompatibel sein mit Grundrechten von Embryonen.

Folgenloses Unbehagen eines Humangenetiklers

Am Nachmittag präsentierte Prof. Hansjakob Müller die Sicht eines Humangenetiklers. Er zeigte die kontinuierliche ohne Zäsuren verlaufende Entwicklung des Embryos von der Befruchtung bis zur Organbildung auf. Mit einem Seitenblick auf das Fortpflanzungsmedizingesetz (FMedG), welches den Embryo erst nach der Fusion der Vorkerne als solchen definiert, gab er seinem Unbehagen gegenüber derartigen gesetzlichen Lösungen Ausdruck. In der interdisziplinären Diskussion mit Ethikern, Philosophen, Juristen und Soziologen habe der Genetiker die Komplexität biologischer Vorgänge zu erläutern und deutlich aufzuzeigen, dass es oft nicht einfach möglich sei, dort Schwellen zu definieren, nach denen sich unser moralisches Verhalten richten könne. Leider vermochte er nicht die Konsequenzen daraus zu ziehen, sondern nahm durchaus die ganze Palette qualitätssichernder Methoden von der Präimplantationsdiagnostik (Polkörperchen- und Embryobiopsie) über die pränatale Diagnostik bis hin zur Abtreibung in Kauf. Er kenne Paare, die sich strikte für Embryonenschutz und Abtreibung ausgesprochen hätten, die aber, nachdem beim eigenen ungeborenen Kind eine unheilbare genetisch bedingte Krankheit festgestellt worden sei, den Service seiner Abteilung voll und ganz beansprucht hätten. Mit dieser Bemerkung stempelte er auf unfaire Art und Weise Lebensschützer ab.

Krokodilstränen eines Reproduktionsmediziners

Prof. Hohl von der Frauenklinik in Baden unterstrich zu Beginn, dass er als Arzt täglich mit ethischen Konflikten involviert sei. Die Berufsethik gebiete den Patienten zu nützen und nicht zu schaden. In-vitro-Fertilisation sei ein Eingriff mit Nebenwirkungen, die sich auch psychisch und emotional offenbarten. Hohl präsentierte die Resultate, welche an seiner Frauenklinik mit dem Blastozysten-transfer erreicht wurden. Dabei werden mindestens 7 Eizellen befruchtet und in vitro kultiviert. Davon bleiben bis zum 5./6. Tag durchschnittlich 2 Blastozysten übrig, die anderen Embryonen erleiden bei dieser in-vitro-Selektion den Reagenzglasod. Bis vor dem 1. Januar 2001 nahm dies Hohl in Kauf, obwohl dies schon seit 1993 durch die Schweizerische Bundesverfassung (Art. 24 novies später Art. 119) verboten war. Auf die in der Diskussion gestellte Frage, weshalb er ganz offensichtlich gegen die Bundesverfassung verstossen habe, wich er aus. Persönlich noch einmal darauf angesprochen erklärte er, er habe sich mit Juristen abgesprochen. Aus der Bundesverfassung allein folge keine Bestrafung. Bei dieser Auslegung unserer Verfassung wundere es denn auch nicht, dass Hohl während seines Vortrages angab, in der Schweiz seien über 1000 Embryonen eingefroren. Er hielt fest, das Fortpflanzungsmedizingesetz würde die Autonomie zu stark einschränken, indem z.B. höchstens drei Embryonen entwickelt, keine eingefroren und

auch die Gameten höchsten fünf Jahre aufbewahrt werden dürften. Da nun die Konservierung auf 3 Jahre beschränkt sei, werde er gezwungen, ab 1.1.2004 unter Umständen gegen den Willen der betroffenen Paare menschliches Leben in Form von Embryonen zu vernichten. Das Fortpflanzungsmedizingesetz nötige die betroffenen Ärzte gegen ihr ärztliches Gewissen zu handeln und gegen ihre ureigenste Aufgabe, personales Leben zu bewahren und zu fördern, zu verstossen. Mit diesen Krokodilstränen will Hohl die Nationale Ethik-Kommission und letztlich auch den Gesetzgeber veranlassen, diese „unhaltbare Situation“ zu ändern. In der Diskussion wurde Hohl vorgehalten, sein Votum wäre in dieser Form vor der Abstimmung über die FMF-Initiative sehr willkommen gewesen. Es hätte viele Befürworter der IVF abgeschreckt. Sein Appell an die ärztliche Ethik wurde als absolut unglaubwürdig zurückgewiesen.

Diffuse Würde soll Forschung am menschlichen Embryo erlauben

Den Abschluss der Tagung bestritten zwei Mitglieder der Nationalen Ethikkommission (NEK) für den Humanbereich. Der Präsident der NEK, Prof. Christoph Rehmann, konzentrierte sich darauf, wie im öffentlichen Meinungsbild Embryonen wahrgenommen werden. Sein Ansatz, wonach man sich in der Diskussion vermehrt dem Embryo in seiner radikalen Unvergleichbarkeit als Entwicklungsgestalt menschlichen Lebens hinwenden müsse, hörte sich zunächst ganz gut an. Ein Embryo sei nicht Mensch, nicht Stoff, sondern Embryo, unvergleichbar. Das sei für ihn ein Grund, Embryonen eine eigene moralische Würde anzuerkennen. Diese Würde sei nicht die „Menschenwürde“ aber doch Etwas und nicht Nichts. Etwa Wachsendes. Rehmann plädierte für eine „Würde“ als offeneres ethisches Konzept gegenüber einem „moralischen Status“. Dieser diffusen Auffassung von Würde ist es zu verdanken, dass Rehmann keinen Widerspruch zwischen der Gewinnung von embryonalen Stammzellen aus „überzähligen“ Embryonen für die Forschung und der gleichzeitigen Anerkennung einer moralischen Würde solcher Embryonen sieht. Er wendet sich gegen einen Import von embryonalen Stammzellen - nicht etwa wegen gravierenden ethischen Bedenken - sondern weil die Herstellung von Zelllinien im eigenen Land besser unter kontrollierten Bedingungen gewährleistet werden könne, als via Tauschhandel unter den Regeln der Marktwirtschaft. Rehmann stellt die Frage - und neigt wohl zu einer bejahenden Antwort - ob die Erzeugung von geklonten Embryonen ethisch anders zu bewerten sei, als die Erzeugung von Embryonen durch Befruchtung.

Zurückhaltung statt klares Nein zur Präimplantationsdiagnostik und Abtreibung nach pränataler Diagnostik

Die Moralthologin Andrea Arz de Falco, die zugleich Mitglied der NEK und Präsidentin der NEK für den ausserhumanen Bereich ist, sprach über

die ethischen Aspekte der Präimplantationsdiagnostik (PID). Zunächst stellte sie die rechtliche Lage bezüglich Bundesverfassung und FMedG dar, welches das Ablösen von Zellen vom Embryo und deren Untersuchung verbietet. Ihre „Zurückhaltung“ gegenüber der PID legte sie nicht aufgrund einer ethischen Güterabwägung dar. Ihre Position ist geprägt von der „Neigung einer Position starken Lebensschutzes“, von der nicht allzu optimistischen Einschätzung der gesellschaftlichen Tendenzen gegenüber Behinderten und chronisch/Geburtskranken und ihren Angehörigen. Andererseits vertritt sie die Überzeugung, dass die Entscheidungsautorität an die Betroffenen, hier insbesondere die Frauen, überantwortet werden muss. Sie ist sich der Normen- und Interessenkonflikte in diesem Spannungsfeld bewusst. Andrea Arz de Falco wollte nicht die ganze Diskussion um den Status des Embryos aufrollen, diese erachtet sie als nicht fundamental für ihre Position in Bezug auf die PID. Sie erklärte kurz, sie halte es für sinnvoll, bereits der Zygote und dem frühen Embryo eine hohe, aber keine absolute Schutzwürdigkeit zuzusprechen, allerdings plädiere sie für eine abgestufte Form der Schutzwürdigkeit und eine damit graduell wachsende moralische Verpflichtung dem sich entwickelnden Menschen gegenüber. Damit geht sie, wie viele andere katholische Moralthologen ihren eigenen Weg und distanziert sich hier von der Position der Katholischen Kirche.

Da Andrea Arz de Falco im Rahmen der Pränatalen Diagnostik (PND) einen Schwangerschaftsabbruch in Ausnahmefällen unter der Pflicht einer Begründung für möglich weil - nötig - hält, stellte sie die Frage, was noch gegen die PID spricht, was nicht schon gegen die PND gesprochen hat. Zunächst brachte sie das Slippery-Slope oder Dammbrech-Argument ins Spiel, das mit Blick auf die Ausweitung der PND von „Hoch-Risiko-Paaren“ bis zur heutigen Diagnose auf Wunsch an Plausibilität gewinnt. Die weiteren Überlegungen waren mehr gesellschaftspolitisch-ethischer Natur. Die zunehmende Tendenz hin zur pränatalen Selektion sollte in einer umfassenden gesellschaftlichen Solidarität abgefangen werden. Mit dem Verbot der PID werde zum Ausdruck gebracht: es darf oder muss nicht alles getan werden, damit keine behinderten oder kranken Kinder zu Welt kommen. Dies sei ein klares Signal für eine wünschenswerte Zurückhaltung in der Selektion. Im Gegensatz zur PND, wo theoretisch ein Interessenkonflikt zwischen dem Lebensrecht des Embryos oder des Fötus und dem Interesse der Frau an einer intakten psychischen Gesundheit vorliege, handelt es sich bei der PID nicht um einen Interessenkonflikt. Hier geht es um den Lebensentwurf der Frau und dazu die Erzeugung von Embryonen zu Untersuchungszwecken; der existentielle Bezug zwischen der Frau und dem Fötus, der die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch für Körper und Seele so schmerzhaft mache und in der auch immer der Entscheid für das Leben eine Chance habe, entfalle. Die Frage, ob ihr die Tatsache, dass gemäss einer Studie 96.4% aller ungeborenen Kinder, nach invasiver PND und nach Befund eines genetischen Fehlers oder einer Krankheit abgetrieben werden, als Ethik-

kerin nicht grosses Unbehagen bereite, bejahte sie. Weder die Moraltheologin noch der Humangenetiker konnten befriedigend erklären, weshalb es zu diesem verheerenden Automatismus kommt.

Fazit einiger Mitglieder der Nationalen Ethikkommission

Eigentlich war im Tagungsprogramm eine stündige Podiumsdiskussion vorgesehen. Angesichts des Entscheides des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), den Import von Stammzellen zu bewilligen, wurde diese kurzfristig aus dem Programm gestrichen. Dafür durften die Tagungsteilnehmer von drei Mitgliedern der NEK deren Eindrücke über die Tagung und deren Meinung zum überraschenden Stammzellenentscheid des SNF anhören, ohne darüber diskutieren zu können. Die Philosophin Carola Meier zog einen Unterschied zum Embryo im Mutterschoss und den „Zellklümpchen in der Petrischale“, welche nicht dem Wesen des Embryos entsprechen würden. Immerhin gestand sie ein, dass auch die Potentialität der Embryonen relevant sei und drückte ihre Besorgnis über die

„Salamitaktik der Forschung“ aus. Die Ärztin Margrit Leuthold von der SAMW zeigte sich über den Entscheid des SNF, das „Produkt“ embryonale Stammzellen zu importieren, nicht erstaunt. Sie forderte, die Problematik des Embryonenschutzes streng von der Abtreibungsdebatte zu trennen. Die Philosophin und Ärztin Judith Pök, die am Universitätsspital in Zürich leitende Oberärztin für Frauenheilkunde ist-, forderte eine Diskussion auf gesellschaftlicher Ebene. Als Resumée der Tagung formulierte sie: „Es hat mich getröstet, dass man nicht weiss, was Leben ist.“ Natürlich, so müsste man entgegenen, wissen wir nicht alles über das Geheimnis des Lebens, aber wir wissen genug, um einen strikten Embryonenschutz zu fordern. An diesem Wissen wurde an dieser Tagung vorbeiferiert. Die Organisatoren haben den Eindruck hinterlassen durch die Auswahl der Referenten und die Streichung der Podiumsdiskussion alles getan zu haben, um ja keine Ehrfurcht vor dem Leben aufkommen zu lassen.

lic. theol. Roland Graf

Hortense von Gelmini

Gottesbild und Menschenterror

Vortrag 22. September 2001 anlässlich der Ereignisse am 11. September 2001

Galerie Libertas per Veritatem
Überarbeitete Fassung (H.v.G.)

Vorwort

Am 11. September 2001 wurde die Menschheit durch ein grausames Ereignis mit unüberschaubaren Folgen erschüttert. Das World-Trade-Center, ein symbolträchtiges Zeichen des Kapitalismus und das Pentagon, Zentrum einer militärischen Supermacht, wurden ohne Rücksicht auf unzählige Menschenleben zerstört.

Tiefes Entsetzen, Ohnmacht und Angst vor den Abgründen unerbittlicher menschlicher Machtansprüche rütteln an den Sinnfragen menschlichen Seins. Was menschlicher Größenwahn in geistiger Verblendung gebiert und in hinterhältiger List zur tödlichen Explosion bringt, nennen wir Terrorismus. Wo das Gottesbild missbraucht wird, tritt der Mensch zum Krieg gegen den Menschen an. Was haben wir mit unserem eigenen Gottesbild gemacht, haben wir es nicht schon längst aus dem Hinterhalt menschlichen Größenwahns zu vernichten gesucht?

Nicht immer in der Menschheitsgeschichte überstürzen sich nach gewaltvollen Daseins-Erschütterungen, nach gewalttätigen Angriffen auf das menschliche Leben die Deutungs- bzw. die Erklärungsversuche. Angesichts der Tragik menschlicher Sterblichkeit fühlten jedoch am 11. September

2001 unzählige Menschen (auf je persönliche Weise) eine Art gemeinsamer Existenznot- Verbundenheit. Die Ängste vor dem Definitivum des Todes schienen weltweit neu aufgerührt. Vor allem drohte die westliche Welt mit ihren materialistischen, pseudoautarken Weltbildvorstellungen kurz ins Wanken zu geraten. Man ahnte, dass sich die eigentliche Seinsfrage, nämlich die Gottesfrage (welche die Frage nach der Wahrheit impliziert), abgründiger denn je in einem düsteren Gebräu von sich aneinander und gegeneinander aufwiegelnden Meinungen verdunkeln wird. Ob sich die Welt durch diesen Anschlag zum Guten oder zum Bösen wirklich verändert, hängt nicht folgenotwendig von diesem Anschlag ab, sondern vielmehr davon, ob die unterschiedlichsten, selbtherrlichen Pläne menschlicher Machtansprüche aufzuhalten sind, ehe sie mit immer noch hybrideren Taten in die Geschichte der Vergänglichkeit zementiert werden.

Nicht zuletzt angesichts einer so fundamentalen Frage wie der Schuldfrage, an welcher sich immer wieder Abgründe des Hassens von Mensch zu Mensch auftun, ja, Ur-Abgründe zwischen Mensch und Gott aufzureißen scheinen, sollten wir unsere Augen auf die Erkenntnis der Wahrheit richten. Friedensallianzen auf gewaltvollem Boden, menschliche Freiheitspläne mit Weltherrschaftsansprüchen sind finsterste Zeugnisse geistiger Erkenntnisblindheit.

Der menschliche Götzenhimmel hat sich im Wahn der Vielgötterei, zwischen Mammon und Selbstherrlichkeit, lichterloh entbrannt. Der eigentliche Feind wird nicht erkannt, da er sich (einmal mehr) hinter selbstgerechten Unschuldshaltungen zu verstecken sucht. Von Machtansprüchen umgarnte Ideologien lassen sich auf vielerlei Weise als Eroberer des Friedens, der Freiheit, ja sogar der Wahrheit feiern, ungeachtet dessen, dass sie für ihre hybriden, selbstgerechten Götzenbilder (auf unterschiedlichste Weise) unzählige Menschen-Opfer fordern. Wissen wir überhaupt noch etwas von Gott, dem Messias,¹ der in die Welt gekommen ist, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen?² Was für eine Würde des Menschen erkennen wir an, wenn wir sie nicht als Folge jener Freiheit erkennen, welche aus der Wahrheit selbst hervorgeht?³ Stellen wir in diesem Zusammenhang überhaupt noch die Pilatusfrage, nämlich: „Was ist Wahrheit?“⁴

Die Verwundbarkeit der Schöpfung

Gewalttätige Aktionen jedweder Art justieren ihre Ziele immer im Hinblick auf die Verwundbarkeit(en) ihrer Opfer. Je mehr der Mensch mit seinen Geisteskräften die Schöpfung zu erforschen sucht, um sich ihre vermeintlich grenzenlose Fülle dienstbar zu machen, desto mehr gehen dem Menschen die Augen darüber auf, wie wertvoll und in jeder Hinsicht kostbar die gesamte Schöpfung ist. Der Mensch erkennt (leider oftmals erst unter Repressionen), dass die Schöpfung (der er selbst als Geschöpf einwohnt) ein unvorstellbar lebendiges und damit auch ein höchst verwundbares Gut ist. Ein Seins-Gut, das sich bis in die feinsten Verästelungen seiner jeweiligen Einzigartigkeit vor Eingriffen, vor Gewalttätigkeiten, vor Verwundungen zu schützen sucht. Ob im Mikrokosmos oder im Makrokosmos, ob Tier, ob Pflanze, alles west nach dem Gesetz lebendiger Seinserhaltung und verweist damit als ein natürliches Zeugnis auf die unauslöschbare Anerkennung der ewigen Gutheit, aus welcher der allmächtige Gott als Schöpfer einst hervortrat, um SEINER ganzen Schöpfung Leben zu verleihen.

Das Buch der Offenbarungen Gottes

Schlagen wir daher zu diesen existentiellen Fragen das Buch der Bücher auf (die Heiligen Schriften des Alten- und Neuen Testaments), denn in diesem alle Seinswirklichkeit durchwaltenden Buch des Lebens⁵ und der Wahrheit⁶ finden wir Gottes ewiges Wort.⁷ Es ist das Buch, an dem sich (seit dem Urterror Luzifers und in dessen Folge die Stammelterliche Ungehorsamkeit gegen Gott) die entfesselten Geister der Freiheit immer wieder scheiden.⁸

Der Auftrag des Herrschens

Unter allen irdischen Geschöpfen ward einzig der Mensch von Gott zur Herrschaft über die Vielfalt der irdischen Schöpfung berufen. Um diesen Auftrag **„seid fruchtbar und mehret euch, erfüllt die Erde und macht sie euch untertan! Herrscht über die Fische des Meeres, die Vögel des Him-**

mels und alles Getier, das sich auf Erden regt“⁹ erfüllen zu können, verlieh Gott dem Menschengeschöpf Macht. Diese Macht war an den Willen Gottes gebunden, auf dass der Mensch, als Geschöpf Gottes, die Gutheit der gesamten Schöpfung erkenne, ähnlich wie „Gott sah, dass alles, was er geschaffen hatte, gut war“.¹⁰

Das Erkennen der Gutheit in Freiheit

Es entsprach dem Willen Gottes, dass der Mensch, den er nach seinem Bilde erschaffen hatte, diese Gutheit erkenne.¹¹ Dieses Erkennen gründet primär in der vollkommenen Liebe Gottes, denn zunächst bekundet Gott selbst, dass sein Werk, das er geschaffen hatte „gut“ ist („**Gott sah alles was er gemacht hatte und siehe, es ward sehr gut**“¹²). Indem Gott sprach: „**Seht, ich übergebe euch alles... damit es euch als Nahrung diene**“,¹³ erhob Gott das Menschengeschöpf zur Teilhabe an jener Freiheit,¹⁴ welche sich aus der vollkommenen Gutheit der Schöpferliebe Gottes als ewige Wahrheit selbst bezeugt. So hängt auch die geschöpfliche Freiheit (auf Grund der von Gott dem Menschen gewährten Teilhabe) zutiefst mit dem Erkennen der Gutheit zusammen und birgt die anerkennende Antwort der Liebe¹⁵ ein, welche die ganze Schöpfung durchwaltet.

Der Mensch dem Bilde Gottes ähnlich

Durch die göttliche Beauftragung, dass der Mensch herrschen solle, um sich die Erde untertan zu machen, ward der Mensch von Gott (gegenüber der gesamten irdischen Schöpfung) zu einer machtvollen Freiheit erhoben, denn: „**Gott schuf einzig den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes ähnlich**“.¹⁶ Und so ward der Mensch mit allem, was Gott ihm in der Schöpfung zueignete, „**sehr gut**“.¹⁷ In diesem Zusammenhang bedeutet „sehr gut“ nicht besser als gut, sondern „sehr gut“ hat primär etwas mit der Erhabenheit der Gott-Ähnlichkeit¹⁸ des Menschen an sich zu tun und zwar nicht im Sinne einer Gott-Gleichheit,¹⁹ denn Gott selbst ist nicht Geschöpf, sondern Schöpfer.²⁰ Vielmehr steht die Ähnlichkeit des Menschen (als nach dem Bilde Gottes geschaffenen Geschöpf) für eine gnadenvolle Teilhabe des Menschen.

Die Wirklichkeit des Bildes

So hat das „sehr gut“ der geschöpflichen Ähnlichkeit des Menschen einzig etwas mit dem Bilde Gottes zu tun, denn das Bild ist stets eine Wirklichkeit, die selbst eine Gestalt besitzt, deren Wirklichkeit jedoch niemals identisch mit der Wirklichkeit ist, die es durch seine Gestalt vergegenwärtigt. Somit ist die Ähnlichkeit des Menschen (als nach dem Bilde Gottes geschaffen) zwar wesentlich von der Gnade der Vergegenwärtigung der Wirklichkeit Gottes selbst durchwaltet, ohne dass diese Gnade der Vergegenwärtigung die Wirklichkeit Gottes selbst enthüllt. In diesem Kontext steht die Ähnlichkeit des Menschen, als nach dem Bilde Gottes geschaffenes Wesen, welche die Erhabenheit seines

Standes innerhalb der Schöpfung begründet.

Die göttliche Einheit von Gutheit und Liebe und die Berufung des Menschen im Glanz der Wahrheit

Der priesterschriftliche Genesistext gibt zu erkennen, dass sich das Schaffen Gottes in doppelter Hinsicht in „Ent-Sprechungen“ vollzieht, nämlich. „**Gott sprach und es geschah so**“ und Gott sah, dass das, was geworden ist „**gut war**“. Daraus lässt sich folgern, dass Gott sowohl die Macht als auch die Freiheit eigen ist, seinen Willen in Werken zu offenbaren, deren Gutheit „Leben“ bezeugt.

Die von Gott gewollte Erhöhung des Menschen (in den Stand der Ähnlichkeit nach seinem Bilde) und die dem Menschengeschöpf übertragene Verantwortung des Herrschens (über die irdische Schöpfung) ruhten (bis zum Sündenfall) auf Grund der ungebrochenen Gutheit des Menschen in tiefem Einklang mit der Schöpfer-Liebe Gottes. So war der paradiesische Mensch vom Glanz der Wahrheit ganz im Geiste Gottes freiheitlich durchwaltet.

Die durch Ungehorsam verwirkte Erkenntnis-Teilhabe

Sowohl die Freiheit als auch die Macht gründen vollkommen und einzig in Gott.

Doch Gott begnadete den Menschen, auf dass der Mensch (in geschöpflicher Freiheit machtvoll waltend) die Gutheit der Schöpferliebe Gottes erkenne. Durch Ungehorsam (gegen den Willen Gottes) verlor der Mensch jedoch die besondere Gnade des Erkennens. Der Glanz der Wahrheit Gottes begann den Menschen zu blenden und so ward der Mensch auf einmal geworden „wie Götter“ - Götter, die aus dem Bannkreis ihrer Verblendetheit nicht herauszutreten vermögen, sondern sich in ihrer eigenen Blindheit spiegeln. Macht und Freiheit wurden durch den Stammelterlichen Ungehorsam den Gesetzen der Sterblichkeit unterworfen, sodass der Mensch ihrer nicht mehr Herr ist. Mit einem Mal ward der Mensch (und mit ihm die ganze irdische Schöpfung) verwundbar.

Der Mensch, ein verwundbares Wesen?

Für einen kurzen Augenblick des Erschreckens schien am 11. September 2001 die ganze Wucht nachparadiesischer Seinsbetroffenheit in ihrer Verwundbarkeit eindrucksvoll ansichtig. Nach einer kurzen Zeit hilfloser (zum Teil mehr als fragwürdiger) Betroffenheitsbekundungen glätteten sich die Wogen menschlicher Lebensängste nur all zu schnell. Der geistig schwindsüchtige Trauerkult einer Gottfernen-, in tiefer Geistesagonie wandelnden Gesellschaft überließ seine Opfer-Gedenkaktionen fast unmerklich alt vertrauten, rücksichtslosen Selbstschutzaktivitäten.

Doch sah man genauer hin, so ließ sich (wie schon so unzählige Male in der Menschheitsgeschichte)

feststellen, dass sowohl „Freiheit“ als auch „Macht“ nicht nur höchst ersehnte-, sondern auch äußerst gefährdete Güter sind, welche der Mensch sich immer wieder (und sei es mit Gewalt) in Besitz zu nehmen erhofft. Doch gerade der Gedanke der Besitzergreifung erweist sich seit Menschengedenken als unheilvoller, geradezu tödlicher Irrtum. Besitzergreifung und Terror haben eine lange Geschichte, die sich immer wieder an der Verwundbarkeit des Menschen entzündet. Daher gilt es den Fragen auf den Grund zu gehen: „Was hat den Menschen verwundbar gemacht, was erschreckt ihn an seiner Verwundbarkeit, warum sucht und schafft er sich Schutzräume, weiß er etwas von der Unergründlichkeit seines Lebens, von seinem Wert, den es zu schützen gilt und, wenn er etwas davon weiß, warum und woher weiß er es?“

Die Ur-Lüge Luzifers und der Nährboden des Terrors

Hören wir dazu, was uns die Heilige Schrift (im Alten Testament) für unsere Erkenntnis offenbart. Luzifer, ein ursprünglich im Glanz der Wahrheit Gottes stehendes-, in Freiheit wesendes überirdisches Geschöpf Gottes (ein Engel) missbrauchte seinen Glanz in unvorstellbarer Selbst-Begierlichkeit. Das führte dazu, dass er des Glanzes der Wahrheit entmächtigt wurde und bar jeglicher Freiheit fortan zwischen den lichtlosen Abgründen des Seins wütet. Doch seine Schreie verhallen auf ewig in der Finsternis der Verdammnis, da er sich selbst des Abglanzes der Wahrheit Gottes beraubte.²¹ In seiner unerlösbaren Geistes-Finsternis sucht Luzifer die gesamte Schöpfung der Verdammnis zu unterwerfen. So schlich er sich am Boden kriechend (abgrundtief- und auf ewig verwundet) mit List an das erste Menschenpaar heran. Als „Urlügner“ setzt er sich gegen die All-Macht der Wahrheit des Wortes Gottes ins Szene, um den Menschen ins Unheil zu stürzen und bereitet damit den Nährboden jeglichen Terrors.

Im Buche Genesis lesen wir, dass Luzifer das erste Menschenpaar mit einer Lüge verführte. Er täuschte vor, Einblick in das Wissen Gottes zu haben und versuchte unsere Stammeltern „Adam und Eva“ mit den Worten zu verlocken: „**Vielmehr weiss Gott, dass an dem Tage, an dem ihr vom Baume der Erkenntnis esst, werden euch die Augen aufgehen und ihr werdet sein wie Götter, die Gutes und Böses erkennen.**“²² Gegen die ewige Wahrheit des Wortes Gottes hat sich Luzifer als „Wissender“ getarnt und erschien dem Menschen als Machthaber einer größeren Freiheit, sodass der Mensch der Verlockung nicht widerstand und von der Frucht der Erkenntnis nahm und aß. Wenn wir bedenken, wie tief sich Luzifers Führungsmacht bis auf den heutigen Tag (auf allen Gesellschafts- und Berufsebenen) in den unterschiedlichsten Menschenköpfen als tödliches Geschwür eingenistet hat, wird uns angesichts dieses „Ur-Verführungs-Ereignisses“ ein echter Schauer über das Herz huschen, denn sein schleichendes Gift ist die hyperaktivste Keimzelle, die finsterste Brutstätte jeglichen Terrors. Der eigentli-

che Machimpuls des Terrors ist stets eine Frucht der Begierlichkeit, welche sich durch Freiheitsmissbrauch gegen die göttliche Seinsordnung nicht nur auflehnt, sondern sich in Folge tiefster Erkenntnisblindheit auch zerstörerisch auswirkt.

Erkenntnisblindheit

Nach dem Akt des Ungehorsams gehen dem (von Luzifer verführten) Menschen zwar unmittelbar die Augen auf, doch auf Grund des Ungehorsams (gegen Gottes Wort) gewinnt der Mensch keine Einsicht in die Erkenntnis von Gut und Böse, vielmehr erkennt er, dass er nackt ist. In abgrundtiefer Existenzangst wird der Mensch sich gewahr, dass sein (durch Begierlichkeit entfachter) Ungehorsam ihn aus der Liebes-Gemeinschaft Gottes herausgerissen hat. Vor sich selbst gestellt, der Finsternis geistiger Erkenntnis-Blindheit ausgeliefert, erfährt der Mensch seine Nacktheit als existenziell bedrohliche Blöße und beginnt sich seiner sterblichen Natur zu schämen. Die Scham verweist den gefallenen Menschen auf die ewige Wahrheit des Wortes Gottes. Sie ist eine natürliche Hüterin jenes Wissens, welches Gott dem Menschen in Liebe anvertraute.

Dadurch, dass der Mensch sich von Luzifer verführen ließ und sich gegen den Willen Gottes an der Frucht der Erkenntnis von Gut und Böse vergriff, gewann der Mensch also weder Einsicht in die Erkenntnis von Gut und Böse, noch wurde er in den Zustand einer noch machtvolleren Freiheit erhoben, da Gott dem Menschen bereits sowohl Macht als auch Freiheit zu herrschen verliehen hatte (indem er ihn nach SEINEM Bilde erschuf). Daher verhüllte Gott vor dem abtrünnig gewordenen Menschen den Baum der Erkenntnis.

Der Lügenterror um die Sterblichkeit und die verlorene Freiheit

Die luziferische Lüge gegen das Ur-Wissen des ersten Menschenpaares um die Gutheit der Schöpfung mit all ihren Geschöpfen, das Aufbegehren gegen die aus Gottes unergründlicher Liebe gewährte Teilhabe-Berufung des Menschen am Bilde Gottes, hatten ihr terroristisches Ziel, nämlich die Seins-Vorherrschaft zu übernehmen, nicht erreicht. Doch eine leidvolle Sterblichkeit, eine Tod bringende Saat hat sich der Mensch in Folge seiner Hörigkeit auf den luziferischen Lügenterror eingehandelt. Aus dem Paradies verbannt, von Angst und Furcht (in Folge der eingehandelten Sterblichkeit) getrieben, aufgegeben im Streit um die Erkenntnis von Gut und Böse, terrorisiert von nun an ein babylonischer Größenwahn die Menschenköpfe und irrt (in unvorstellbaren Netzwerken von Lügengebilden) suchend im Sein umher, um jenen Frieden wiederzufinden, den der paradiesische Mensch einst (in von Gutheit umborgener Freiheit) preisgab. Eine unstillbare Sehnsucht nach Freiheit und Macht umgarnt seither des Menschen Geist. Getrieben von Begierlichkeiten sucht er (wohl bis zum Ende aller Zeit) seine Schuld aus eigener Kraft zu eliminieren. Da der nachparadiesische Mensch (sowohl auf geistige als auch körperliche Weise)

„schamvoll“ seiner Schuld gewahr wurde, sucht er primär zunächst die Scham zu überwinden. Denn die Scham offenbart das „natürliche Wissen“ des Menschen um seinen Schuldanteil an der unheilvollen Sterblichkeit. Überlässt sich der Mensch auf luziferische Weise seinen Begierlichkeiten, so setzt er sich über die Zeichen der Scham hinweg und preist die Schamlosigkeit als einen Akt wiedergewonnener Freiheit und Macht. Wer jedoch das natürliche Wissen der Scham an die Schamlosigkeit verliert, verspottet nicht nur die Sterblichkeit, sondern verhöhnt auch den Tod und öffnet damit das Tor zu jeglicher Art von Menschenterror.

Der Baum des Lebens, die unver-siegbare Quelle wahrer Freiheit

Der Schöpfer allen Seins „Gott“, hat gerade durch die Berufung des Menschen zur Teilhabe an SEINEM Bilde die wahre Freiheit und Macht (nämlich SEINE alles durchwaltende Liebe) offenbart. Für diese Freiheit steht im Paradiesgarten der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, an dem der Mensch sich (aufgrund seiner machtvollen Freiheitsberufung) nicht vergreifen sollte. Wir erinnern uns, dass der Mensch im Paradies von allen Bäumen essen durfte, nur nicht von diesem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, denn wenn er davon nimmt und isst, muss er sicher sterben. Ebenso erinnern wir uns, dass Gott den Menschen nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieb und ihm den Zugang zum Baum des Lebens verschloß, damit er sich nicht auch noch daran vergreife. Denn der Baum des Lebens steht für die unversiegbare Quelle des Lebens in Gott-gewollter, ewiger Liebe. Eine Liebe, deren Wesen in der vollkommenen Gutheit Gottes gründet.²³

Die Wahrheit der Botschaft des Alten Testaments

Seit dem Liebesruf Gottes nach SEINEM geschaffenen Bilde „Adam wo bist du“ durchzieht das ganze Alte Testament einerseits ein großes menschliches Wehklagen und Seufzen nach dem ewigen Baum des Lebens und nach dem ungehinderten Zugang zum Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, andererseits erfährt der Mensch unter der unendlich liebenden Langmut Gottes, dass die Ur-Lüge Luzifers und ihre verheerenden Folgen niemals eine endgültige Vorherrschaft zu übernehmen vermag, da die vollkommene Liebe Gottes die einzige Allmacht ist, die das Alpha und das Omega des Seins durchglüht.

Gottes Wege der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Alten Testament

Wer die Alt-Testamentarische Zeit mit ihren Botschaften und Offenbarungen ohne innere Auflehnung gegen Gott auf sich wirken lässt, wird nichts anderes aus ihnen herauslesen können, als dass der allmächtige Gott in SEINER Wesensentsprechung nie ein anderer war und nie ein anderer sein wird, als vollkommene Liebe. Wer jedoch denkt, dass Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit et-

was mit Wahrheit zu tun hätte oder Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit etwas mit Liebe, der irrt. Denn das Fundament der göttlichen Liebe ruht anfanglos in vollkommener Entsprechung und bedingt daher die Wahrheit, aus welcher sie als untrennbare Einheit von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in ewiger Gutheit hervortritt.

Der nachparadiesische Mensch ist ein angstvoller Mensch. Angstvoll aufgrund der Schuld, die er immer wieder auf sich lädt, versteinert er sein Herz, obwohl Gott den Menschen immer wieder einen Bund anbot. Noah, Moses, Abraham, Jakob - Israel, sie alle haben im Laufe der alttestamentarischen Menschheitsgeschichte der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes vertraut. In diesem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes überragt sie jedoch aufgrund seines Glaubens Abraham, der Stammvater des Volkes Israel. An ihm beginnt der Baum des Lebens wieder zart Wurzel zu fassen. Doch die endgültige Erfüllung göttlicher Verheißung, nämlich den Messias, den endgültigen Retter zu schicken, der die Menschheit aus ihrer schuldbeladenen, sterblichen Seinsnot zu befreien vermag, ist damit noch nicht vollbracht. Das Herz aus Stein soll dem Herz aus Fleisch weichen, das Alte Testament, der Weg auf welchem Gott SEINEN Heilsplan vorbereitete, führt auf den neuen Weg, auf dem die Messiasverheißung ihre testamentarische Vollendung findet.

Der letzte Bund, der Neue Bund. Heimführung zur Erkenntnis der Wahrheit

Am Anfang dieses Weges steht der alles überragende Glaube der Jungfrau Maria. Gott selbst bereitete sie sich als makellosen, reinen Menschen vor, um durch sie die Menschwerdung SEINES vor aller Zeit gezeugten Sohnes „Jesus Christus“ aller Welt zu offenbaren: „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch ihn ward alles geschaffen, die sichtbare und die unsichtbare Welt ...“ Erst durch diese Offenbarung tritt das wahre Licht in die Seinsfinsternis des nachparadiesischen Menschen. Jesus Christus, der lebendige Sohn Gottes, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich, pflanzt durch SEINEN Opfertod am Kreuz. durch sein eigenes Blut, das er für die Schuld der Menschen vergoss, den Baum des Lebens mitten in die gespaltene Schöpfung wieder ein. Durch SEINE Überwindung des Todes, SEINE Auferstehung von den Toten, SEINE Himmelfahrt, SEINEN Beistand in der Sendung des Heiligen Geistes, zeigt JESUS CHRISTUS (der von Gott geliebte, ewige Sohn) nicht nur einen Weg zur Wahrheit und zum Leben, sondern ER ist der WEG, die WAHRHEIT und das LEBEN - ER ist der Messias, auf den die ganze Menschheit so sehnsüchtig gewartet hat. IHM allein gebührt in Wahrheit Anbetung und Herrlichkeit.

Durch SEINEN Gehorsam bis zum Tod, durch SEIN untrennbares Einssein mit dem Heiligen

Geist im Willen des Vaters wird der Stachel des Todes (welcher seit dem Stammelterlichen Ungehorsam die irdische Schöpfung zu vernichten droht) ein für allemal gebrochen, um die Menschen zur wahren Freiheit, leidloser Seligkeit in ewiger Gottesnähe heimzuführen. Wer nicht durch IHN, mit IHM und in IHM Frieden sucht, wird weder Frieden finden noch Frieden schaffen. Erst am Ende aller Tage, bei der Wiederkunft Christi, werden sämtliche Hüllen falscher Propheten, trügerischer Gottesbilder, hybrider menschlicher Anmaßungen fallen, denn am Ende aller Zeiten werden alle Menschen auf einmal (für einen kurzen Augenblick) von Angesicht zu Angesicht vor der allmächtigen Liebe Gottes stehen. Gottes vollkommene Gerechtigkeit und Barmherzigkeit werden in untrennbarer Einheit, im Lichte der ewigen Wahrheit das Tor zur ewigen Seligkeit öffnen oder für immer verschließen.

Fazit

„Der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch vertauscht immer wieder die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Abbild von der Gestalt vergänglicher Menschen, weil sie es verwarfen Gott in der Erkenntnis festzuhalten, überließ sie Gott ihrer verworfenen Gesinnung, die angefüllt von jedweder Art Ungerechtigkeit, Bosheit, Habgier, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mordlust, Habgier, Streitlust, Hinterlist und Niedertracht ist“ (Röm 1, 18 ff)

Weltvorherrschaftsansprüche

Weltvorherrschaftsansprüche sind eine Saat luziferischer Verführungskunst, die zu allen Zeiten einen hohen Preis fordern, der vor dem Preis des Lebens nicht halt macht. Um die Menschen aus ihrer Erkenntnisblindheit und der mit ihr auf das Engste verbundenen Sterblichkeit zu befreien, also um den Preis der Freiheit durch Wahrheit, offenbarte sich der Gott allen Lebens durch die Menschwerdung SEINES Sohnes Jesus Christus. Er allein vermag die weit aufgerissenen, jedoch Erkenntnisblinden Augen der Menschen (mit denen der Mensch seit dem Sündenfall, angesichts seiner Sterblichkeit nichts anderes als seine eigene Nacktheit erkennt) zu heilen. Solange der Mensch in der Bedrängnis von menschlichen Weltvorherrschaftsansprüchen steht, wird er den irrwütigsten Versuchungen des Teufels und damit unvorstellbaren Abgründen der Arglist des Terrors ausgeliefert sein. Daher antwortet Jesus auf die Frage der Obrigkeit-Gewalt: **„Meister, wir wissen, dass du recht redest und lehrst und nach niemandem fragst, sondern den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst. Ist es uns erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht“? Worauf Jesus Christus antwortet: „Zeigt mir einen Denar (eine Geldmünze)! Wessen Bild und Aufschrift hat er?“ Sie antworteten: „Des Kaisers“. Er aber sprach zu ihnen: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“. Verwundert über seine Antwort verstummten**

sie. (Lk 20,20ff).

Das inkarnierte Wort Gottes

Durch, mit und in Jesus Christus inkarnierte sich das Wort Gottes selbst. Jenes Wort, das im Anfang sprach: „Laßt uns den Menschen machen, nach unserem Bilde, uns ähnlich“ (Gen 1,26) offenbarte sich durch Jesus Christus als dreifaltige Einheit „Gott von Gott“. Gott hat sich zum Zeugnis ewiger Wahrheit (und damit Zeugnis „des Lebens an sich“) dem Menschen sowohl als Schöpfer des Himmels und der Erde vor aller Zeit offenbart, sowie er durch seinen Sohn Jesus Christus“ in die Zeit kam, um die Menschen aus ihrer Schuld zu befreien. Der aus sich selbst- und in sich selbst ruhende Gott bezeugt fortwährend die Wahrheit SEINES Geistes und ist den Menschen, die sein Wort gläubig annehmen, ein wirkmächtiger Beistand bis zum Ende aller Tage.

Der Geist der Wahrheit

Wie Gott am siebten Tag sein Werk, das er geschaffen hatte, vollendete und den siebten Tag segnete und heiligte, „denn an ihm ruhte er“ (Gen 2,1 ff), so ruht in gleicher Weise der Sohn Gottes, der Menschennatur annahm und auf Erden kam, in seiner göttlichen Natur von Ewigkeit zu Ewigkeit (vor aller Zeit) „im Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht“ (Jh 15,26). In seiner Menschennatur fand er jedoch keinen Ort sein Haupt niederzulegen um zu ruhen (Lk 9,58). Diesen Geist der Wahrheit, den Heiligen Geist, hat der Sohn Gottes nach seiner Auferstehung von den Toten und seiner Himmelfahrt den Menschen im Pfingstereignis als Beistand gesendet, damit der Mensch in der Erkenntnis der Wahrheit zur wahren Freiheit gelange.

Der Heilige Geist

Das babylonische Sprachgewirr nachparadiesischer Erkenntnisblindheit war damals für einen Augenblick dem Pfingstgeist gewichen; jenem einzigen Geist der Wahrheit, dem Heiligen Geist Gottes, der den Menschen in die Wahrheit einzuführen vermag. Die von diesem Geist erfüllten Menschen „**begannen mit anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen zu sprechen verlieh und jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache sprechen, in der er geboren war.**“ **Darüber gerieten alle außer sich und waren ratlos, einige fragten, was dies bedeuten sollte, andere dagegen spotteten, sie seien trunken. Doch Petrus trat mit den elf Aposteln vor die Menschenmenge und deutete alles, was sich im Blick auf Jesus Christus für die ganze Menschheitsgeschichte ereignet hatte.** Auf die Frage: „**Was sollen wir tun antwortet Petrus: „Bekehrt euch und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, denn euch und allen in der Ferne gilt die Verheißung: Gott hat Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Messias gemacht. Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht.“ Viele Menschen**

bekehrten sich, viele jedoch ließen sich von ihrem „unreinen ruhelosen Geist, blindwütig gegeneinander aufwiegeln“ und dies ereignet sich bis auf den heutigen Tag.²⁴

Das babylonische Sprachgewirr

Der tiefere Grund des babylonischen Sprachgewirrs scheint verhüllter denn je. Sprachgewirr ist eine der gefährlichsten Formen von Menschenterror und zielt letztlich immer gegen das wahre Gottesbild. Wortreiche Erkenntnisse türmen sich aufeinander,²⁵ um sich gegenseitig ihr brüchiges Fundament streitig zu machen. Unzählige Fundamentalismen wurden und werden fortwährend kreiert, deren mehr oder weniger für wichtig gehaltenen Mentoren stets etwas von Wahrheit, Freiheit, Recht, Gesetz, Liebe, Einheit, Moral, Macht, Friede etc. plappern, mit dem meist hehren Ziel, eine neue, selbstgerechtere Weltherrschaft aus eigener Kraft zu erstellen. Von der Blindheit rein menschlicher Verstandeskraft durcheinander gewürfelte Heils-, Friedens-, Sicherheits- und Lebensverheißungskonzepte terrorisieren seit jeher auf dem Boden allgemein verbreiteter Geistes-Agonie die Köpfe der Menschen und feiern populistische (heutzutage medienwirksam in Szene gesetzte) Triumphe.

Trügerische Friedensbemühungen

Freiheit scheint bedrohter denn je, Macht scheint gefährlicher denn je, Vertrauen gebrochener denn je, Verletzbarkeit schutzbedürftiger denn je und immer noch, ja, wahrscheinlich gerade deshalb glaubt man (auf allen Aktions-Ebenen der Welt), falschen Propheten mehr denn je. Angst vor der Unberechenbarkeit menschlicher Gigantomanismen, vor Globalismen jeglicher Art, breitet sich aus. Man denke dabei nur an das undurchsichtige Gebräu ideologisch durchsetzter Begriffe, wie: Weltwirtschaft, Weltpolitik, Weltreligion, Weltethos, Weltgemeinschaft, Weltfrieden, usw. All diese Worte sind in gewisser Weise verräterisch, denn sie beginnen einzig mit dem Wort Welt und versuchen den Menschen unter eine wie auch immer erdachte menschliche Weltherrschaft zu domestizieren.

Geistige Erkenntnisblindheit macht nicht nur Angst, sondern der Mensch benutzt sie auch, um sich vor der Wahrheit Gottes zu verstecken. Doch man bedenke gut: „**Der Fürst der Welt (Luzifer) ist zwar schon gerichtet**“,²⁶ dennoch geht er bis zum Ende der Zeiten „**wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er noch verschlingen kann.**“²⁷ Deshalb: „**Macht euch dieser Welt nicht gleichförmig**“²⁸ „**auch wenn ihr in der Welt in Bedrängnis seid**“,²⁹ „**gebt vielmehr Zeugnis vom wahren Licht der Welt, das in die Finsternis kam.**“³⁰ Der sich selbst geoffenbart habende, dreifaltig eine Gott der Wahrheit und des ewigen Lebens kam zwar in diese Welt, doch „**seine Herrschaft war nicht von dieser Welt.**“³¹ Der Allmächtige Gott bekundete seine Wirkmacht weder mit einem Leuchtgewitter zerstörerischer Raketen noch suchte er die Menschen mit rabulistischen (die Wahrheit verdrehenden) Geistesblitzen zu be-

tören, noch rief er Legionen von Engeln herbei um sich zu offenbaren, sondern er ließ sich verspotten, geißeln, mit Dornen krönen und zuletzt kreuzigen, um die Abgründe menschlicher Schuld durch seine Auferstehung von den Toten ein für alle mal siegreich zu überwinden.

Weder Philosophen, Politiker, Theologen, weder Wissenschaftler, Künstler, Intellektuelle, Journalisten, weder einfache, gescheite, dumme, arme, reiche, fromme, gläubige, ungläubige, junge, alte Menschen, etc. vermögen je durch eigene Anstrengung des Geistes und des Körpers die Pforte des Todes zum ewigen Leben, zum ewigen Frieden hin zu durchschreiten. Doch genau daran muss sich jegliche menschliche Bemühung um die Fragen der Wahrheit und des Lebens messen lassen. Auch wenn der Mensch sich hinter noch so vielen Schulterschlüssen des vermeintlichen Einigseins (hinter noch so vielen Wirtschafts-, und Wissenschaftstheorien) stark wähnt und sich mit trügerischen Heilsbotschaften zu bewähren glaubt, der Tod bleibt eine vom Menschen unbeherrschbare Wirklichkeit, denn der Menschen Sterblichkeit vermag nur Sterbliches hervorzubringen. Die Frage nach der Unsterblichkeit gehört jedoch seit dem Sündenfall zur menschlichen Natur und deutet darauf hin, dass das Gottesbild von Anfang an tief im Menschen west, ansonsten vermöchte der Mensch diese Frage nicht einmal zu erahnen. Die Antwort jedoch lässt sich einzig durch, mit und in Gott (wieder-) finden, denn Gott allein ist nicht nur der „Herr allen Lebens“ sondern auch „Herr ewigen Lebens“.³²

Die Vielgötterei des hybriden Menschen

Der sich vor Gott versteckende, hybride, in vielerlei Weisen entartete menschliche Selbstbefreiungswahn, der zumeist nur unter Zwang dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, jedoch selten Gott gibt, was Gottes ist, wird wohl erst angesichts seines eigenen Todes erkennen, dass er seine weltlichen Triumphe und Heilserwartungen um einen teuren Preis, nämlich den Verlust des Lebens in ewiger Gottesnähe, erkauft hat.

Machen wir als Christen (als auf SEINEN Namen getaufte) doch keine Bescheidenheits-Farce daraus, indem wir SEIN göttliches Licht, das als das wahre Licht der Welt in die Finsternis kam, zu verstecken suchen, indem wir es unter unserer schuldbeladenen Kleingläubigkeit vergraben. Stellen wir uns doch nicht als leidende Glieder der Kirche dar, wenn wir zu ihrem eigentlichen Haupte „Jesus Christus“ gar nicht mehr aufschauen, geschweige denn auf IHN hören und noch viel weniger in Ehrfurcht vor SEINER unendlichen Güte und Liebe in dankbarer Anbetung auf die Knie fallen. Christen, die den wahren Grund der Zugehörigkeit ihres Namensgebers nicht mehr bekennen, die sich aufgrund ihrer Glaubensflucht vor Gott zu dem Frieden, der aus SEINEM Fleischgewordenen Wort in Fülle hervorgeht, weder mit Worten der Wahrheit noch mit eindeutigen Werken der Liebe

bekennen, weil sie fürchten, dass der endgültige Wahrheitsanspruch dieses Namens jedes pseudoaltruistische Toleranz- und Solidaritätscredo zu nichte machen könnte, sollten sich nicht als Christen verstanden wissen wollen, denn das Unheil, das sie mit ihren Gottabtrünnig- gewordenen, irrigen, der Welt anbietenden Ansichten anrichten, ist folgenschwerer als sie denken.

Hören wir also auf mit der Vielgötterei, mit jenem Göttergehabe, das Luzifer dem Menschen einst verhieß, indem er sprach: „Ihr werdet sein wie Götter“. Erdreisten wir uns doch nicht, uns als Herren über Leben und Tod aufzuspielen. Tun wir doch nicht so heuchlerisch, als ginge es bei unseren Lebenserhaltungsstrategien stets um den wahren Wert des Lebens an sich, wenn wir gleichzeitig zulassen, dass das kostbare Gut menschlichen Lebens schon vor seiner Geburt zu Tode vergewaltigt oder vor seinem natürlichen Ende als Organ-Material ausgeschlachtet wird. Werfen wir die ewige Wahrheit des Wortes Gottes doch nicht von Menschen erfundenen Götzenbildern (und ihren Pseudo-Heils-Erwartungen) zum Fraße vor, von dessen unzähligen trojanischen Namen, die wir ihnen gegeben haben, nicht ein einziger am Ende aller Tage dem einzig wahren Gott des Lebens die Stirn zu bieten vermag.

Das wahre Gottesbild

Das wahre Gottesbild ist ein dem Menschen von Gott anvertrautes, geoffenbartes Bild und keinesfalls ein dem Menschengestalt entsprungenes Gebilde. Dass jeder Mensch ein von Gottes Liebe in Freiheit gewolltes Geschöpf Gottes ist, steht nicht dafür, dass die unterschiedlichsten Gottesbild-Vorstellungen, welche sich Menschen im Laufe der Jahrtausende gemacht haben, dem Geist Gottes und damit dem Geist der Wahrheit entsprechen. Vielmehr spricht die Bedürftigkeit der Menschen nach einem Gottesbild dafür, dass dem Menschen als Geschöpf Gottes eine natürliche Sehnsucht nach der Wahrheit einwohnt. Der Geist der Wahrheit jedoch hat auf einzigartige Weise Zeugnis abgelegt (Jh 18,37), indem der lebendige Sohn Gottes Jesus Christus“ (in freiwilliger Hingabe dem Willen seines göttlichen Vaters vollkommen gehorsam) den Opfer-Tod am Kreuz (für die Vergebung menschlicher Sündenschuld) starb und am dritten Tage von den Toten auferstand, um all jenen, die an SEINE vollkommene Barmherzigkeit und Liebe glauben, die Augen zu öffnen für die Erkenntnis der Wahrheit, auf dass der Mensch zur Seligkeit ewiger Gottesschau gelangt.

Der Name Gottes und die Kirche Christi

In unaussprechlicher Heiligkeit west Gott von Ewigkeit in vollkommener Wahrheit und Liebe. Durch die Inkarnation seines Sohnes Jesus Christus“ hat Gott sich den Menschen als **ein Gott** in drei Personen geoffenbart. Einzig die göttliche Gnade des Glaubens vermag unsere erkenntnisblinden Augen auf das alle menschlichen Gedan-

ken sprengende Liebes-Mysterium des dreifaltig einen Gottes auszurichten.³³ Vom Ruf Jahwes „Adam wo bist du“ bis zur Frage Jesu Christi „Simon Petrus, liebst du mich?“ drängt die Liebe Gottes auf eine einzige Antwort hin, nämlich auf die Antwort: ja Herr ich liebe dich“. Simon Petrus, ein mit schwerer Schuld beladener Jünger Jesu, gab dreimal diese Antwort ja Herr ich liebe dich“. Daraufhin empfängt Petrus von Gott das unauslöschliche Siegel Jesu Christi und baut auf diesen Fels seine Kirche. In unvorstellbarer göttlicher Gnaden-Fülle strömt seither (auf sakramentale Weise) die ewige Wahrheit göttlicher Liebe und sehnt sich danach, dass der nach Leben dürstende Mensch zu seinem ewigem Heil von ihren Strömen lebendigen Wassers trinkt.

Christus ist und bleibt das wahre Haupt der Kirche, wir Menschen sind nur sündige Glieder, deren einzige Sehnsucht es sein sollte in Christus zu bleiben. Darum gehet hin in alle Welt und verkündet den Namen, den der Sohn Gottes uns vom Vater in der Einheit mit dem Heiligen Geist geoffenbart hat. Denn die tiefste Not, die schwerste Krankheit der Menschen ist nicht die Sterblichkeit mit all ihren leidvollen Erscheinungen, sondern der abgrundtiefe, von Stolz tiefende, gegen Gott sich aufbäumende Unglaube. Mögen der Geistesirrsinn menschlichen Größenwahns, der Terror menschlicher Todesängste noch so sehr an den Existenz-tiefen menschlichen Seins rütteln, kein Auge hat je gesehen, was Gott denen bereitet, die ihn lieben. Darum seid nicht ungläubig, sondern gläubig und fürchtet euch nicht, denn mit der Sendung des Heiligen Geistes (als göttlichem Beistand), ist Christus alle Tage bei uns bis zum Ende der Welt. Jesus Christus, der in der vollkommenen Einheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt, wird am Ende der Zeiten in voller Herrlichkeit wieder kommen um Luzifers Lügengebilde vor den Augen aller Menschen zu entblößen, auf dass ein letztes Mal die Scheidung der Geister erfolge. Daher, wachet und betet inbrünstig zu Gott dem Allmächtigen, auf

dass der wahre Friede, der Friede Christi in uns bleibe, damit uns niemals die luziferischen Abgründe des ewigen Todes in ihren Bann nehmen - Abgründe, die den Zugang zur Seligkeit ewiger Gottes-Schau („von Angesicht zu Angesicht“) für immer unerreichbar machen!

Anmerkungen:

- 1 Apg. 2,36
- 2 Vgl. Joh 18,37
- 3 Vgl. Joh 8,32
- 4 Vgl. Joh 18,38
- 5 Vgl. Phil 4,3 - Off 20,20f. - Mt 4,4 - Off 19,9
- 6 Vgl. 2. Sam 7,28 - Ps 116,160. - Joh 17,17
- 7 Vgl. Ex 32,16 - 2. Tim 3,16 2 - 2. Petr 1,21
- 8 Vgl. Jes 59,2 - Hebr 4,12 - 1. Petr 2,16
- 9 Vgl. Gen 2,28
- 10 Vgl. Gen 1,31 - Weish 13, 5 - Röm 1,21 - 1. Tim 4,4
- 11 Vgl. Jer 24,7- Jh 17, 3 - Weish 15,3 - Jer 31,34
- 12 Vgl. Gen 1,31
- 13 Vgl. Gen 1,29
- 14 Vgl. Röm 8,21 - Jak 1, 25
- 15 Vgl. Weish 16,26 - Joh 13,1
- 16 Vgl. Gen 1,26
- 17 Vgl. Gen 1,36
- 18 Vgl. Ps 89,7
- 19 Vgl. Ps 40,6
- 20 Vgl. Gen 1,1. - Jer 51,19
- 21 Vgl. Job 34,12
- 22 Vgl. Gen 3,5
- 23 Vgl. Off 2,7
- 21 Vgl. Lk 11,24
- 25 2. Kor 10,4-5
- 26 Vgl. Jh 16,11
- 27 Vgl. 1. Petr 5,8
- 29 Vgl. Röm 12,2
- 29 Vgl. Jh 16,33
- 30 Vgl. Jh 1,ff Jh Jh 8,12 - Jh 9,5 - Mt 5, 14
- 31 Vgl. Jh 17,16
- 32 Vgl. Apg 17,20
- 33 Vgl. 1. Jh 5ff

Tetragynon freiwillig verschreiben

Ein Arzt ist laut Urteil des Landgerichts Frankfurt rechtlich nicht verpflichtet, einer Frau die „Pille danach“ gegen eine Schwangerschaft zu verschreiben. Falls eine Schwangerschaft deswegen also nicht abgebochen wird, braucht der Arzt nach Ansicht des Gerichts weder Schadensersatz noch Schmerzensgeld zahlen. Die Entscheidung treffe der Arzt im Rahmen seiner verfassungsrechtlich garantierten Gewissensfreiheit, erläuterte das Gericht in der Urteilsbegründung (Az.: 2-14 O 16/01). Die Klägerin hatte im November 1999 bei einem ärztlichen Notdienst die Verschreibung des als „Pille danach“ bekannten Medikaments Tetragynon verlangt. Zuvor war beim Geschlechtsverkehr ein Kondom gerissen und sie befürchtete eine Schwangerschaft. Der Arzt lehnte die Verschrei-

bung aus ethisch-moralischen Gründen ab; er hielt den Einsatz des Medikaments für eine „Früh-abtreibung“. Die Frau suchte einen anderen Arzt auf, nahm die Pille deswegen aber zu spät ein. Die Schwangerschaft wurde nicht abgebrochen, sie brachte ein Kind zur Welt.

Was ist Mehrheit? Mehrheit ist Unsinn, Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen... Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen; der Staat muss untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.

Friedrich Schiller

Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland 1995 bis 2000 *)

Gegenstand der Nachweisung	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Insgesamt	97.937	130.899	130.890	131.795	130.471	134.609
nach Bundesländern (Eingriffsland)						
Baden-Württemberg	9.847	14.486	14.588	14.474	13.879	14.373
Bayern	9.643	12.482	14.414	15.491	15.322	16.603
Berlin	8.619	12.217	12.156	11.942	12.587	11.955
Brandenburg	4.928	5.359	5.100	5.160	4.984	5.072
Bremen	3.090	3.682	3.145	3.208	3.140	1.757
Hamburg	3.466	4.370	4.270	4.472	4.284	4.238
Hessen	9.638	11.808	11.477	10.969	10.554	10.796
Mecklenburg-Vorpommern	2.742	4.127	3.647	3.599	3.370	3.818
Niedersachsen	4.751	7.790	7.927	8.728	9.008	10.933
Nordrhein-Westfalen	19.260	26.484	27.150	26.653	26.796	27.481
Rheinland-Pfalz	2.131	3.056	3.259	3.446	3.289	4.773
Saarland	1.433	1.969	1.857	1.765	1.881	1.477
Sachsen	6.822	8.617	7.627	7.463	6.958	6.584
Sachsen-Anhalt	5.261	6.070	5.779	5.728	5.581	5.370
Schleswig-Holstein	1.920	3.039	3.164	3.423	3.625	3.949
Thüringen	4.386	5.343	5.330	5.274	5.213	5.061
Nach Familienstand						
Ledig	39.002	53.195	53.672	55.508	56.756	59.923
Verheiratet	50.719	68.524	68.307	67.404	65.048	66.062
Verwitwet	491	760	672	766	682	564
Geschieden	6.443	8.420	8.239	8.117	7.985	8.060
Unbekannt	1.282	-	-	-	-	

*) Neue gesetzliche Grundlage ab 1996: wegen der Pflicht der Inhaber ärztlicher Praxen bzw. Krankenhäuser, bei der Meldung die Adresse der Einrichtung als Hilfsmerkmal anzugeben, ist seit 1996 eine Kontrolle möglich, ob die Auskunftspflicht erfüllt wurde.

Wir danken dem Statistischen Bundesamt für die Überlassung der Daten. Wir möchten noch einmal darauf hinweisen, dass ab 1996 eine andere Situation eingetreten ist, die den Vergleich der Zahlen vor 1996 nicht ohne weiteres gestattet: Ab 1996 müssen alle Ärzte bei der Meldung auch ihre Adresse angeben. Dies führte zu einer Verbesserung der Meldemoral.

Würde man unsere Forderung, erst Meldung, dann Abrechnung bei dem Kostenträger, durchführen, würden diese Zahlen erheblich ehrlicher werden. Die Dunkelziffer ist nach wie vor hoch. Man kann davon ausgehen, dass etwa 300.000 Abtreibungen jedes Jahr in der BRD durchgeführt werden. In unser Homepage finden Sie die ganze Tabelle. siehe: www.aerzteaktion.de

Vergessen Sie nicht!

Die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION ist auf Ihre Spende und Mitgliedsbeiträge angewiesen!
Jeder Betrag, den Sie uns überweisen, hilft uns, den Kampf für das Leben wirkungsvoller zu führen.

Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509 (BLZ 630 500 00)

Beitrittserklärung

Der / die Unterzeichnete erklärt seinen / ihren Beitritt zur EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION und bittet um laufende Zusendung des Informationsmaterials und der Publikationen.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde in Anbetracht der immer wachsenden Aufgaben und Kosten, weitere Mitglieder zu werben, um die Last auf mehr Schultern zu verteilen.

Name:.....

Straße:.....

Vorname:.....

Tel. Nr.:.....

Geburtstag:.....

Beruf:.....

Ich erkläre mich bereit einen Mitgliedsbeitrag von (bisher 120.– DM – Euro Betrag wird noch festgesetzt.) zu entrichten.

Wohnort:.....

Unterschrift:.....

Der Bezugspreis von „Medizin und Ideologie“ ist bei Mitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Medienliste: alle Preise in Euro

Bücher:

van den Aardweg, Dr. Gerard J.M.

Das Drama des gewöhnl. Homosexuellen 15,95
Selbsttherapie von Homosexualität 10,50

Blehschmidt, Prof. Dr. Erich:

Das Wunder des Kleinen 3,25
Wie beginnt das menschliche Leben *Neuaufgabe*

Die Erhaltung der Individualität 10,00

Ernst, Dr. med. Siegfried:

Dein ist das Reich 9,90
engl. 4,00
russisch 4,00

Sprechende Steine, lebendiges Glas,
Vermächtnis aus Holz, 4 farbig 25,00

Mit Gott im Rückspiegel 20,00

Esser, Ruth

Der Arzt im Abtreibungsstrafrecht 15,00

Europäische Ärzteaktion:

Alarm um die Abtreibung 12,00

Gassmann, Lothar:

Abtreiben? 6,00

Götz, Dr. med. Georg:

Ehe und Familie heute 5,00

Häußler, Dr. med. Alfred:

Das Zeichen des Widerspruchs 6,60

Kreybig, Th. v.:

Entstehung von Mißbildungen 1,00

Kuhn, Prof. Dr. Wolfgang:

Zwischen Tier und Engel 9,50

Marx OSB, P. Paul

The Death Peddlers, (englisch!) 6,00

Faithful for Life (englisch!) 10,00

Nathanson, Bernhard:

Die Hand Gottes 17,30

Neuer, Dr. Werner:

Mann und Frau in christlicher Sicht 12,90

Rösler MdL, Roland:

Der Menschen Zahl 7,50

Rohstoff Mensch 9,00

Rötzer, Prof. Dr. med. Josef:

Natürliche Empfängnisregelung 12,50

russisch 7,60

Silvio, Flavio d.:

Das Ding 2,50

Simpfendorfer, Karl:

Verlust der Liebe 10,50

Süßmuth, Roland:

Empfängnisverhütung, Hintergründe,
Zusammenhänge 20,95

Thürkauf, Prof. Dr. Max:

Christuswärts 9,90

Die Gottesanbeterin 7,75

Weber, Michael:

Psychotechniken – die neuen Verführer 12,50

Willke MD.,J.C.:			
Abtreibung-die fragw. Entscheidung		7,00	
World Federat.:			
Votr. Weltkongreß Medizin u.Ideologie		2,00	
v.Straelen, Henry:			
Abtreibung die große Entscheidung		10,00	
Vorträge:			
als:			
Kassetten (falls erschienen): Preis in <i>Kursivdruck</i>			
Druck (falls erschienen): Preis in Normaldruck			
Backhaus,Elisabeth:			
Mitschuldig?		2,50	
Berger, Dr.med. Heribert:			
Die Problematik der Amniozentese aus der Sicht eines Pädiaters	4,00	0,50	
Euthanasie als Bedrohung des Menschen	4,00	0,50	
Die Abtreibung aus der Sicht des Kinderarztes		1,00	
Bossle, Prof.Dr. Lothar:			
Das Gesundheitswesen vor dem Sozialisierungstod	2,50	1,00	
Büchner, Bernward			
Lebensrecht unter Gewissensvorbehalt		0,75	
v. Coelln, Herm.			
Schule, Grundgesetz und Elternhaus		0,50	
Does de Willebois, Alex. v.d.:			
Beherrschte u.integrierte Sexualität		1,00	
Dollinger, Dr.Ingo			
Medizinische Wissenschaft und Moraltheologie	4,00	1,00	
Ehmann, Dr.med. Rudolf			
Probleme der Geburtenregelung ab 50 Stk.	2,50	1,50	
		1,25	
Ernst, Dr.med. Siegfried			
neu: Gegen die progressive Sexparalyse Europas		1,25	
Bescheinigungsbüro oder Rat und Hilfe		1,50	
Denkschrift gegen gespaltenes Denken		1,50	
Evangelische Gedanken zur Frage des Petrusamtes		3,75	
Sexualaufklärung oder Geschlechtererziehung	8,00	0,50	
Südafrika und die Menschenrechte		0,10	
Student im Dritten Reich, Faust IV. Teil als Radioaufführung	4,00	2,50	
eigens gesprochene Ergänzung hierzu	4,00		
Wissenschaft von gestern als ideologischer Irrtum von heute russisch		1,00	
SOS Südafrika (Hora Dokument)		1,50	
Die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens		2,50	
Ulmer Denkschrift		2,50	
Ist die Sexualethik der Päpste zeitgemäß?		0,75	
		1,50	
Europäische Ärzteaktion:			
Tatsachen über "Pro Familia"e.V.		0,50	
Furch, Dr.med. Magdalene:			
Über die psychischen Folgen der Abtreibung	2,50	1,00	
Furch, Dr.med Wolfgang			
Abtreibung und ärztlicher Heilauftrag-die Konfliktsituation des Arztes	2,50	1,25	
Geier,Erna M.			
Die politische Diskussion um die Abtreibungspraxis in der BRD muß neu entfacht werden.	4,00	1,00	
Götz, Dr.med. Georg			
Ärztliche Gedanken zum Leitthema über die Situation in d.BRD	4,00	1,50	
Götz/Norris Amniozentese oder die moderne Selektion	4,00	1,00	
Gunning, Dr.med. Karel			
Die Komplementarität von Naturwissenschaft, Glauben	2,50	1,00	
Die Euthanasie in Holland - Das absichtliche Töten	4,00	1,00	
Günthör OSB, Prof.Dr. P. Anselm			
Die Rolle der Moraltheologie im geistig-sittlichen Niedergang Europas	4,00	1,50	
Habsburg MdEP, Otto von			
Bekenntnis zu Menschenwürde, Leben und Zukunft Europas	4,00	0,50	
Häußler, Dr.med. Alfred			
Die Kontrazeption und ihre Folgen für die Gesellschaft	4,00	1,00	
Die Pille, das Unheil des 20. Jahrhunderts		2,50	
Die Selbstzerstörung Europas		1,00	
Hoeres, Prof. Dr. Walter			
Der Einzelne oder das größte Glück der größten Zahl	4,00	1,00	
Holzgartner, Hartwig			
Die politische und soziale Lage im Abtreibungsumfeld	4,00	0,50	
Hummel, Dr.med. Siegfried			
Abtreibung in der DDR		0,75	
Jacob, Prof.Dr.med. Ruthard			
Gedanken zur Problematik der Abtreibungen...	4,00	1,00	
Kägi, Werner			
Die Gefährdung der rechtlichen Grundlagen Europas	4,00	1,00	
Kongr.f.d.kath.			
Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe		3,75	
Kreybig, Dr.med.Thomas von			
Hormone und Schwangerschaft		0,10	
Die Wirkung eines Östrogen/Gestagen Präparates auf die vorgeburtliche Entwicklung der Ratte		0,10	
Lubczyk, Prof. Hans			
Das Lebensrecht jedes Menschen in der Bibel		1,00	
Maier, Pater Otto SJM			
Katholische Moraltheologie in Deutschland ein offenkundiges Desaster	4,00	1,00	
Das Ende einer Epoche fordert einen neuen Denkansatz	2,50	1,25	
Motschmann,Elisabeth			
Sind wir auf dem Weg in eine mütterlose Gesellschaft?	4,00	1,00	
Neuer, Dr.Werner:			
idea Dokument. „Pro familia“/Christen für das Leben		2,00	
dto. „Chemischer Krieg“ gegen Kinder?		2,40	
Papsthart, Alexander			
Zur rechtlichen Frage im Abtreibungsumfeld	4,00	0,50	
Das Abtreibungsrecht im „Vereinigten Deutschland“		1,00	

Philberth, Karl: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde	2,50	0,75
Philipp, Wolfgang: Abtreibung als öffentlich rechtliche Kassenleistung Die Finanzierung der Abtreibungen durch die Krankenkassen.		1,00 1,00
Ramm, Walter: Familienplanung in der BRD	2,50	1,00
Rösler, Roland: Betrachtungen zur Herrschaft durch Bevölkerungskontrolle	2,50	1,25
Rötzer, Prof. Dr.med. Josef: Die verantwortliche Weitergabe des Lebens in medizinisch-anthropologischer Sicht	2 x 4,00	3,00
Russischer Priester: Über die Glaubenssituation in der UdSSR	4,00	
Schmidt, Prof. Dr. med. Magnus: Abortus und Euthanasie		1,00
Schneider, Prof. Dr. Hermann Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) Kairo		1,00
Schöttler, Prof. Dr. Rudolf Menschenrechte für jeden oder "Sterbe- hilfe" von Anfang bis zum Ende? Eine liberale Antwort		2,50
Serretti, Massimo Die Natur der menschlichen Person		1,00
Staehein, Prof. Dr. Balthasar: Vom naturwissenschaftlichen und vom christlichen Menschenbild		1,00
Straaten, P. Weerenfried van: Predigt aus der Abschlußfeier in St. Ulrich		1,50
Süßmuth, Prof. Dr. Roland AIDS - Mehr als eine Herausforderung an die moderne Sozietät	2,50	1,75
Thürkauf, Prof. Dr. Max Darf die Wissenschaft tun was sie kann?	4,00	1,00
Erben des ewigen Lebens Endzeit des Marxismus	2,50	1,00 1,25
Vilmar, Dr. med. Carsten Bekenntnis zu Menschenwürde, Leben...	4,00	1,00
Waldstein, Prof. Dr. jur. Wolfgang Lebensschutz und Rechtsstaatlichkeit	4,00	1,50
Werner MdB, Herbert Bestandsaufnahme		1,00
Westphalen, Johanna Gräfin von: Abtreibungsfreigabe - Hilfe für Frauen oder..	2,50	1,00
Willke, J.&E. Der Kampf um die geistig moralischen Grundlagen der USA	4,00	1,00

Flugblätter:

Abtreibung aus der Sicht eines Mediziners	0,05
ab 1000 Stk	0,03
Bevor Sie eine Abtreibung erwägen	0,05
ab 1000 Stk	0,04
Das sollte Sie nachdenklich machen	0,03
ab 1000 Stk.	0,02
Der tödliche Betrug	0,25
ab 250 Stk	0,30
Der Irrtum Haeckels	0,25
ab 400 Stk.	0,25
Die Pille: „Das Ei des Kolumbus“ - oder eine Zeitbombe	0,05
ab 1000 Stk.	0,04
Ergebnis einer aussichtslosen Notlage	0,25
ab 100 Stk.	0,20
Für Lebensrecht und Zukunft Europas!	0,25
Gesundheitliche Folgen eines Schwangerschaftsabbruches	0,08
ab 1000 Stk.	0,05
Leben oder Tod	wird nachgedruckt
Von A - Z unwahr	0,15
ab 650 Stk	0,10
Was ist Mord?	0,08
ab 1000 Stk	0,06

Verschiedenes:

Videokassette „Der stumme Schrei“	20,00
Videokassette „Die frühen Phasen der menschi- chen Entwicklung“	40,00
Ton/Diaserie „Mensch von Anfang an“	40,00
Video oder Ton/Diaserie leihweise	5,00
Füßchen Anstecknadel gold oder silber	1,00
ab 100 Stk.	0,90

Nur für Mitglieder:

Emaillenschild „World Federation of Doctors who respect...“	15,00
Aufkleber „World Federation of Doctors who respect...“	0,50

Impressum: Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: **EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION** in den deutschsprachigen Ländern e.V., Postfach 1123, 89001 Ulm, www.aerzteaktion.de
Tel.: 0731/722933 Fax.: 0731/724237 E-mail: europ.aerzteaktion@t-online.de
Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509, BLZ: 630 500 00
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. med. Alfred Häußler, Neckarsulm
Satz: Europäische Ärzteaktion, Ulm
Druck: Geiselman-Druck, Laupheim
Medizin und Ideologie erscheint 4 mal pro Jahr